

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Des Oldenburgischen Wunder-Horns Ursprung/ Herkunft/ Materie/ Form/ Gestalt/ Figuren und Hieroglyphische Auslegung

Winkelmann, Johann Just

Bremen, 1684

VD17 1:034739L

Des Oldenburgischen Wunder-Horns Ursprung / Herkunft / Materie / Form /
Gestalt / Figuren und Hieroglyphische Auslegung

urn:nbn:de:gbv:45:1-3959



Nur Menschen / hohen und niedrigen Standes / sind gleichsam von Natur zu dem / was neu / was schön / was frembd / was annehmlich / was nachdenklich / und was verwunderlich ist / geneiget zu hören / zu wissen / zu erforschen / und zu erlernen. Quintilianus saget / es habe die göttliche Vorsehung diese Gabe dem Menschen eingepflanzt / daß ihm die allerherzlichste Dinge gefallen sollten. Man verwundert sich oft nur über ausländische Dinge / und hält sie wegen der Entfernung sehr hoch / da man sie öfters zu Hause und vor der Thür besser hat / und achtet doch derer nicht / nach dem Sprichwort : Was bekant / wird nicht beehrt ; Was nur frembd ist / das ist werth : Wie solches erscheinet an fremden Kräutern und Gewächsen / welche weit über Meer aus beyden Indien zurück gebracht / und um grosses Geld in die Apotheken geschaffet werden / da man doch bisweilen dergleichen in des Nachbarn Garten oder auf der nechsten Wiesen besser finden sollte. Sic grata Novitas, quæ delectat. So angenehm ist die Neuerung / welche bellet und ergötzet. Der Weise ist begierig alles zu wissen / zu lernen und zu erkennen ; Seine Gedanken lauffen zurück auf das Vergangene / und kommen der zukünftigen Zeit / in noch nicht erfolgten Begebenheiten / zuvor / daß seine Furcht und Hoffnung von den Weissagungen nicht weit entfernt scheinen.

Si Nova delectant? damus, hem, Nova: Sin vetera autem?

Jungo Novum-antiquum quoddam, uti jam obtineas.

Sagt Nazianzenus. Beliebet dem neugierigen Leser etwas Neues? Ich gebe was Neues. Hat er Verlangen zu was Altes? Ich füge beyde zusammen / und ich theile mit was neu-altes / und zugleich was alt-neues / nemlich

Das Oldenburgische Wunder-Horn.

Res digna auditu, semper res digna relatu.

Das Oldenburgische Horn ist / so wol wegen seiner Karität der Materi / als auch wegen der herrlichen Statur / Form / und deren darauf stehenden nachdenklichen Geheimnis-Figuren / das einige

unter wenigen / das seltene unter vielen / kan und mag unter andern
wunderbaren / alten / berühmten / schönen und kunstreichen mit Bes
stand der Wahrheit vor das rareste / vor das wunderbareste / vor das
älteste / vor das ädelste vor das berühmteste / vor das schönste / vor das
kunstreichste und vor das beste gehalten werden / dergleichen weder
zu Rom / Florenz / Ferrara / Placenz / Venedig oder in ganz Itali
en unter den Antiquitäten und Ehren-Bildern / weder in Teutschland
in den berühmten Kunst-Kammern als zu Dresden / München / Gots
torp / Cassel / ic. noch unter den Raritäten zu Salzburg / Amster
dam / Augspurg / Nürnberg / ic. noch in andern Königreichen in den
raresten Schatz- und Kunst-Kammern / ja in der ganzen Welt nicht
ist gefunden / oder jemaln gesehen worden. Ich habe viel / ja ein groß
ses gesagt. Ich sage aber ohne Scheu und mit der Wahrheit noch ein
mehrers. Wan man dieses Horn mit kunstigenelgten Augen betrach
tet / die Materie examiniret, und die scharfe Stralen des Verstands
darauf schleffen läßt; so wird und muß ein jeder seine Unvollkom
menheit und Menschliche Schwachheit / mit aller seiner Wiß und
Kunst ein dergleichen Horn nachzumachen / erkennen und bekenn
en / es sehe dan / daß ein Regent die Spitz der Weißheit Salo
mons erreichen / und dergleichen Kunstreiche Meister erhalten wür
de; So wird er auch dergleichen Horn nachmachen können. Ver
bleibet demnach Siegesprangend der Preis einzig und allein diesem Ol
denburgischen Horn / also / daß dessen hoher Besitzer mit Wahrheit
sich rühmen kan / daß er unter allen Potentaten Europæ, auch wol in an
dern Theilen der Welt / das künstlichste und rareste Trink
Geschir habe. Dahero ich mich bisher nicht genug verwundert /
daß / nachdem innerhalb etlicher hundertjährigen Zeit dieses Horn
von so vielen Tausenden ist gesehen und daraus getrunken worden /
sich kein einiger curiöser Kopf gefunden welcher darüber seine muth
maßliche Gedanken nebst einer Hieroglyphischen Erklärung an Tag
gegeben hette / bis daß ich im verwichenen Augustmonat in der flori
renden Braunschweigischen Messe Herrn E. G. Happels ersten
Theil der Hamburger curiösen Relationen gekauffet / und
darin lesend am 33. Blat der fünften Relation mit sonderbarer Lust
begierde das Oldenburgische Wunder-Horn mit dem ein
seitigen Abriß aus des Hamelmans Oldenburgischen Chronic
beschrieben / aber aus allen Umständen der Beschreibung wegen an
gezogener darauf stehenden Schrift / und beschriebenen Bruchs
befunden / daß der Author dieses Horn selbst nicht müsse gese
hen haben / jedoch darnebst über sothane Curiosität eines Ausländ
schen

schen mich verwundert/ bis sichs bald hernach begeben/ daß ich in gewissen Geschäften nach Hamburg kame/ mit wolgedachte Herrn Hap-
peln mich bekant gemacht/ unß weil er von geburt ein Heß aus einer mit
gar wolbekanten Familie entsprossen/ habe mich von Herzen erfreu-
et/ daß ich einen solchen Landsmann in der Nachbarschaft angetroffen/
der sich in einer so Weltberühmten Handel- Stadt zu Hamburg
niedergelassen/ und sich durch dergleichen Curiositäten in und mit dem
Ort zugleich suchte berühmt und bekant zumachen: Und als ich ihn/
unter andern Discursen/ auch befragte/ wie/ woher und wodurch er
zu solcher curiösen Description dieses Horns kommen wäre? Und er
mir zur Antwort gabe/ er hätte solches aus eines Ungarischen Predi-
gers Relation/ der selbige zu Coppenhagen public gemacht hette;
wiewol ich mich nun sehr um deren Überkommung bemühet/ so habe
deren jedoch nicht seelig werden können.

Demnach ich nun dem letzten/ nunmehr hochseeligsten Herrn
Grafen zu Oldenburg/ dieses Stammes! geraume Jahr hero mit
Treugeleisteten Diensten gehorsambst aufgewartet/ das Horn ofters
gesehen/ mit grossen aufwesenden Herrn daraus getrunken/ viele
Judicia darvon gehöret/ auch selbiges etliche Wochen lang in meinem
Hauß gehabt/ es nachsinnig von oben/ mitten bis unten/ und wie-
derum rückwärts betrachtet/ es ringsrum abreißen/ auch mahlen/ und
hernach zu Nürnberg in Kupfer stechen lassen; So habe meine höchs-
te Schuldigkeit zu seyn erachtet/ aus dankbarem Gemüthe wegen
deren in denen Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst/ auch zu-
gehörigen Ländern/ empfangenen grossen Gut- und Wohlthaten/ so wol
selbigen Eingefessenen/ als andern Liebhabern mein unvorgreifliches
Sentiment von diesem Horn/ zu Veranlassung weiterer Nachdenkung
mitzuthellen/ meinem liebwehrtten Landsman Herrn Hap-
peln vor die gegebene Anlaß seiner sten curiösen Relation/ so mir hierzu
als ein Zunder gedienet/ und mich angelocet/ zu danken/ zu derglei-
chen nützlichen Relationen ferner anzufreschen/ und so wol denselben/
als alle curiöse Liebhaber Diensfreundlichst zu bitten/ daß/ wofern
sie mir in dieser zweiffelhaften Erforschung und Nachmassungen
bessern Unterricht mittheilen werden/ ich ihnen höchlich verbunden
seyn würde. Weiln aber des Herrn Hapfels curiöse Relationes
nicht in jedermans Händen sind; Als wil ich selbige fünfte Relation
von Worten zu Worten (nur daß die Zeig- oder Weiß- Buchstaben
nach meinem Zweck geordnet sind) beysetzen/ und darauf nach Ordo-
nung bengefügter ishen Zahlen die begangene Fehler anzeigen/ und
meine unverfängliche aber wolgemeinte Gedanken beyfügen.

No. I.

Das Wunder = Horn zu Oldenburg und dessen Abriß.

N. II.

N. III.

N. IV.

N. V.

N. VI.

N. VII.

N. VIII.

N. IX.

N. X.

N. XI.

N. XII.

N. XIII.

N. XIV.

Es trage kein Bedenken / die Geschichte dieses seltsamen Horns hiermit einzurücken / weil noch kein einziger Mensch / so dasselbe gesehen / erfunden worden / der sich nicht zum höchsten theils über dessen Gestalt / und Materie / theils über den Zufall / wodurch es einem Grafen eingehändiget worden / zum höchsten verwundert hätte.

Hermannus Hamelmannus in seiner Oldenburgischen Chronik / die er im Jahr Christi 1599. hat heraus gegeben / schreibt darvon also: Es hat sich im Jahr unsers Heylandes 990. zu Zeiten Ottonis / Grafen von Oldenburg / etwas würdiges zugetragen: Als nemlich ermelter Graf / der ein grosser Liebhaber der Jagt war / einsmals mit einem Haufen Edelleuten nach dem Bernsfeld (so heisset der Wald) auf den Wild = Fang ausgeritten war / da hat er das Wild mit grosser Begierde verfolgt / und ward dar über von seinen Leuten abgerissen / daß er sich leglich auf dem so genannten Ochsenberg mit seinem weissen Pferde ganz allein befand / und seine Augen allenthalben nach den Hunden und seinen Jagt = Leuten herum schickete: Wie er nun sehr ermüdet / auch wegen der warmen Hunds = Tagen einen heftigen Durst empfand / da sprach er bey sich: Ach Gott / hette ich doch jezund einen Trunk kühlen Wassers! gleich darauf thate sich der Berg auf / und came aus der Höle eine überaus schöne Jungfrau herfür / welche ihre Haar über die Schulter fliegen ließ / und einen Kranz um den Kopf hatte: Sie trug in den Händen ein ganz silbernes und übergoldenes Horn / einem Jägerhorn nicht unähnlich / an welchem allerhand Bilder und Gefächlein von der allerfürtestlichsten Arbeit zu sehen war.

Die Jungfrau überreichte solches dem durstigen Grafen / angefüllt mit einem Getränk / und ersuchte ihn / sich damit zu laben. Als der Graf den Deckel A. B. C. abgenommen / und den Trank durch das Schütteln etwas genauer betrachtet / wolte er nicht trinken / entweder weil ihm die Farbe des Getränks nicht anstunte / oder weil er durch dieses unversehene Wunder davon abgeschreckt wurde: Da er bildete sich ein / es stecke ein Betrug hierunter. Als die Jungfrau seinen Zweifel merkte / sprach sie. Mein Herr trinke doch / dan ich schwere dir / daß dir dieser Trunk nicht zum Schaden / sondern zum Nutzen gereichen wird. Sie segte weiter hinzu: Wan du aus diesem Horne trinken wirst / so wird es dir und deinen Nachkommen heylsam seyn: dem Hause Oldenburg aber verspreche ich stetes Aufnehmen und Gedeihen vom Himmel: Herzegen wan du meinem Wort keinen Glauben geben / und dich scheuen wirst / aus dem Horn zu trinken / so ver kündige ich dir / daß das Haus Oldenburg und deine Nachkommen durch innerliche Uneinigkeit gewisslich zergehen werden. Als der Graf dieses mit Entsetzen angehört / ward er ganz verstört / hielte alles verdächtig / stunte ein wenig in Gedanken / und betrachtete bald die Worte / bald die Angesicht der Jungfrauen. Endlich traunte er derselben ganz nicht / sondern schüttelte den Saft des Horns hinter sich aus / wo er sein blankes Pferd damit ohngefehr begossen hatte / da fielen die Haare weg / als wan sie mit einem Scheermesser oder siedenden Wasser abgenommen weren: Hierauf ward die Jungfrau zornig / und forderte das Horn wieder / der Herr Graf aber befiel es / und ritte sonder Abscheid von der Jungfrau eilfertig den Berg hinunter / und in dem er sich zum öftern umsah / merkte er / daß sie sich wieder in die Höle des Ochsenbergs / wo sie herauf kommen war / verberget.

Durch dieses seltsame Wunder war der Graf ganz erschrocken / gab demnach dem Pferde die Sporen und suchte seine Leute / denen er / als sie ihn endlich gefunden / das Horn zeigte / und die ganze Geschichte erzählte: Er saumete auch nicht lange / sondern eilte nach seinem Schlosse zu Oldenburg / und ließ die Beute daselbst bey seinen Schatz verwahren.

Man hat hernach allezeit bis auf diese Stunde das Horn zu Oldenburg genau bewahrt / und den curiösen Fremdlingen gezeigt / etlichen auch / nach Standes Unterscheid / einen guten Trunk Rheinischen Weins daraus zugetrunken.

Hierbey fallen vier Dinge vor zu betrachten / nemlich: 1. Wer das Horn gemacher. 2. Woraus es gemacher. 3. Wie es gestaltet / und 4. Wo es dem Grafen übergeben worden. Was die Erste Frage betrifft / so ist kein Zweifel / daß es ein überaus kunstreicher Wertheister müsse gemacht haben / und zwar ein lebhafter Menschlicher Erzgießer oder Goldschmied. Ich sage / es müsse ein Mensch gewesen seyn / damit nicht jemand auf den Irrthum gerathe / ob wäre dieses Kunststück von einigen Troglodyten / oder Unter = Irdischen Cyclophen verfertigt / dan man hat niemalen gehört / daß von dergleichen Geschöpfe in Ostfriesland oder in der oft gemelten Grafschaft Oldenburg und Delmenhorst / jemalen gehört worden / wil nicht sagen / daß es absurd sey / ihnen an solchen stümpfichten Orten enige Wohnung zuzuschreiben: Daß aber der Teufel ein Meister dieses Horns gewesen / kan ich auch blosser dings nicht Glauben / massen es nicht bekant / daß er jemalen dergleichen Kunst = Stücke / die hernach lange Zeit geblieben / (Effectus positivos materiales meine ich) an einem Orte aus eigener Gewalt und vor seine Person verfertigt haben / sondern so er ja / wie die Historien vielfältig bezeugen / etwas gemacher / und der Menschlichen Kunst nachgeäffet / so ist es nur ein Schatten und Verblendung gewesen.

Ein solches Jäger = Horn / wie wol von Kunst und Werth viel geringer / ist auch ehemalen in Dennemark gefunden / welches noch bis auf diese Zeit in der fürtestlichen Kunstkammer zu Copenhag bewahrt wird.

Von der Materie des Oldenburgischen Horns zu reden / ist schwer und ungewis. Daß es aus Metall gemacht / kan niemand leugnen / was es aber eigentlich vor ein Metall sey / das hat bisher noch kein Mensch / wie klug und kunstreich es auch immermehr gewesen / offenbahret und erweisen können.

können. Aus Unvorsichtigkeit eines Menschen ist einmahl dieses Horn auf die Erde gefallen / und an dem dünnen Orte N. abgebrochen / daher man es den Goldschmieden übergeben / dasselbe wieder zu ergänzen / aber sie haben alle geantwortet / daß sie die Natur des Metalls nicht wüßten / dannenhero auch das Stück nicht wieder aufsetzen können / es sey eben / daß man das ganze Horn umschmelzen wolte: Hierauf ward es vom Grafen an die wegen ihrer Kunst in ganz Teutschland berühmte Goldschmiede zu Augsburg gesant / aber auch diese nahmen ihre Vernunft gefangen / schickten das Horn samt dem Stücke ungemacht wieder nach Oldenburg / und gaben dem Grafen eben solche Antwort als er schon von andern Künstlern bekommen hatte.

Gleichwol halten die Verständigen darvor / daß es nicht aus lauterem Golde / noch auch aus lauterem Silber / sondern aus einer von beiden Metallen vermischeten Materie gemacht / welches auch die Beschrift (aus dem Hamelmanno) mit den Worten Argentum auro oblatum bekräftiget / und ist kein Zweifel / daß man nicht bald erkennen soite / aus was vor Metall dieses Werk gemacht / wann man es nur schmelzen wolte / welches aber die Herrn Grafen bishero niemals haben wollen geschehen lassen / damit ein solches uraltes Kunst-Stücke nicht umkomme.

Ich meine / der günstige Leser werde die Gestalt des Horns aus beygefügter Zeichnung zur Gnußgeerkennen: Es ist krum / und wann man den Deckel A. B. C. darvon nimmt / so siehet es einem Tacht-Horn fast ähnlich: Was seine Gestalt in jeden Theilen seine Bilder und herrliche Wappen ehemals vor Häuser gezieret / kan man heutiges Tages nicht eigentlich wissen / doch machen sie nebst den Tempeln / Thürnen / Schlösser / Rondelen / aller Thieren und Menschen / dem Horn ein prächtiges Ansehen. Doch könte man hieraus zum Theil mit einem berühmten Theologo, von dessen uralten Gebrauch urtheilen / fündemal 1. Die prächtige Tempel E. Die Capelle M. und die in einer Cella daselbst befindliche heilige Rönne / und der andächtige Mann in der Cella H. wollen gleichsam erweisen / daß dieses Horn ehemals zu Hebräischen Gebräuchen gewidmet / und das Horn des Heils / (Cornu Salutis) genent gewesen: Am allermeisten scheinen dasselbe die mit alten der Römischen Kirchen gebräuchlichen Buchstaben bezeichnere Aufschriften zu erhellen. Eine darvon unter dem Deckel bey D. lauter o Deitas (O Gottheit) die andere aber unter dem Deckel bey M. Mundstück: Mater Dei (O Mutter Gottes) woraus zu schließen / daß man zur selbigen Zeit / da die Römische Kirche etwas zu erwidern begunte / die Heiligen und Bilder angebethet habe. Was aber die Thürne C. Schlösser E. Rondelen / anlangt / so glaube ich / daß sie dahin gemacht / damit die heiligen Leute voriger Zeit dadurch erweisen möchten / worin das Heil der Kirchen am meisten bestünde / nach Ausweisung des 122. Psalmen / nemlich in dem Reiche Christi / in der Ehre Gottes. vers 1. 2. 3. 4. welches die Alten mit diesen herrlichen Thürnen / Palästen und Schlössern / so alle mit guter Befestigung versehen / haben abbilden wollen. 2. Auf was Weise aber dieses Horn dem heiligen Gebrauch und Leuten entwendet worden / kan ich nicht begreifen. Einmal / die Geschichte ist offenbar: ein berühmter Theologus (dessen man sich in dieser Erzählung bedient) meinet / es sey durch Krieg / oder sonst ein Unglück / nach dem Exempel Nabuchodonosoris aus einem heiligen Tempel entführet / und gottlosen Schwärmern in die Hände gerathen / wodurch es vermehret und entheiligt / also durch Gottes gerechtes Gerichte verlohren worden.

Dan daß es den Säuffern unter den Händen gewesen / erweisen die nachmalen eingestochene Aufschriften / als bey R. Drink all sit. Nicht weit von G. Ich begehre Welches ohne Zweifel so viel bedeuten sol / als ich bringe es zu. Wenn dieses Urtheil nicht gefället / der kan ein bessers andern Tag bringen / ich wil mich gerne unterrichten lassen.

Der Ort / wo das Horn dem Grafen überreicht worden / war eine Höle eines Berges / den man Num. Ochsenberg. (oder nach Oldenburgischer Weise Offen-Berg) nennet / welcher lieget zwischen XVIII. Oldenburg und Delmenhorst nicht weit von der Stadt / und mehrertheils ein Sand-Hügel ist / in welchem man heute keine Höle / ja nicht eine Spuhr mehr davon findet / weßwegen zu glauben / daß bey Erscheinung der Jungfrau sich der Berg nicht wirklich geöffnet / sondern daß es vielmehr ein bloßes Gesicht gewesen / und der Graf verblendet worden. Das Horn mag wol unten am Berg vergraben gelegen haben / und wann die Jungfrau ein Gespenst gewesen / wie wol glaublich / was war dan nöthig / daß sich der Berg vor ihr öffnete? Ist sie aber ein wahrhafter Mensch gewesen / wie konte sie dan aus dem sandigen Berge kommen / und wieder hinein gehen / zumalen da / wie oben erwiesen / nicht wol Leute unter der Erden wohnen können.

Diese sind also die Wort aus den curieusen Relationen. Nun wird der Author / als ein redlicher Landsmann / die von mir aus aufrichtigem wolgemeinten Gemüthe auf- und beygesetzte Bemerkung nach den Zahlen nicht übel / sondern wol aufnehmen / daher sage ich in solcher Zuversichtlichen Hoffnung auf

Num. 1. daß dieses Horn billich das Wunder-Horn genennet werde / weilen es verwunderas würdig ist. Die Verwunderung ist / nach vieler Meinung / der Anfang aller Wissenschaften / allermassen die Menschen dardurch / die Ursachen zu erkundigen / veranlaßet werden: Daher vermerket man / daß der Altragsmann sich über nichts verwundert / sondern siehet täglich die Sonne auf- und niedergehen / ohne Betrachtung derselben Wirkung / und wunderfamen Verenderung der Zeiten durch die ganze Welt. Das Alterthum wird billich gehret / geliebet / und in hohem Werth gehalten / bevorab wann das Widerspiel nicht erwiesen wird / so folget man dem selbigen sicherlich / und gibe der vor Jahren beliebten Meinung auch beliebigen Beyfall / ob wir die Sachen schon ofters nicht begreifen können / sondern uns darüber verwundern müssen / wie sich viel vernünftige Leute nicht unbillig über das weit und breit bekante Horn / so zu Oldenburg

auf dem Schloß von vielen tausend und tausend Menschen ist gesehen / und daraus getrunken worden/ sehr verwundern. Viel ist in der Welt/ das uns frembd und neu zu hören vorkommt/ welches sich doch im Werk befindet / ob es gleich unserm Verstand nicht alsobald gemäß erschei-
net. Was neu und selten ist / pflegen wir zu verwundern ; Was wir verwundern / das belustiget und erfreuet uns wegen der natürlichen Begierde/ die wir zu lernen haben.

**Das stumme Bösel-Volk fragt oft mich auf der Gassen/
Ob nicht die schnelle Zeit was neues hinterlassen/
Was neues wüßt ihr doch? die Antwort geb' ich bald:
Nichts/dan so ich was weiß / soist es doch nur alt.**

Gestalt ich dem begierig-wissenden Leser/dem erstgerhanen Versprechen gemäß/ wil fürstellen / was ungewöhnliches/was selzames / was prächtiges/ was herrliches / was alt-neues/ ja was heiliges / und politisches/nemlich das Oldenburgische Horn mit dem völligen Abriß nebst einer einfältigen Erklärung/ ohne viele angezogene Beweis der alten und neuen Schrif-
ten zu Verhütung eines hoch- und wolgeneigten Lesers misbrauchenden Gedult durch die al-
zuüberpflüßige Weisheitsweisheit.

II. Dieser Hermannus Hamelmannus, bürtig von Osnabrüg / hat albereit im Jahr 1564. als er schon Theologiae Licentiatus gewesen/ verschiedene rare Historische Tractatein (welche alle ganz Westphalen zum besten beyfammen getrucket zuwerden / wolwürdig sind) zu Lemgau drucken lassen / der ohne dem durch seine Theologische Scripta sich berühmte gemacht/ hat XXII. Jahr lang in der Grafschaft und zu Oldenburg die Superintendentur treuflässig ver-
waltet/ und bey seiner schweren Bedienung/die Oldenburgische Chronik verfertigt/und als selbige im Jahr 1599. gedruckt worden/hat der berühmte Rector und Historicus zu Gröningen Ubbo Emmius ihn in seinen Historiis Frisicis hart angegriffen / als ob er einige Unwarheit ein-
geruckert hätte ; Weilten aber der Superintendens Lic. Hamelmannus vor Publica-
tion der Chronik albereit mit Tode abgangen/ hat dessen Schwieger Sohn Gerhardus Giske-
nus IC. eine Apologiam adversus calumnias Ubbonis Emmii im Jahr 1600. mit unver-
werflichen Gründen zwar kurz aber wol ausgeführt in Druck gehen lassen / wordurch er seines
seel. Hrn. Schwieger Vattern / als eines beglaubten Historici, Ehre trefflich gerettet. Wel-
ches also zur Nachricht andienen wollen. Die Geschichte an sich selbst anlangend /so ist vors

III. Das Jahr zwar eigentlich nicht bekannt/ jedoch wolte ich dafür halten / daß sich diese Ge-
schichte begeben im Jahr 989. wie H. D. Dlaus Worm in monumentis Danicis Lib. V. fol. 396.
hier mit überein stimmt / dieweil selbiger Sommer eine überaus große Hitze und Dürre mitge-
bracht / worauf eine große Theurung und Sterben erfolgt/ wie in Cyriaci Spangenberges
Sächsischen Chronik am 242. Blat und andern Authoren mehr zu lesen ist / dannenhero ich
bey diese in meinem Haus gemahlte Geschichte folgende Vers unterschreiben lassen.

**Im Jahr neunhundert neun und noch vor achtzig Jahren/
Ist dieses auf der Jagt Graf Otten wiederfahren.**

**Indem er nachgejagt sehr dürstig einem Wild/
Kam aus dem Osenberge in Jungfrau ausgefüllt
Mit Schönheit über all / und köstlich ausgekleidet /
Hatt in der Hand ein Horn kunstschicklich zubereitet/
Mit einem Trunk erfüllt / und diß dem Grafen gab /
Der Graf nicht sonder Furcht nahm dieses von ihr ab.
Den widerlichen Trunk er rückwärts hat gegossen/
Worvon dem Pferd die Haar sind ganz hinweg gestossen.
Drauf eilt er mit dem Horn schnell flüchtig von der Jagt /
Und es gen Oldenburg zum Denckmal hat gebracht.**

IV. Merkwürdig ist es / daß diese Wundergeschichte sich begeben hat unter dem Römi-
schen Kayser Otten/ dem Dritten dieses Namens / mit welchem sich alles wunderbarlich an-
gefangen / wunderbarlich vermittelt / und einen wunderlichen Ausgang genommen / und weil er
darneben mit verwunderter Schönheit / auch wunderbarer Weißheit begabet gewesen / ist Er
mirabilia mundi, ein Wunderwerk oder Wundermann der Welt genennet worden /
welcher

welcher öfters seine Residenz zu Wildeshausen unweit Oldenburg gehabt / woselbst damals regirte einer gleichen Namens Otto der Erste / Graf und Herr zu Oldenburg / der nach Ausweise Hamelmanni Oldenburgischer Chronik / bevorab im 17. Blat zugleich mit aus dem Widetindischen Stamm entsprossen / und beyderseits das weisse Pferd in ihren Wapen geführt. Dieser Graf Otto hat im Jahr 989. wie dafür gehalten wird / bey dürrer und trockener Sommers - Zeit aus Oldenburg in das Bernesfeuerholz auf dem Osenberg / auch merklich auf einem weissen Pferd sitzend / gesagt / woselbst sich, besagte Histori mit erzählten Umständen begeben / und das so lange in dem finstern Grunde verborgen gelegenes Wunderhorn ans Tageslicht gebracht / welche Erzählung / weil sie von fernerm Nachdenken ist / auch nach allen Theilen etwas genauer betrachtet werden muß.

V. Grose Herren haben sonderliche Kurzweil mit dem Jagen / welches sie vor einem kleinen Krieg halten / wie die Gelahrten das Schach - oder Königs - Spiel. Die Jagt / der Fürsten größter Lust / der Krieg zu Friedenszeit / ist viel verantwortlicher / als der Krieg wider die Menschen / denen Gott vielmehr Gewalt und Herrschaft über alle Thiere auf Erden / durch den Adam / zugeeignet / als über die Nachkommene und Freunde. Diese Fürstliche Lust / zu Erleichterung der wichtigen Geschäften / zu Anhörung der Unterthanen Anliegen / und zur Gesundheit / ware den Herrn Grafen zu Oldenburg gleichsam angeboren / gestalt der letzte gloriwürdigste Herr Graf Anthon Günther bey seiner höchstürhmlichen Regierung in dem langwährigen Kriege seine Graf- und Herrschaften in erwünschtem Frieden erhalten / und durch das ganze Land dem Wild (so doch nicht wild war) einen durchgehenden Thiergarten zu seiner nutz lustigen Ergötzlichkeit geheget / so daß er in seinem höchsten Alter / welches sich auf 84. Jahr erstreckt / so oft er nur aus Oldenburg reiste / etliche Hirsche oder Rehe / oder Phasanen schoss / und in einer Stellung öfters 300. Hasen auf einmal fange.

Num. VI. Der Author nennet alhier und Num. XVIII. den Ort / wo die Jungfer mit dem Horn sich präsentiret / auf Hochteutsch den Ochsenberg / oder nach der Nieder-Sächsischen Redart / den Ossenberg / welchen Hamelmann hat genennet den Osenberg / so allerseits nicht gar uneben geredet / und zwar nach jener Meinung / dieweil man die ferre Ochsen aus Ostfriesland und dem ganzen Oldenburgerland über solchen Berg nach Teutschland treibet. Andern Theils aber fällt mir ein / was der berühmte Politicus Melchior Goldast von der Stadt Ostnabrüg geschrieben / da er sagt : Es ist nicht ohne / daß Ostnabrüg von den OSIS den Namen empfangen / deren Tacitus in seinem Teutschland gedendet / die sich den Engern (Angrivariis) vereinbaret / und den Bezirk nach Niedergang der Walen (Occidentalem tractum Walorum live Gvalorum, quos Romani more suo Gallico dixere) eingenommen / so noch anitz Westvalen genant wird. Non à Falis, id est, Pullis eqvorum, ut imperiti antiquitatum autumant. Nam Transvisurgiani dicebantur orientales Valones (Walisen) qui nunc Brunsvicenses &c. Et hodie à Frisiis ac Belgis Osterlinger appellantur. Nec obstat, quòd Tacitus eos ex Pannonica lingua utentes non habuerit pro Germanis, quia gentis commercio ac vicinitate idioma Sveviticum corruperant, ut nostri belgæ & Angli, non ideo Saxonica originis esse desierunt, quia commercio Franco-Gallorum linguam Saxoniam commutarunt. Certè Naharvali, quos Tacitus Osis conjungit, ipso nomine arguuntur ex Walis seu Valonis originem traxisse. Es halten die Gelahrten dafür / daß die Osen / nach des streitbaren Harminit Tod / sich samt den Engern in Westphalen herten befestiget / und dem Hauptort Osenbrüg den Namen mitgetheilet. Wan diesem also / könnte man sagen / daß dieser Osenberg gleichfals von den Osen / ewan wegen daselbst fürangegangenen Niederlag deren Völker / oder wegen einer andern Begebenheit / den Namen behalten / dan in denen uns verborgenen Dingen / da man aus den alten Scribenten keine Nachricht finden kan / ist es erlaube / durch die Muthmassungen etwas zu schließen / aber nicht vor gewiß auszugeben. Beyderseits Meinungen können vertheidiget werden / dieweil in dem Oesterreichschn Spiegel der Ehren Lib. 2. cap. 3. pag. 173. diese Wort gelesen werden : Osi ist das alt. Teutsche Ossen / wie noch heut zu Tage die Nieder Teutschen das Hochteutsche Wort Ochsen aussprechen. Also haben diese Völker wegen ihrer Stärke und Tapferkeit / entweder sich selbst von einem Ochsen genennet / oder von andern diesen Namen bekommen.

Sonsten lasse ich diese ganze Relation aus dem Hamelman sub Numeris VII. und IX. passiren ; Allein daß Num. VIII. gemeldet wird / es seye Graf Otto / auf der Jungfer harte

Rede verstorret worden; So gebrauchet man das Wort verstorret von denjenigen Leuten/welche von Sinnen kommen/ unsinnig worden/ oder im Kopf verstorret oder verworren sind. Hamelman schreibet/ es seye den Grafen ein Schrecken antommen/ wie leicht zu vermuthen. Dan von dergleichen Erscheinungen empfindet die Menschliche Natur einen Abscheu und Ergrausen/ eine Entsetzung/ eine Bestürzung/ eine Erstaunung.

IX. Den Trunk oder Saft in dem Horn belangend/ Darvon dem Pferd/ woselbst es darmit besprühet worden/ die Haar ausgegangen/ wie dan aus dem Horn annoch ein widriger irdener Geruch gehet/ der ihm nicht zu benehmen stehet. So redet der hochseeligste Herz Graf einsmals hiervon mit mir/ und fragte/ was ich doch darvon hielte? Ich eröffnete meine Gedanken mit beygebrachten Exempeln/ und erzehlete unter andern/ wie ihre Hochgräfliche Gnaden von des hochberühmten Doctoris Andrea Endselii/ meines gewesen alten guten Freundes in Preussen/ die also genante Polnische Medicin/ bestehende ex Sale, Sulphure & Mercurio, wegen der herrlichen Würkung/ in hohem Werth hielten/ und zu gewisser Zeit fast täglich gebrauchten/ gestalt ich selbst von ihm aus Elbingen/ wegen der alten Freundschaft/ das letzte Glaschen Jutrer erhalten/ welcher Trant sehr Corrosiv und scharf wäre/ wan man ihn auf ein Tuch oder Leinwand gösse/ freffe er dasselbige ganz durch/ und gleichwol diene er getrunken dem Menschen zu Erhaltung der Leibs- Gesundheit. Hierauf sagte der Herr Graf unter andern: Ich wolte/ daß er (nemlich der Trant im Horn) were getrunken worden. Ausser Zweifel/ seinem von Gott hochbegabtem Verstand nach vernünftig/ ins Gedächtniß ziehende die Wort/ wan Herz Graf Otto nicht daraus trinken würde/ alsdan im nachfolgenden Gräflichen Geschlecht keine Einigkeit bleiben solte/ &c. Welches dan bey Durchlesung der alten und neuen Dohnischen/ Holstein- und Oldenburgischen Geschichten mehr als zu viel bekannt ist/ und leyder annoch am Tage lieget/ was wegen der Erbtheilungen und nähern Successions-Recht ofters unter den Herrn Gebrüdern und nahen Herrn Vettern vor schwere Processen und große Uneinigkeiten erwachsen. Besiehe von den alten Streitigkeiten unter vielen Hamelm. Oldenb. Chron. fol. 201. 218. &c. 263. &c. Petersen und Olearii Holstein: Chroniken hin und wieder: von den neuen Widerwertigkeiten meine Oldenburgische Kriegs- und Friedens- Handlungen I. Theils VI. cap. fol. 87. &c. II. Theil cap. V. fol. 128. &c. III. Theil V. cap. fol. 297. &c. und was endlich darauf erfolget. Diarii Europæi XVII. XVIII. XX. XXII. XXIII. XXV. XXVI. XXVII. XXVIII. XXIX. XL. XLI. Theile/ wiewol zwar der Christlobl. kluge Herr Graf daraus keine notwendige Folge mag geschlossen haben/ mir auch dessen vernünftiger weit ausschender Zweck unbewußt; So habe jedoch/ ohne einige aberglaubische Meinung/ discurs. weise/ solches vor mich mutmaßend einführen wollen/ wolwissende/ daß Gott nach seiner göttlichen Providenz/ der hohen Herrn Gemüther und Herzen regire und führe/ mit dem aller- und unterthänigsten Wunsch/ daß der höchste Gott diese hohe Häuser/ die eines Geblüts/ Namens/ Wapens/ Stammens/ Geschlechts und Hertommens sind/ mit dem unauflöslichen und festen Band der glückseligen Liebe und Einigkeit unauflöslich und unzertrennet/ wolle beseligen! Hiernach wil ich nun zu des Authoris vier Abhandlungen/ der Ordnung nach/ schreiten/ und auf die Zahl

X. reden von dem kunstreichen Werkmeister/ der das Horn möchte verfertiget haben. Dieses Horn ist freylich ein wunderbares/ ein seltenes/ ein schönes/ ein köstliches/ ein Kunstreiches/ ja ein nachsinnliches Horn/ woraus zugleich des Werkmeisters künstliche Hand/ als sonderbare nachsinnliche Invention erblicket. Wan wir Menschen dan von Natur zu wissen begierig/ und nicht nur das/ was geschehen ist/ und noch geschieht/ sondern verlangen absonderlich das Zukünftige auf alle Weise und Wege zu erforschen/ so wil ich bey genauer Betrachtung einige Curiositäten einführen/ aber von dem Werkmeister meine Gedanken unter der XVII. Zahl Anmerkung ferner eröffnen. Zuvorderst wil ich erwähnen/ wie im 2. Buch Mos. cap. 28. v. 11. 2c. cap. 31. v. 2. 2c. cap. 35. v. 30. 2c. cap. 36. v. 1. der treffliche Stein- Schneider Bezaleel gerühmet werde/ es hette der Herr ihn mit dem Geist Gottes erfüllet/ daß er verständig und geschickt gewesen zu allerley Werk künstlich zu arbeiten an Gold/ Silber/ Edelgesteinen zu schneiden und einzusetzen/ welcher dan auch das Ambt- Schildlein verfertiget/ darinn XII. Edelgesteine/ in vier Reihen/ ja drey und drey bey sammen gestanden/ so Rationale genennet ist/ die weil sie daraus von künfftigem Glück oder Unglück zu urtheilen gewußt/ wie daselbst im III. Buch Mos. Cap. 8. v. 8. V. Buch Mos. cap. 17. v. 21. cap. 33. v. 8. 1. Sam. 23. v. 1. zu lesen ist. Hiernächst sage ich/ gleich wie Gott/ der Schöpfer aller Dingen/ allen Creaturen unter dem Himmel mit sonderbarer unterschiedlicher Gestalt/ Form/ Signe/ Proportion/ Bildnissen/ Farben/

Farben und dergleichen geschaffen; Also hat Adam alle solche Merkzeichen und Signaturen aus eingeschaffener Weisheit wol verstanden/ und aus deren Anschauung ihre angepflanzte Art/Natur und Eigenschaften erkant. Dergleichen rühmet sich Salomon / Sap. 7. v. 17. &c. daß der Geist Gottes ihn solches gelehret habe. Die Egyptische / Persische / und Orientalische Weisen haben nur die natürliche Weisheit des natürlichen Himmels / der Creaturen / 2c. gehabt; Aber Moses / Joseph / Daniel / David / Salomon / haben über dieselbe auch die übernatürliche Weisheit gehabt. Heutiges Tages können die Naturkundige die Ursachen und Eigenschaften nicht ergründen / wannhero es komme/ daß sich so mancherley Wunder in den Pflanzen / in den Thieren / in den Steinen / Edelgesteinen und Erzen erweisen / als darin man ofters seltsame / natürliche / zufällige oder künstliche Zeichnungen findet; diejenige natürliche / so man insonderheit an den Steinen findet / werden Gamahe genennet / gleich auf den Acharzen / dergleichen der König Pyrrhus gehabt / worauf die IX. Musa mit dem Apolline / seine Leher in der Hand haltend / zu sehen gewesen. Plin. lib. 37. 1. wiewol Cardanus lib. 7. de subtil. pag. 352. nicht darfür halten wil/ daß die Bilder natürlich darauf gewesen. Allein wan man andere Exempel betrachtet/ so muß man sich verwundern / wie die Natur ingeniosè zu spielen und figuriren weiß / daß / wan in dem Reich der Erdgewächsen und der Thieren verrichtet wird / sie auch in den Steinen nach ihrer Art gleichsam zuthun versuchet / läßt auch in den Steinen merken / was in der Geometria an Figuren vorgehet / in dem sie Triangel / Quadrate / 5. und mehr eckige / nicht nur im platten / sondern auch in der dritten ausdönende / Sphärische / Cylindrische / Cornische / Pyramitalische / Cubische / und andere Körper repräsentiret. In der Architectur ist sie geschäftig / und gibt Häuser / Schösser und Städte / wie auch im Gartenbau schöne Bäume und Buschwerk. Ja es lauft auch die Natur in die Astronomiam / machet Sterne / Sonn und Mond.

Brevius erzehlet in seiner Orientalischen Reise. Relat. fol. 177. Er habe zu Venedig in S. Georgen mit Verwunderung auf einem Marmelstein das Crucifix Christi so natürlich mit den Nägeln / Wunden und abfließenden Bluts-Tropfen / als ob es der kunstreichste Mahler mit seinem schicklichen Pinsel gemahlet hette / repräsentiret gesehen. Wie hat Gott mit seiner allmächtigen Hand oftmals sehr wunderlich den Schwefel- oder Schiefer-Stein in der Erden mit mancherley Farben und Figuren gemahlet? in dem berühmtesten Mansfeldischen Bergwerk haben die Bergleute in der Erden abgemahlet befunden Fische / die mit ihren Schuppen anzusehen gewesen / als wan sie lebendig; Auf einem andern Schieferstein ist abgemahlet in der Erden gefunden worden das Kreuz Christi / daran Christus gehengt / darunter der Evangelist Johannes und die Mutter Maria gestanden. Auf einem andern hat sich befunden die Taufe Christi / wie Er von Johanne im Jordan getauft und andere mehr. Als im vorigen zu End laufenden Jahr einige Leute zu Quedlinburg grose weiße Steine zu einem Bau brechen wollen / haben sie ein schwarzbraunes Thier mit einem langen Horn darin abgebildet gefunden / und zwar so wunderschön / als wan es der beste Steinhauer darin gebildet hette / es ist aber von gedachten Leuten versehen / daß sie solches Thieres Gestalt hinten etwas verleret haben. Wie im Jahr 1605. im Monat Febr. ein Mägdlein eine Weiltwegs von Quedlinburg zum Thal genannt / von einem weißbelleideten Mänlein im Busch einen Korb voll silbener Münze von unterschiedenem Gepräge mit Wildern und seltsamen Buchstaben / deren Form fast der alten Griechischen / theils Ebräischen / Griechischen und Lateinischen gleich ist / verehret bekommen / hat Huldreich Brenner also glaubwürdig in Druck gehen lassen / ist auch mit zwen Abrissen der Münz in Mare. Grundmans Geist- und Weltl. Geschicht Schul pag. 245. zu sehen / und am 722. 777. und folgenden Blättern mehr zu lesen.

Was darf ich von weitem Exempel herholen / mein Herz Happel hat in seinen curieu. en Relationen viele und merckliche Exempel angezogen / als das Kraut Boramez gleiches mit Füßen / Haupt / Ohren und Wölle einem Mann / Relat. XV. am 113. Blat. Eine Rübe gestaltet einen Menschen / am 117. Blat der Eppendorfer Kohlstengel gestaltet eine seltsame Natur Bildung des Herrn Christi Crucifix. In der 24. Relation am 88. Blat gedentet eines Bergmännleins von feinem gediegenen Silber / und eines silbernen Mänleins / welches ein Kind auf dem Rücken getragen / 2c. Worbey in der 42. und 43. Relation am 333. und folgenden Bl. die gewachsene Christi Kreuz Lilie; das Breslauer Wurzel-Bild / das Spanische natürliche Wunder-Kreuz / das Niederländischen Ruff-Crucifix / die seltsame Krebs-Wurzel / die natürlich gewachsene Fisch-Kreuz / der seltsame Kettlich gleich einer Hand

Hand; Der natürlich gewachsene Baum; Der natürlich gebildete Baum; Die höchst-
verwunderliche gebildete Perle/ Eyer und Weintrauben. Anno 1607. im Augusto ist
zu Meiss in Schlessen ein wunderbarer Fisch gefangen worden/ welcher an seinem Leib mit al-
ler Planeten Characteren oder Bildnissen/ so mit etlichen Lateinischen Buchstaben bezeichner
gewesen/ die Haut darvon abgezogen/ ist. Kayser Rudolpho zugeschieket worden/ Relat. Frankf.
Anno 1597. den 27. November sind 3. Meilen von Drontheim in Norwegen zwen wunder-
liche Hering gefangen worden/ deren jeder auf seinem Leib zwen streitbare gewapnete Männer/
und um dieselbe etliche sonderbare Characteres oder unbekannte Buchstaben gehabt/ Relat.
Frankf. Mercklich ist es/ was Cornelius Gemma libr. 1. Cosmocr. cap. 6. pag. 105.
schreibt; Man solle aus denen Erdgewächsen/ Thieren und Erz. Wildern künfftige Wunder-
dinge/ Warzeichen und Bedeutungen erkennen/ und besünden oft die späte Nachkommene/
daß Gottes Hand an denenselben deutlich angezeichnet habe/ was kurz hernach geschehen sol-
len. Also reden oft die Steine/ Thiere und Bilder/ wan die Menschen schwei-
gen und stumm sind. Dergleichen Gamahische Fische mit der Schrift hat der ihige Ge-
neral Superintendens in den Graffschaffen Oldenburg und Delmenhorst Herr Gregorius
Michaelis/ als ein trefflicher Philologus und Antiquarius in seinen hochgelahrten Anmer-
kungen über Gaffarelli Curiositates inauditas pag. 19. mit den Figuren representiret;
woselbst er am 238. und folgenden Bl. auch am 282. Blat/ als ein Christlicher Theologus/
redet von den Macht. Bildern oder Bilder Wirtungen/ welche Talisman genener/
und durch Kunst- und Menschen Hände zubereitet werden/ welches Arabisches Wort heisset eine
Figur/ ein Bild oder gewisses Zeichen/ deren Erfindung schreibt man dem Zoroaster zu/ und
sind Bilder eines Menschen/ oder eines Thieres/ oder der Planeten/ in derer stärksten Wirt-
oder Erhöhung sie gemacht werden/ und ihren Einfluß dem Bild so kräftig mittheilen/ daß sie
fast mehrere Kraft haben als die Planeten selbst/ wie die Brenn. Spiegel grössere Hitze wider-
strahlen/ als sie nicht von der Sonnen empfangen; Ihre Wirtung ist wundersam/ und können
Liebe/ Haß/ Furcht/ und dergleichen auswürten/ ja auch Krankheiten heilen/ besuche Herrn Hars-
dörffern im andern Theil der Mathem. Erquilt. in der 23. Aufgabe am 303. Blat/ und im sech-
sten Theil des Frauenzimmers. Gesprächs gleich anfangs/ am 3. 4. und 5. Blat. In vielen
ist die Wirtung bekant/ die Ursach verborgen/ und wan einige die Sache nicht wissen/ so neh-
men sie ihre Zuflucht zu den occultis qualitatibus oder verborgenen Eigenschaften/ die da sind
eine Freystatt aller Ignoranten/ wiewol die verborgene Eigenschaften vieler natürlichen Sa-
chen nicht unerforschlich sind/ wosern man solche Wirtung fleissig untersucht/ kan man von
einer und andern verborgenen Freund- und Feindschaft natürliche Ursachen geben/ massen alles/
was natürlicher weise geschieht/ auch einen natürliche Ursach hat/ ob solche gleich vielen verbor-
gen seyn möchte; Ich rede von natürlichen Sachen/ die in verborgenen doch gewissen Ei-
genschaften bestehen/ worunter etliche zehlen wollen des Labans Hauß- Söhen/ die
äherne Schlange Moses/ das güldene Kalb Aarons/ 2c. Von dem Thera-
phim Judic. XVII. v. 5. ist mercklich zulesen vor gedachter Herr Michaelis in Notis ad Gaffa-
rellum pag. 197. & seq. Theraphim waren Bilder zu gewisser Zeit oder Lauf der Planeten
gemacht/ in ungewissen Sachen das zukünfftige zu eröffnen/ dergleichen Rachel solle entwendet
haben. In den Heidnischen Geschichten befindet sich die Trojanische Pallas/ das Ve-
nusbild in Cypern/ auf welches niemals geregnet/ das Bild des Glückes zu Rom/
welches ein Kayser dem andern in der Tods. Stunde zugesendet/ die Mücken von Erz/ mie
welcher Virgilius verhühret/ daß keine Mücken in die Stadt Neapolim gekommen/ dergleichen
sol auch zu Prag auf der kleinen Seiten geschehen seyn. Das Storchbild Apollinius/ wel-
ches 160. alle Störche von Constantinopel verjaget. Der Scorpion/ welcher wider die
vergiftete Thiere/ in Syria und Arabia gebraucher wird. Zu unserer Zeit hat ein Carmeliter-
Mönch zu Florenz/ Julian Ristorio à Prato genant/ ein Talisman wider das Zipperlein/
und Paracellus wider die Pest gemacht. Dergleichen sind die Löwen Pfennigne
in der Sonnen höchsten und kräftigsten Stande mit gewissen Figuren gegossen/ welche Verula-
nius zu der Magia ceremoniali gezogen haben wil. Dergleichen thut auch die Magnetische
oder Hermetische Heilung/ wan man die Wafen verbindet mit einer zu gewisser Zeit gemach-
ten Wund. Salben/ dero Kraft unwidersprechlich ist. Wie auch das im Löwen verfer-
tigte

eigte Symphatische Pulver/ darvon Herr Graf Digby ein Tractatlein geschrieben/ und ichs selbst von ihm diese Kunst gelernt/ eine wundereltene Wirkung hat/ womit man einem Menschen/ wan man dessen Blut oder Urin hat/ auch abwesend die Wunden heilen/ Hitze oder Kälte geben/ Fieber und Zahnwehe vertreiben/ und viel merckliches ausrichten kan/ von welchen am andern Ort künfftig/ geliebtes Vort/ solle geredet werden. Sapienti satis, ich eile hiermit zum Numero

IX. woselbst der Author saget/ man solte nicht gedencken/ als ob ein solches Kunststück von einigen Trogloditen oder unter irdischen Cyclophen verfertigt seye/ welchem ich zwar Weissag gebe; allein es ist bekant/ daß Baumgeister. (Sylphi) Wasser-Nixen (Nympha) Waldgeister (Satyri) Lustgeister (Lemores) Riesengeister (Gigantes) Ziegengeister (Fauni) und Erdgeister (Gnomi) seyen; welche letztere man Erdmännchen nennet; und verschiedener Gattungen sind/ wie aus diesem und folgendem Satz zu erschen. Besagter Hamelmann beglaubiget seine Geschichte mit zweyen eingeführten Exempeln/ dessen erstes sich bey dem löblichen Adlichen Geschlechte/ deren von Alvensleben/ aufm Hause Calbe an der Weida in der Wartburg/ vor vielen Jahren begeben/ daß des damals lebende Junkern von Alvensleben Hausfrau bey Nacht schlaffender Zeit/ als das Haus verschlossen/ von einer Magd/ so eine Laterne in der Hand getragen/ aufgewecket/ mit vielen guten Worten/ einer Frauen in Kindes Nothen zu Hülff zu kommen/ geberthen/ auch endlich dazzu bewogen/ jedoch zuvor vermahnet worden/ wann sie in das Haus käme/ daß sie weder essen noch trinten/ noch auch dasjenige/ was man ihr anbieten würde/ annehmen solte. Als sie nun der Kindbetterin Hülff erzeiget/ seye sie unbelaidiget wiederum auf ihr Haus geführt worden. Ueber eine Zeit hernacher komt dieselbe Magd zu Mitternacht mit einer Laterne wieder/ und trägt zwey Schüsseln auf einander gestülpet/ wünschender Frau von Alvensleben von ihrem Herrn viel Gutes/ und spricht ferner: ihr Herr verehere sie hierbey mit einem Kleinod/ nemlich/ einem köstlichen güldenen Ringe zur Danksagung für erzeigeten treuen Dienst in der Noth/ den solle sie wol bewahren/ dan so lange derselbe Ring ganz und unzertheilet auf dem Hause Calbe/ und bey dem Geschlechte von Alvensleben bleiben würde/ solle es floriren/ und Glück und Wohlfahrt haben. Werde aber der Ring von Händen kommen oder zertheilet werden/ so werde es auch demselbigen Geschlechte Unglücklich und nicht wolergehen/ und damit verschwunden seye. Es seye aber hernacher geschehen/ daß zwey Brüdere mit einander in der Erbtheilung diesen köstlichen unschätzbaren Ding unter sich auch getheilet hetten/ dannenhero auch des jenigen Lini oder Stamm/ so die Theilung am heftigsten begehrt/ aus- und abgangen seye/ der ander Theil vom Ring solte heutiges Tages auf dem Hause Calbe in der Capellen verwahret werden.

Mit der andern Histori verhält sichs kürzlich also: Es ist einmal einem Grafen zur Hoja (dessen Name mir/ sagt Hamelmangleichwol unbewußt) ein kleines Männlein in der Nacht erschienen/ der sich zwar entsetzet/ aber das Männlein hat zu ihm gesagt/ er solte sich nicht entsetzen/ dan er hätte ein Wort an ihn zuverben/ und zu bitten/ er möchte ihm das nicht abschlagen; Darauf der Graf geantwortet/ wan es zuthun möglich were/ ihm und den seinen unbeschwerlich/ so wolte ers gerne thun; da hat das Männlein gesagt: Es wollen die folgende Nacht erliche zu dir kommen und Ablager halten/ denen woltestu deine Küche und Saal so lange leihen/ und deinen Dienern gebiethe/ daß sie sich schlaffen legen und keiner nach ihrem Thun sehe/ auch keiner darum wisse/ ohn du allein/ man wird sich darsfür dankbarlich erzeigen/ und du und dein Geschlecht sollens haben zu genießen/ es sol aber in dem allergeringsten weder dir oder den Deinen Leid geschehen. Solches hat der Graf eingewilliget. Also sind die folgende Nacht viele kleine Leute/ wie man die kleine Berg-Männlein zu beschreiben pfleget/ gleich als mit einem Reißigen Zeug/ die Brücken hinan aufs Haus gezogen/ haben in der Küchen gekochet/ zu gehauen und aufgegeben/ und hat sich nicht anders/ als wan ein grose Malzeit angerichtet würde/ ansehen lassen. Darnach fast gegen den Morgen/ wie sie wiederum scheiden wollen/ ist das kleine Männlein abermal zum Grafen kommen/ und neben Danksagung ihm offeriret ein Schwert/ ein Salamander-Laken und einen güldenen Ring/ in welchem ein rother Edelstein oben eingemacht/ mit Anzeigung/ diese drey Stücke solte er und seine Nachkommene wol verwahren/ und so lange sie dieselbe bey einander hetten/ würde es einig und wol in der Grafschaft zu stehen; So bald sie aber von einander kommen würden/ solte es ein Zeichen seyn/ daß der Grafschaft nichts Guts vorhanden were/ und ist der rothe Edelstein auch allezeit darnach/ wan einer vom Stamme sterben sollen/ erblichen. Es sind aber zu Zeiten/ da Graf Jobst und seine Brüder unmündig waren/ und Franz von Halle Statthalter im Lande gewesen/ die beyden Stücke/ als das Schwert und

und Salamander Laten weggekommen / der Ring aber ist bey der Herrschafft geblieben / bis an ihre Ende / wohin er aber seithero der Zeit kommen / weiß man nicht. Merkwürdig ist es / daß die von vielen hundert Jahren an der Weser berühmte gewesene Grafen zur Hoja und Bruchhausen / eben zu der Zeit abgangen / als man sich am wenigsten versehen / in dem Graf Justus sieben Söhne mit seiner Gemahl Anna / Graf Wolfgangs zu Gleichen Tochter / gezeuget gehabt / und unangesehen / drey von ihnen befreiet gewesen / dennoch alle sämtlichen / nach dem alweisen Rath und Willen Gottes / innerhalb 36. Jahren / ohne Erben / verstorben sind / womit also dieser uralte Stamm der berühmten Grafen zur Hoja und Bruchhausen im Jahr 1583. ganz verloschen ist.

Die Grafen von Diepholt sind eines sehr alten Geschlechtes gewesen / unter denen hat um das Jahr Christi 1011. gelebet Graf Rudolph / welcher von etlichen Ludolpus genennet wird / derselbe hat König Voldemars in Schweden Tochter Marinam zur Ehe gehabt / von welchem eine merckliche Historie in dem Schloß Eduevörde oder Lemvörde gemahlet zu sehen / dieselbe hat der treffliche gelehrte und fromme Landgraf Philipps II. seiner frommen Gemahlin Frau Annen Margarethen / geborner und letzter Gräfin von Diepholt zu Ehren in dem köstlichen Schloß Buzbach künstlich mahlen / und folgende teutsche Reimen beyfugen lassen :

Rudolf von Diepold gborner Graff Dient in Schweden ans Königs Hoff Für ein Ruchn. Jungen ohnbekande / Ward des Königs Kämmerling jarhante. Darauff er einem Hirsch nachspürt / Und dardurch in dem Wald verirrt / Triffst an ein Jungfraw Lobes an / Die zeigt ihm die rechte Straß und Bahn. Und damit künstlich solche Ding Nicht vergessen / gab sie ihm ein Ring / Versehet mit Earsundtelfein / Der gab von sich gar hellen Schein.	Einmals der Königin der Nacht Des Steins Glanz sah / in Rundscheff bracht / Woher der Ring / vnd Jüngling gborn / Drauff ihm Fräulein Marina erkohrn. Welche vom König Voldemar / Seinm Bruder Ehelich gezelet war / Und ihr Schwester eben der Zeit / Primola Herkogen in Pommern gfrete. Der beydn Beylage auff einen Tag. Zu Nicoden hernach geschach / Ans Königshoff mit Ritterspiel / Panquet / Thurnier vnd Freuden viel.
--	---

Ein dergleichen remarquables Exempel ist überall bekant / daß vor Zeiten einer Adeltichen Frau / aus dem uralten Geschlecht deren von Ranzouen / von einem kleinen bärtigen Männlein / eine Latern in der Hand haltend / auf dessen Ersuchen und unablässiges Bitten / sie ihm durch viele Umwege in einem hohen Berg bey Nächtllicher Zeit gefolget / und seinem in einem schönen Zimmer in Kindes Nöthen liegenden Weiblein zur glücklichen Geburt geholffen / ein Stück Goldes zur Dankbarkeit ist präsentirt worden / woraus sie / seinem Einrath nach / dreyßig guldene Pfenninge / einen Hering und einen Spindel solte machen lassen / mit der Anzeige / es würde die Ranzouische Familie sich in drey Linien theilen / deren jede ein Stück zu sich nehmen und bewahren solte / so würden sie Glück und Segen haben / und zwar die erste Linie / welche die Pfenninge überkommen würde / solte an Ehre und Reichthum mercklich zunehmen ; Die andere / so den Hering erhielt / würde im Reisen glücklich seyn : Die dritte Linie / so den Spindel überkam / würde im Landbau durch gute Haushaltung ihre Fortun machen / Welches auch also erfüllet seye / daß die letztere Stamm. Linie der hoch Adeltichen von Ranzou in Holstein auf dem Land das Hauswesen führen ; Die andere in Frankreich einen glücklichen Zuwachs gehabt ; die erste Linie aber an Reichthum mercklich zugenommen / und durch heroische Tugenden in den Grafen. Stand erhoben worden. Dahero ich diesem uralten hohen Geschlecht zu Ehren folgende Kunst. Vers beyfugen wollen.

*Ars, Mars, Sors, celebres, illustres atque potentes
Ranzovios reddit, laude, decore, bonis.
Laus Artis, Martis decor, & bona plurima Sortis,
Salva manent: Pietas est quia sancta comes.*

Art em

*Artem mors, Martem fors, sortem Fata morantur,
Sola modò Pietas inviolata manet.*

Der Herr Graf Christian von Ranzou hat im Jahr 1658. auf dem Kayserl. Wahl-Tag besagte Pfenninge bey sich zu Frankfurt gehabt/ und vielen hohen Personen zum merktlichen Beweis vorgezeigt/ welche Relation Herr Graf Anthon zu Altenburg / als er von Frankfurt wieder nach Oldenburg came/ aus des Herrn Grafen von Ranzouen Mund über der Hochgräf. Tafel seinem Herrn Vatter und allen Anwesenden glaubwürdig erzehlet / welcher die 29. güldene Rethen-Pfenninge gesehen / und in der Hand gehabt / der dreysigste aber were ihm von einem hohen Haupt abgenommen. Diese Historie erzehlet Herr Happel auch in seiner 30. curiösen Relation am 236. Blat / aber mit andern Umständen / und daß es 50. Pfenninge gewesen seyen/woselbst er von dergleichen Hölen und Erscheinungen solches Urtheil fällt / und sagt/ daß es ein Betrug des leidigen Satans gewesen/ welcher die Menschen auf tausent Arten zu hintergehen / und zu fassen trachtet. Derselbe kan auch wol wahrhaftiges Gold und andere Geschenken mittheilen / dan er ist ein Herr aller unrechtmässigen Schätzen / er kan gar heilig und Gottesfürchtig reden/ er kan bethen/ wie der frommeste Mensch/ er hat die Bibel im Kopfe / und dardurch richtet er Unglücks an/ ohnerachtet er nicht allemal seinen Zweck erlangt. Ein solches Urtheil kan man auch fällen von der Oldenburger Höle / aus welcher die Jungfrau gekommen / die einem Grafen dieses Hauses das vorhin beschriebene Horn verehret hat. Er gedenket auch des Rattenfängers / welcher im Jahr 1284. den 22. Junii aus der Stadt Hameln an der Weser 130. Kinder in eine Höle geführt haben solle. Nun wird gefragt / was das vor ein Pfeifer gewesen seye / welcher zu Hamel mit seinem wunderkräftigen Pfeifer schon die Kinder hinweg geführt? Einige halten dafür / es habe der Rattenfänger zweyerley Pfeiffen gehabt/ eine von einer Rippen eines Ratten-Königs/ und eine von einem König unter den Kindern gemacht. Aber Athanasius Kircherus hält in seiner *Musurgia* Tom. 2. lib. 9. cap. 3. dafür/ Es seye dieser Mann ein böser Geist in Leiblicher Gestalt gewesen / der aus einem verborgenen Gerichte Gottes diese Kinder bezaubert / und in ein anders Land versetzt. D. Michael Majerus erzehlet in *Tract. de Volucris arborea* cap. 12. aus Wilhelmo Novobriensi Anglo eine Geschichte von zweyen Kindern / einem Mädchen und Weibchen / welche aus einer Gruben oder Löchern heraus kommen seyen. Und ob zwar / sagt Majerus, diese Sachen Fabelmässig scheinen/ so müste man es doch wegen der eigentlichen Umständen und Zeugnissen für etwas gewisses und sonderliches annehmen. Ob nun zwar der Teufel/ als ein Tausendkünstler viele natürlichere weise wirken kan; So wil ich doch ferner zum

XII. unerinnert nicht lassen/ weil der Herr Author vor absurd hält/ daß in den Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst als ansumpfigen Oerther von dergleichen Erdmännern und Frauen solte seyn gehört worden. Ich wil nicht sagen/ was mir / als im Jahr 1643. mich einige Zeit wegen des bevorstehenden Hochfürstl. Bremischen Erzbischof. prächtigen Weylagers in Glückstat / eine Zeitlang in Holstein aufhielt/ vor seltsame Sachen von denen daselbst ofters erscheinenden Erdmännern ist erzehlet worden. Dergleichen auch zu Wildeshausen viel vorgegangen seyn solle / wie Landkündig ist. Nun ist der Osenberg gelegen / mittenz wischen den Städten Oldenburg / Wildeshausen und Delmenhorst / also daß diese drey Strassen ein Pythagorisches Y. formiren / und Graf Otten das Horn auf dem Scheide - Weg präsentiret worden / wie aus beigefügter Land - Charten zusehen / welche Gegend in der Landstrassen nicht morastig oder sumpfig / sondern Sandgrund ist / woselbst man annoch viele Sandhügel siehet / worauf die Schäfer ihre Schaf - Hute zu haben pflegen. Es läßt sich auch ansehen / als wan daselbst vor alters zimliche hohe Sand - Hügel gewesen seyen / welche mit Langheit der Zeit von den starken Winden / wie je länger je mehr geschieht / sind zerstreuet / und verwehet / auch durch die Schäfer und Schafe zertreten worden; Sonsten gehöret der Osenberg mehrentheils in die Vogthen Hatten. Alhier muß ich meinem lieben Herrn Landesman noch etwas Notabls auf teutschen aufrichtige Glauben erzehlen / daß / als ich anfangs des Jahrs 1653. aus unserm Hessenland nach Oldenburg / die dasige Bedienung zu bereiten / reisete / ich über den Osenberg kommend von der Nacht überetlet wurde / und in einem negeß angelegenen Dorf / Bümmerstett genant / bleiben mußte; So befand ich im Krug oder Bierhaus einen hundert jährigen Mann / mit welchem ich mich / zu Vertreibung der Zeit / in

ein Gespräch einließe / nach ihm überreichten Kann eingebrachten Biers / so ich nicht trinken konnte / erzählte er mir auf mein Befragen / wie seine Vor- und Groß-Eltern etliche 100. Jahr her in Wirtschafft in diesem Hause getrieben / eine gute Nahrung gehabt / anhero aber wäre es sehr schlecht. Sein Vatter hette ihm erzehlet / daß bey seines Groß- Vatters Zeiten das Haus treffliche Nahrung gehabt : wann er hätte gebrauen / weren Erdmännlein vom Osenberg kommen / herten das Bier ganz warm aus der Budden abgeholt / das gebrachte Geld were ihnen zwar unbekant / aber gute Silber-Münz gewesen. Einmahl hette ein altes Männlein Bier abholen wollen / welches bey damaliger Hitze zuviel Bier getrunken / darüber es entschlafen. Als es erwachet / hette das alte kleine Männlein angefangen zu weinen / zuheulen und zu klagen / sein Groß-Vatter würde ihn wegen langen Ausbleibens schlagen / sich hinter den Ohrenkratzend und einen Krug zurück lassend / seye das Männlein darvon gelauffen / und niemals wiederkommen. Diesen hinterlassenen Krug hette sein Vatter und er selbst auf seine ausgesteuerte Tochter erhalten / und so lang selbiger Krug im Hause gewesen / hette das Haus gute Nahrung und Vollauf gehabt : Als aber der Krug vor kurzer Zeit zerbrochen / were das Glück gleichsam mit zerbrochen / und gieng alles Krebsgänglich. Durch diesen mir glaubwürdig erzählten Bericht kan niemand vernachlässiget werden / sondern dienet hierzu / daß sonst von den Unterirdischen der Gegend / und zu Wilscheshausen viele fabuliret und narrir et werde / dergleichen nach gemeinem Wahn / die Jungfer so das Horn präsentiret / auch solle gewesen seyn. Welches alles man in seinen Würden und Unwürden beruhen läßt / dieweil aus den Berg-Büchern die in den Hölen sich befindende Gespenste und illusiones des bösen Feindes bekant sind / dergleichen viele Exempel zu lesen in Mart. Zellners Traur-Geschichten / pag. 10. und vielen folgenden. In denen zu Frankfurt Anno 1624. gedruckten Memorabilibus cap. 94. fol. 75. stehen diese Wort. Die Erdmännlein / Cobold genant / sind kaum dreier Spannen hoch / und eines hohen großen Alters anzusehen / verhalten sich mehrentheils in den Erzgruben und Bergwerken erzeigen sich darzu sehr geschäftig / sonderlich in den Gruben / welche von andern an Metallen sehr reich sind / sind sehr furchsam / haben die verborgene Schätze der Erden an Metallen / Perlen und Edelgesteinen in ihrer Verwahrung / darvon in den Berg-Büchern und Chroniken viele kan gelesen werden. Ich wil / den in der Stadt Oldenburg bekanten Ruf nicht erzehlen / wie zu unsern Zeiten einer armen Frau vor dem Oerthor im Dorfmoor drey Tauben erschienen / nemlich eine Blaue / eine Rothe und eine Weiße / deren Eine (nach bescheneher Auslegung eines kleinen erschienenen Männleins) die ersterfolgende Pestilenzische Seuche / die andere Feuer und Krieg / die dritte aber auf erfolgende Buße / die Frieden- und Gnadenzeit bedeuten sollen. Ich mag auch nicht erwehnen / was im Jahr 1677. den 1. Junii von einer im Butjhadingerland / Egwarder Kirchspiels / erschienenen weißen Tauben mit einem Brief Landföndig ausgesprenget worden. Sonderlich lehre mich wieder zu dem Osenberg / woselbst / bey und herum aus dem Heyden thum viele Mercklichkeiten vorhanden sind. Unweit dem Osenberg Westenwärts über dem Hundesfuß lieget der Wildloß / ist ein sehr dicker Wald / welcher in privilegio Bremensi Carolino unterm Jahr 788. genantet wird / Amrius Lucus, der Ammerische Luc, hat heutiges Tages annoch den Namen behalten / quasi Barbarorum Lucus, Wildloß / von dergleichen schreibt Tacitus de mor. Germ. Veteres Germanos alia nulla Deorum Tempia habuisse, quam Lucos, nemoraque, Deorumque suorum nominibus appellant. Besiehe Plin. Lib. 12. c. 11. Summumque munus homini datum, &c. Haec fuere Numinum Tempia. Massen die Alten ihren Gottes (Götzen-) Dienst in den dicken Wäldern unter dem freyen Himmel und den großen Eichen Bäumen gehalten / daher das Walsarten von dem Waldarten oder Walsengehen seinen Namen herführen solle. Ostenwärts des Osenberges lieget der annoch also genant Heydenweg und Dingstett / woselbst im Holz bey den großen Eichenbäumen die Heyden vor alters / nach Anzeige deren noch anwesenden Altären / großen Steinen und Hügeln / ihren Heydendienst gepflogen / dem Mercurio zu Ehren Menschen-Blut geopfert / die Gerichte gehalten / die tapfere Leute zur Aschen verbrant / die unter den annoch anwesenden Hügeln in irdenen Büthen begraben ligen / wie in El. Sched. de Dis Germ. Syn. tagm. 2. cap. V. pag. 109. & seq. Ubb. Emm. Lib. 1. Hist. Fris. fol. 21. Corn. Kemp. lib. 1. de orig. Fris. cap. 8. pag. 30. M. Adam. Bremens. Hist. Eccles. c. 6. fol. m. 4. Notitia mea Veteris Saxo-Westphaliae. pag. 320. & seq. pag. 555. zu lesen. Woraus erhelleth daß vor und hinter Dingstett / wann man von Oldenburg durch Dingstett über die Höhe nach Delmen-

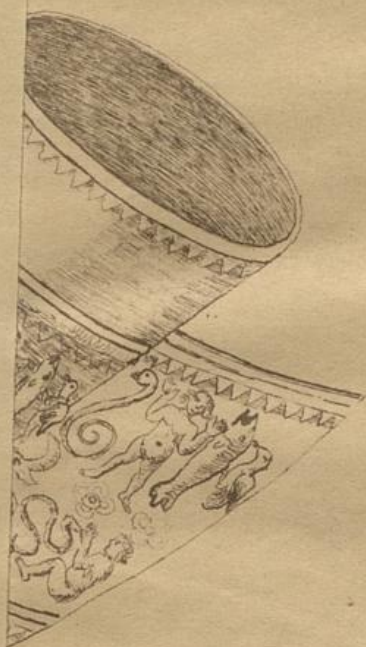
Delmenhorst reiset / dreyerley Arten der Hügel befindlich / deren Ursprung oder Gebrauch unterschiedlich / und zwar auch dreyerley gewesen zu seyn scheint. Der fürnemste Stein und Hügel / unfern Dingstert an der offenen Landstrassen rechtweres in der Waldhöhe ist 75. Fuß lang und 33. breit / begreiffet im Umkreiß 151. Stein in sich / so in vier Theilen abgesondert liegen. Der Hügel ist von Erden / in dessen mitten oben in der Höhe lieget ein grosser breiter und hoher Stein auf andern dreyen Steinen gleich ein erhöhter Altar oder Tisch unten hohl / daß man durchkriechen kan / wie es dan scheint / es hielten die alten Einwohner alhier ihren Gottes- oder vielmehr Götzendienst gehalten / für andern Göttern den Mercurium fleißig beehret / welchem DEO MERCURIO, LOCO MONUMENTI, sie zu gewissen Tagen Menschen-Blut geopfert und auf besondere bestimmte Feste ihm zu Ehren lebendige Menschen / so etliche mal vorher unten durch den Stein kriechen müssen / geschlachtet. Unweit etwa 30. Schritt von vorgedachtem Hügel ist abermal ein solcher grosser breiter länglicher Stein unter starken Eichenbäumen zu sehen / welcher wegen der Schwere ziemlich in die Erden gesunken / begreiffet im Umkreiß bey 40. Schuh. Der Stein ist oben etwas ausgehölet / daß man eigentlich abmerken kan / wie selbiger zu Opferung der Menschen seye gebraucht gewesen. Nun ist aus den alten Scribenten bekant / wie die alte Sachsen / anjeho die Westphälinger / vor alters in dem Heydenthum / gleich andern Teutschen Völkern / in grosser Blindheit gestockt / und ihren Aberglauben an feinen verschlossenen Orten / sondern unter dem freyen Himmel bey grossen Eichenbäumen getrieben. Bey den alten Nider-Sachsen in Westphalen ist der Abgott Irmenfäul gar berufen gewesen / welches Wort etliche herführen wollen von dem Wort Hermes, welches bey den Griechen ist Mercurius; so viel als Hermesfäul. Besiehe El. Sched. de Dis Germ. Syntagm. 3. c. 3. pag. 476 & seq. Bey unsers Herrn und Heylandes Lebzeiten haben die alten Westphälinger-Sachsen zu Mersburg eine Statuam oder Bild / genant Irmenfäul / aufgerichtet in Gestalt eines gewapneten Manns mit einem umgürteten Schwert: in der rechten Hand hat das Bild ein Panier oder Fähnlein / darin eine rothe Rose / geführt / in der linken eine Waage: auf dem Helm ist ein Hahn / auf der Brust ein Bähr / und auf dem Schild ein Löwe / darüber eine Waage / gestanden / zu Verhütung weitleufiger Umschweifen sage ich mit wenigen Worten nicht allein mutmaß- sondern vielmehr erweislich / daß / nachdem der Eherusier oder alten Sassen Herzog Hermann / welchen Tacitus Arminium nennet / des Kayfers Augusti Heer unter dem Quintilio Varo bey dem Teutenbergerwald bis aufs Haupt erschlagen / und seine Lands-Leute von der schweren Römischen Dienstbarkeit erretet / sie / diesem tapfern Hermann / Viro exercitus seu Duci belli, als ihrem Martijobbeschriebenes Bild zu unsterblichen Ehren in Martis-Berg oder Cres-Berg aufgerichtet / ihren Wohlthäter gleichsam vergöttlicht / und den Ort von der glücklichen Heersart (expeditione bellica) Heresberg genant. Nachdem aber die Nachkommene Hermans ihrem Hermans-Bild göttliche Ehre erwiesen / und ihn als ihren Martem angebeten / hat der Ort den Namen Marsberg bekommen / massen die Kriegerische Heidnische Alt-Sachsen ihre eroberte Beuten / Stangen / Wehr und Wafen zum ewigen Gedächtnis hieselbst aufgehenget / und der erschlagenen Römer Körper vor erlangten Sieg zum Dankopfer zu Aschen verbrennet / darvon man lesen kan die in Notitia Veteris Saxo-Westphalia pag 175. & seq. angezogene Authores. Daß also dieses Bild zu Ehren ihres streitbaren Helden Hermans aufgerichtet / und / weil es auf einer Seulen gestanden / nach ihm Hermans Seul genennet worden; ist gestanden zu Stattbergen in Westphalen zwischen den Paderbornischen und Waldeckischen Grenzen / an der Dimal gelegen / woselbst ich im Jahr 1664. unfern der grossen wolerbauten schönen aber ziemlich ruinirten Kirchen / mitten auf einem geräumigen Platz befunden eine kleine Seule / welche der gemeine Mann vor ein Rolands-Bild hielte / sagende: Wan ein Ubelthäter sich dahin salvirte / er daselbst / als bey einer Frey-Stette / unangetastet sicher bleiben könnte. Allein ich halte dafür / daß des Hermans-Bild anfänglich an diesem grünen Platz / um welchen die Einwohner herum geritten oder gelaufen / um Erhaltung Sieg geberthen / Opfer gebracht / ihn beehret / und wegen der allgemeinen Zuflucht und erhaltender Befreyung Jedermans = Seul / quasi profugium & Asylum omnium & communis Mars, wiewol mißbräuchlich / seye genennet worden. Als aber durch den grossen Zulauf dieses Bild zur Abgötterey gebraucht worden / ist vermuthlich / daß man dieses mißbräuchliche

liche Gözen-Bild in eine eigene dazugemachte Gruft / Loch oder Höle gesetzt habe / welche Gruft ich befande vor dem Chor auf der rechten Hand des Auftritts / acht Treppen unter der Erden. Die steinerne Gruft waren in der Mitten durch den über großen Zulauf des Heidnischen Volkes ganz tief ab- und eingetreten ; die Gruft war ablänglich / mit allerhand seltsamen / aber wegen des Alters unerklärlichen Figuren und Zügen röhlich bezogen / sonst nichts darin befindlich / dan als König Carlen diese Festung endlich mit großer Mühe erobert / ansehnliche Beute und einen herrlichen Schatz angetroffen / hat er den Abgott Irmen-Seul aus der Gruft genommen / das Bild zerstört / die Seule gen Corvey geschickt / Topogr. Westph. fol. 77. (so hernach gen Hildesheim kommen / Topogr. Saxon. infer. fol. 140.) die Heidnische Sassen von der Abgötterey ab- und zu dem Christenthum gebracht / die eroberte herrliche Beuten / Kleinodien / Gold / Silber und reichlich geopferete ornamenta & armamenta, theils unter seine wolverdiente Kriegsleute vertheilt / theils aber zu Erbauung einer herrlichen ansehnlichen Kirchen und darbey aufgerichteten Closters / Gott zu Ehren und Fortpflanzung des Christenthums / angewendet / und statlich begabet. In angezogener Topogr. in fer. Saxon. fol. 140. stehen diese Wort bey Beschreibung der Stat Hildesheim: In der alten Statt ist die Bischofliche Haupt-Kirche oder der Dom / und darin die auch obvermelte Irmen-Seul / für dem hohen Chor an stat eines Leuchters / Leichter darauf zu stecken / zusehen. Wan man mit einem Messer darauf schlägt / so gibt sie einen ganzen hellen Schall : in großer Hitze des Sommers ist sie fast kalt / und scheint doch zu schwitzen. Gleichwie die besagte Heidnische Gruft auf der rechten Seiten gegen Osten / unter der Erden zu sehen war / also stundt gegen über auf der linken Seiten des Chors Caroli M. und Wilehms lebhaftere Contrefaiten mit ihren gewöhnlichen alten Trachten / also daß Wilehms die von Carolo empfangene Kirche / ihrem rechten Abriß nach / in der rechten Hand hielt. Auf dem Kirch-Platz befande ich eine ziemlich große Blocke / so vom hohen Thurn herunter gefallen / auf Erden liegen / mit dieser Umschrift :

Sum tuba clara, Dei Marshurgensisque ministra,
Et tam defunctis, quam vivis servio semper.

Daraus klar zu sehen / daß dieser Ort seye genennet worden Mersburg oder Mons Martis, in alten Schriften stehet: Themo Prapostitus Montis Martis & fratres sui ejusdem montis. Dieses ist also der alt-Sachsen oder Westphälischer fürnemstes Gözenbild gewesen. Von dessen und andern Gözen in Nieder-Sachsen Zerstörung stehen diese schöne Wort bey Nicol. Thunio lib. 5. Deslorat. Antiquit. ille (scilicet Carolus M.) primo quoque tempore Martis statuam, quam Armesulem nominabant e Monti Martis, quae est urbs Istavonium in jugo edito deturbavit anno septingentesimo septuagesimo secundo. Octogesimo dein Saturni simulacrum Crotonem, e Hercynopoli sustulit hostiliter, & mox octuagesimo primo Venerem e Partenopoli, quo anno & Lunam de monte Calcario abstulit. Nach dem die beyde Heidnische Altäre abwärts Dingstet Anlaß gegeben / etwas weiltäufig von der alten Sachsen Abgötterey zu melden; Dahero wil ich mich nun begeben zu der andern Art der Hügel und Steinen unsern besagten Dingstet / und sagen / daß die Cauci oder alte Oldenburgische Einwohner vor alters daselbst ihre Ding- oder Recht-stette gehabt / so nach den alten Sächsischen Rechten Dingstet / ubi iudicium sive Forum celebratur, genennet worden. Welches den Hebräern ist בית דין Domus Iudicii, die Dehnen nennen es Ding-Huß; die Ausläger erklären die Jura, die Rechte recht δικαστήρια, δικαιοσύνη, ή φυλακή, das ist / fora sive auditoria & loca, woselbst das Recht gesprochen und geholt wird / auf welche Dertter oder Stette Donatus dieses notirt. Ad Iudicem eamus scilicet, Nam Jus pro loco est, ad praetoris selam. Das Iudicium oder das Gericht wird in specul. Saxon. l. 2. art. 53. Bedinge genennet / dahero dingpflichtig / Dingen / it. davon zulesen D. Olai Wormii lib. 1. Dan. Monum. cap. 10. fol. 68. und D. Justi Georg Schottelii Tr. de singul. antiqu. in Germ. Jurib. cap. 28. §. 15. pag. 532. & seq. Also hat unser Dingstet im Oldenburgerland von der Stette / da das Dingen oder Rechten gewesen / seinen Namen / wie dan daselbst um die beyde große Steine viele Steine und Hügel ordentlich ringsherum liegen / worauf die Ding-Män-

Männer (Gerichts-Leute) um den Dingstul herum gesessen / und das Ding / Recht oder Gericht gehalten / dergleichen Art das Recht oder Ding zu halten beschreibet auch Christ. Cili-
 cius Belli Viermüßel lib. 1. Um und in dieser Gegend sind viele runde Hügel / so die dritte
 Art ist / worauf admeintlich nur ein Stein oder auch wol keiner liegend zu sehen / dergleichen



pag. 20.

Das Anno 1639. bey Lündern
gefundene güldene Horn.



Nach dem Originalholzschnitt durchgerechnet von F. Kuhnert. 1912.

pag. 20.



liche Bögen. Bild in eine eigene darzugemachte Gruft / Loch oder Höle gesetzt habe /
welche Gruft ich befande vor dem Chor auß der rechten Hand des Auftritts / acht Trep-
pen unter der Erden. Die steinerne Grusen waren in der Mitten durch den über grosen Zu-
lauf des Heidnischen Volkes ganz tief ab- und eingetreten ; die Gruft war abtänglich / mit

Männer (Gerichts-Leute) um den Dingstuhl herum gesessen / und das Ding / Recht oder Gericht gehalten / dergleichen Art das Recht oder Ding zu halten beschreibet auch Christi. Cili-
 cius Belli *Dithmarsici lib. 1.* Um und in dieser Gegend sind viele runde Hügel / so die dritte
 Art ist / worauf gemeinlich nur ein Stein oder auch wol keiner liegend zu sehen / dergleichen
 habe ich viele beobachtet in der Grafschaft Diepholz / und in der Trent / auch im Herzogthum
 Bremen hin und wieder / bevorab bey Bramstet und Wasdal / woselbst die Ritterschaft des Her-
 zogthums Bremen annoch pflegt beyfammen zu kommen / ihre wichtige Geschäften abzuhandeln.
 Dergleichen runde Hügel werden auch anderswo in Teutschland gefunden / und hält der ge-
 meine Mann dafür / als ob unter Kayser Henrichen / dem Vogler genant / im Jahr 933.
 die erschlagene Hunen darunter begraben worden / wie die Juden die Erschlagene also begrab-
 en haben. 1. Maccab. 11. D. Olaus Worm hat dergleichen Monumenten / so hin und wieder
 in den Dehnischen Ländern / und zwar mit auf die Steinen eingehauenen Schriften in Römischer
 Sprach gefunden worden / wohin die Hunen nicht gelangt / mit grossem Fleiß colligirt und
 heraus gegeben. Anhero muß man Philip. Cluverio *lib. 2. c. 53. fol. 398.* billig Beyfall ge-
 ben / welcher sagt / daß vor Zeiten im Heydenthum auf solchen runden Hügeln die todte Leich-
 nam der vornehmsten Kriegs Bedienten (und Ding-Männer) ihrer alten Gewonheit
 nach / verbrand worden / so Riesen-Bette / Riesen-Kämpfe / Riesen-Hüvels
 oder Riesen-Begräbnisse genennet werden / worvon mit mehrern in *Notit. Vet. Saxo-
 Westphal. lib. 2. Cap. 7. pag. 320. & seq.* dieser Meinung stimmt bey der Gebrauch / welchen
 die Römer in Besetzung ihrer tapfern Soldaten gehalten / daß sie nemlich dem Sieger ei-
 nen Kranz / Schwert / Helm / Gürtel / Ring / Sporn / etc. verehret / welche Gabe er nicht nur für
 sich gebraucht / sondern bey seinem Grabmal aufhängen / und den Nachkommenen zu steter Be-
 obachtung anbefohlen / die dan / als Zugendeiferer ihres Väterlichen und Ahnerrlichen Lobes / der-
 gleichen in ihre Schilde mahlen und graben lassen / *Lazius. 1. 9. Com. R. R. C. l. 14. Aldro-
 vand. 1. 2. Ornith. c. 2. de Chrysaceto. Thomas Miles de Nobilit. p. 156. Nolden. Tractat.
 de Nobil. c. 21. n. 25.* und ist auch dieser Meinung Simon Majol. *l. 2. dier. Canic. p. 377.* daß
 die Römer auf ihren eigenen Aeckern / so auf die Landstrassen gestossen / ihre Begräbnisse gehabt /
 bezeugen viele merckliche Merkmale / als in Via Appia, Aurelia, Flaminia, &c. Dahero
 auch die gewöhnliche Formeln; Siste Viator, aspice Viator, cave Via-
 tor. Massen sie auch ihre Körper verbrennet / die Asche in ein Gefäß gesamlet / und in die
 Erde gesetzt / darfür haltende / daß ihr Gemüthe zu den Göttern durch die Flamme desto eher in
 den Himmel aufstiehe / also schreibt Nic. Thurius in *Comment. Annal. Herculeorum lib. 5. Ra-
 manis mos erat, Corpora comburere, quo innuebant, vehiculo igneo animum abire
 in astra, qui solus in nobis divinus.* Nam sie corpus, quia terrenum, in cineres subli-
 deret. Dahero were vielmehr zumuthmassen / daß viele Römer / als sie zu Zeiten Kayfers Au-
 gusti unter des Heerführers Quintilli Vari, in Westphalen gewesen / unter solchen Hügeln
 nach ihrer Gewonheit begraben liegen müssen / welches aus vorhero angezogenen Worten zu-
 schliessen / daß viele der Römer eingäschert / und unter die Hügel geleyet worden seyen / massen
 Germanicus die zerstreute Körper und Gebeine der erschlagenen Römer gesamlet in eine Gru-
 be gescharrt / mit Wasen bedeckt / und Hügelweise erhöht. Allein dieses scheint aus vielen
 Umständen so wenig als mit den Hunnen der Wahrheit ähnlich zu seyn / bevorab weil diese Hü-
 gel mit grossem Fleiß aufgerichtet / und mit Steinen / zu Ehren der Verstorbenen / beleget sind /
 welches den Feinden keines Weges wiederfahren were / und war schon die Römer in Zeit ihrer
 beglückten Wasen darunter weren geleyet worden; So hetten doch die Einwohner / nach dem
 Q. Varus von der Westphälinger Fürsten Arminio gänglich geschlagen / selbige Hügel / aus
 grosser Feindschaft gegen die Römer / wieder zerstöret. Cornelius Tacitus *de mor. Germ.* sagt:
Funerum apud illos nulla ambitio &c. die Teutschen haben mit denen Todten keinen Pracht
 getrieben / die Körper nicht hochgeschiet / ihrer Edlen und wolverdienten Leuten Körper auf darzu
 erwachtes Holz ordentlich gelegen / mit seinem Gewehr / bisweilen auch mit seinem eigenen
 Pferd zu Aschen verbrand / zuweilen dieselbe in irdene Dörte gethan / mit begraben / grosse Hü-
 gel / gleich Bergen / darüber aufgeworfen / einen Stein oben aufgelegt / jedoch alles nach dem
 die Person von Condition gewesen. Was Christianus Cilicius Belli *Dithmarsici lib. 1.*
 schreibt: *Erant eorum sepulturae in sylvis & agris tumulosque aggestis lapidibus vesti-
 entes muniebant, quod genus complures passim adhuc visuntur, qui gigantum
 strata (Heydenweg) vocantur. Nonnulli quoque (sed pauci) exstructis rogis more*

Romanorum cremari, cineresque collectas in urna custodiri valebant, cuius rei vestigia aliquot nostro seculo reperta sunt. Eben dieses kan von diesem Ort **Dingstet** gesagt werden / da unsern hinabweg gegen **Hatten im Heydenweg** viel dergleichen Hügel annoch gesehen werden. Wie viele sind in so langer Zeit von den Haus- und Acker-Leuten der Erden gleich gemacht worden? Von der Teutschen Gebrauch schreibt Adelarius Erichius „in der Sülischen Chron. 1. Th. cap. 21. fol. 38. also: Wan ein König/Fürst oder Edler starb / so ward er mit seinem Ross / Harnisch / Schild / Wapen und Wafen verbrand / und in das freye Feld nicht weit von der Strassen begraben / und die Grabstette etwas zu einem Hügel aufgeworfen / viel oder wenig/nachdem einer gewesen / das siehet man noch heutiges Tages / wan man an etlichen Orten in Teutschland solche Hügel oder Bügel abgeführt / und darinnen allerley verlegene und von Kostverzehrte Harnische/Wehren und andre Rüstung findet: Das waren ihre Mausolea, Epitaphia und Grabmale/dan sie sonst weder Kirchen noch Thürne / weder Kirchen-Höfe noch Capellen hatten / darin sie ihre Verstorbene begraben konten / und das waren ihre Ceremonien und Gebränge deren sie bey vornehmer Herren und Adels-Personen Bestattung pflegten sich zu gebrauchen. Daß man vor Zeiten der Helden zu Ehren ihre Schwerder unter ihre Häupter hat pflegen zu legen / ist zu sehen Ezech 32. v. 37. Darvon sagt auch Virgilius Aeneid. 6.

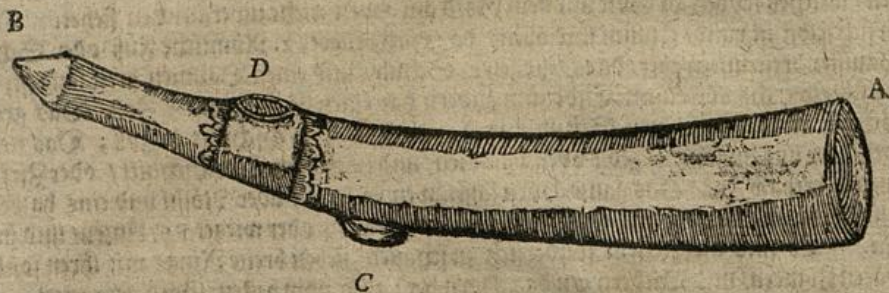
At pius Aeneas, ingenti mole sepulchrum
Imponit suaque arma Viro, remumque tubamque.

In der *Topographia infer. Saxon. fol. 63.* wird gemeldet / daß seithero Anno 1647. verschiedene Urnen, das sind irdene Geschirre oder Bütte / reponirt, mit verbranten Gebeinen und Aschen gefüllet / so neulicher Zeit in der Statt Bremen Gebirge im Ambt Behderkes und bey dem Flecken Lehe/ unter den tumulis ac monumentis Chaucorum, auch sonst in der Erden befunden / und darin noch unversehrt heraus gegraben worden verrostete Eisen und Jaculla, Kreide Wirbel/ so die Frauen zum Spinnengebraucht / blaue und rothe Corallene Agsteine / auch geschliffene scharfe Kiesel. Dergleichen Monumenta oder Grabstette sind gemeinlich an oder bey den Land-Strassen oder Wege gesetzt / sind nur Erinnerungen / daß sie die Vorbeygehende erinnern / sie seyen gewesen / und die Anschauende seyen auch sterblich / aber auf verschiedene Art und Weise; jene waren Heyden / wir sind Christen / und sollen dem Höchsten Gott von Herzen danken / daß wir bey Zeiten des helleuchtenden reinen Evangelii geboren / getauffet / erzogen / Christlich und nach Gottes Willen / endlich seelig sterben. Als ich in Hochgräf. Oldenburgischen Diensten stunte / wolte ich aus Curiosität einen oder anderen Hügel um Hatten und Dingstätte aufgraben lassen / der Christliche nunmehr Hochsel. Herr Graf sagte zu mir: **Wan ihr wisst / was in den Hügeln liegt / warum wollet ihr selbige eröffnen? Lasset die so lang Verstorbene / ob sie schon Heyden gewesen / in ihrer Aschen nur ruhen.** Ausser Zweifel sich Christlich erinnerender / daß es Schlaf- oder Ruhstämmerlein seyn sollen / so man unverletzt solle bleiben lassen / welches Solon bey harter Straf den Griechen zu halten verbotten. Cic. lib. 2. de LL. ist auch bey den Römern in acht genommen worden / Alex. Neapol. l. 6. c. 14. p. 931. Bey uns werden diejenige / so ein Grab verunehren / vor unrechliche Leute gehalten / vermöge der geschriebenen geistlichen Rechten Decret. Par. 2. c. 6. q. 1. C. in famas. Und bey jederman wird solches böses Beginnen vor ein böses Stück gehalten. Also ist es hieraus zu schließen / gleichwie die Römer von den Griechen / also die Nieder-Teutschen die Verbrennung der Körper von den Römern müssen gelernt haben. Darbey zu verwundern ist / weilen in der ganzen Grafschaft Oldenburg umnegeß gelegenen Orten keine Steintlippen / wohero solche große Steine müßten herkommen seyn / zumal zu selbiger Zeit die Schifffarth in so großem Schwang nicht gegangen / auch zu Land nur von der Weser bis selbsthin fast heutiges Tages mit großer Müß und Kosten nicht süglich können gebracht werden. Warum diese Antiquitäten dieses Orts so weitläufig eingeführet sind / wird man bey dem XVII. Absatz hebst der Application finden. Was sonst zum

XIII. Das vor ein Jägerhorn / welches in Dennemark gefunden seyn / und in der fürrestlichen Kunstammer zu Gottorp verwahrt werden solle / darvon ist mir nichts / aber wol bewußt / daß im Jahr 1639. den 20. Julii in Jutland / unsern Oesterby bey Wietunden / Ampts Ripen / von einer Magd umgekehr ein güldenes Horn ist gefunden / und dem Preiswürdigsten König **Christian IV.** in Stückstatt eingehändigt worden / der es seinem Königlichen Prinzen **Christia-**

No V. verehret hat/ dahero es des Prinzen Horn ist genant worden. Dieser Prinz hat das Horn mit sich gen Nicöping genommen/ einen Deckel vom besten Ungarischen Gold darauf machen lassen/ welches jedoch an Güte mit dem Gold am Horn nicht zuvergleichen stehet. Das Horn an sich selbst ist rund/ krumm und oben/ da es sich beuget/ 2. Römische Fuß oder Schuh und 5. Daumen breit/ unten aber/ da es gebogen 2. Schuh/ und einen Daumen breit lang ist; die rechte Lini überzwerchs von einem Ende zum andern hat einen Schuh und 9. Zoll. Das grosse Mundloch hat im Umkreis einen Schuh/ und nach dem Durchschnitt 4. Zoll; Das kleine Mundloch aber im Umgang 4. Zoll oder Daumen/ und nach dem Durchschnitt/ oder Zirkels Durchzug anderthalb Zoll: Das ganze Horn fasset zwen Sextern oder Köffel und eins halbes/ Das sind ungefehr eine Maas/ und ein Viertel; Ist schwer/ oder wieget 99. Unzen/ und zwen Quinlein. Es sind an solchem sonderlich zu schauen sieben breite Ringe mit ihren sonder wunderbaren Figuren/ und Bildern um das Horn her/ alles vom besten Gold gearbeitet; wie solches der sürtreffliche Medicus, Historicus, Antiquarius, Doctor und Professor zu Cöpenhagen D. Olaus Wormius, mein vormaliger grosser Freund/ mit gelahrter Feder beschrieben/ ausgeleget/ und dessen Abriß mit vielen andern/ auch die beyde zu Florenz befindliche Helsenbeinerne Hörner/ beygefüget/ wie auch ein Holsteinscher Prediger zu Noturf Paulus Egardus seine Theologische Gedanken darüber eröffnet hat. Besiehe auch Martin Zellers Episteln Cent. IV. Epist. LXVIII. pag. m. 490. &c. Sonsten sind auch in der Kunst-Kammer zu Gottorp zusehen etliche Ein- und Kinocer-Hörner. Von den Einhörnern/ daß sie unter den vierfüßigen Thieren zfinden/ deren Gestalt/ achtendey Arten/ wo sie anzutreffen/ deren Kraft und Wirtung/ Besiehe Martin Zellers 1. Centur. Epist. xxvi. pag. m. 160. Cent. III. Epist. LXVII. pag. 496. &c. Harsdörff. teutschen Secret. part. 2. pag. 678. &c. In der Kunst-Kammer zu Cassel sind zfinden. 1. Cornu Rhinocerotis, Elephantenmeister/ hat ein kleines Horn auf der Nase. 2. Cornu Onagri vel Asini sylvestris 3. cornu Monocerotis. 4. pars Cornu Monocerotis. Mein gewesener guter Freund H. Adam Olearius saget in der Hochs Gottorpschen Kunst-Kammer am 9. und folgenden Blättern/ es seyen auch darin ein Einhorn von 8. Fuß 4. Zoll lang/ wie auch noch zwey kleinere von 4½. und von 3. Fuß 3. Zoll/ fast so weiß wie Elfenbein/ und von Natur gedrehet; Daß aber solche Hörner von einem vierfüßigen Thier seyn solten/ so man Einhörner nennet/ in Größe und Gestalt eines jungen Pferdes/ so in der Orientalischen Wildnissen sich aufhalten solten/ were nicht wol zu glauben. Er meldet in seiner mir verehreten Persianschen Reise Beschreibung im 3. B. 4. cap. am 175. Bl. Es seye in Grönland eine Art Walfische zfinden/ aus deren Nase fornen ein Horn heraus wachse/ dahero es viel mehr ein Zahn zunehmen seye. Hette eben die Kraft und Wirtung/ als die man dem Vierfüßigen oder Erdhier/ dem Einhorn/ zuschriebe. Ein dergleichen Horn hetten sie in der Hochfürstl. Kunst-Kammer zu Gottorp/ were weiß/ 8. Fuß und 2. Zoll lang/ 18. Pfund schwer. Das zu Cöpenhagen aber seye 6. Zoll länger. Ich habe dergleichen zwey schöne Hörner zu Frankfurt bey dem Apotheker Salzwedel gesehen/ deren das lange schwarzlich von 9. Fuß/ das kleine weiß von etwan 8. Fuß/ so schön gewunden/ und Flammweiß von unten bis oben hinaus gieng/ daß man sich über die spielende Natur verwundern muste. Ich war zwar damals mit andern in der Meinung/ daß es rechte Einhörner von einem vierfüßigen Thier seyen/ aber nunmehr glaube ich/ daß sie aus der See kommen. In der Grafschaf Oldenburg habe ich bey einem mir wolbekannten Wittiben Sohn ein schönes Horn gesehen/ welches ich neulich durch einen guten Freund/ nach geleisteter Caution zu 100. Rhl. anhero nach Bremen bringen lassen/ und es aufs genaueste examinirer/ wieget 1. Pfund 1. Unze/ dessen Länge von A. B. ist zwey Fuß/ jeden Fuß zu 12. Zoll gerechnet. Das ober Loch A. ist 10. Zoll weit/ ist gedrehet/ wie bey B. und am Dese oder Ringloch C. und darbey zu sehen/ daß das Horn zimlich dück müste gewesen seyn/ ist krumm/ gleichet eine Buccinae, Cornet oder Zinken/ worzu es aptiret und gebraucht worden/ wie aus dem Mundloch so 1½. Zoll lang ist/ Lit. D. erheller/ woselbst es wegen der Dünne zerbrochen/ aber mit einem silbernen Bleche wieder fest gemacht worden/ wie aus folgender Figur zusehen ist.

Hæc tuba terribili sonitu Taratantara dixit.

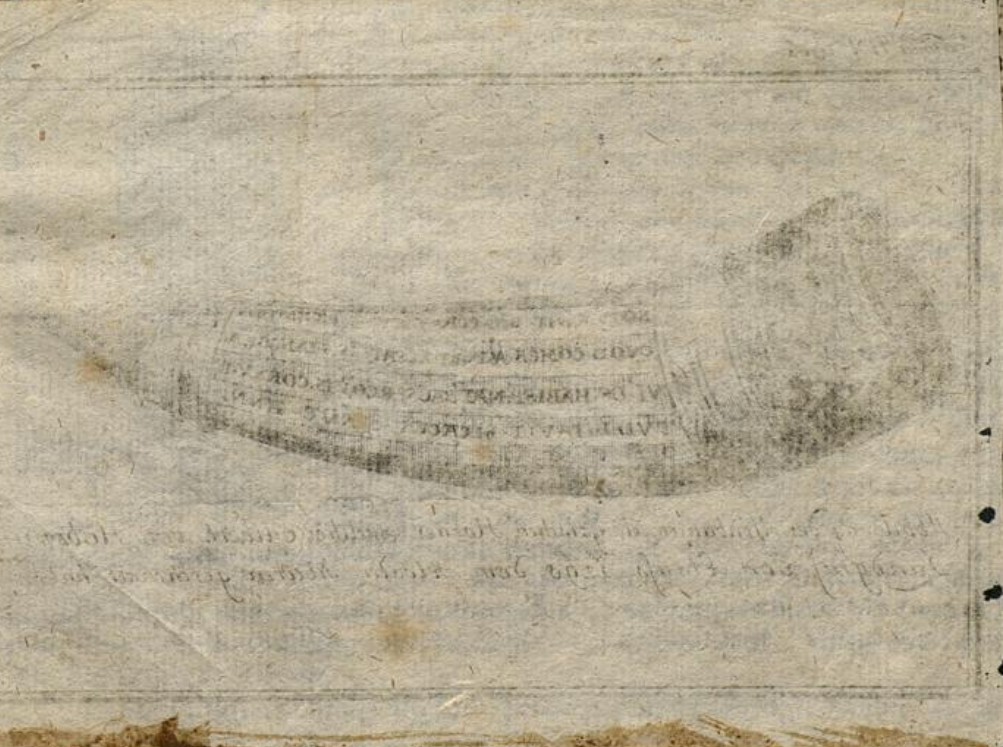


Wan man das Mundloch zumacht / hält das Horn eine Bremer Quare / und were zu ei-
nem Dringgeschirz gar leicht zubereiten / ist inwendig ohne einigen Geruch / gelb wie Agstein /
davor man es / dem Ansehen nach / halten sollte. Nun wird gefragt / was dieses vor ein
Horn seye? Der Besizer gibt vor / man hette dieses Horn in eines wolgerüsteten Medici aus
Holstein Kuffer nach seinem Tod in einem Sammeten Roef / eingewickelt befunden / ohne daß er
bey seinen Lebzeiten darvon einige Meldung gethan / welches also in seines Großvattern Hände
kommen / hält es vor ein Einhorn / und schätzt es auf 100. Rhil. werch / allein / allen Umständen
nach / ist es kein Einhorn. In der Hochf. Gottorffischen Kunst-Kammer sind / nach Herrn Die-
arii Beschreibung am 12. und 13. Bl. unter der Zahl 4. 5. 6. drey Rhinocer- Hörner zu sehen /
worunter das jetzige sub Num. 6. ziemlich dick / und diesem Horn / nur daß dieses abgedrehet ist /
an Länge und Form gleicht. Der hiesige in Antiquitäten wolererfahrene Cansley- Secretari-
us Herr Johan Henrich Eggeling / mein Freund / hält es vor ein Dramatisches Spielzeug / und
wil solches erweisen aus D. Dappers descriptione Africae pag. 526. mit diesen Worten. Un-
ter dem Stats-Pracht / wan der König von Lozange sich sehen läßt / wird sehr artig auf unter-
schiedlichen Instrumenten gespielt / darunter Hörner von Elefanten-Zähnen gemacht /
und so tief ausgehölet / als möglich ist / mit einem Loche am eussersten Ende des hohlen / das ohn-
gefahr 12. oder zweien Daumen breit ist; Solcher Hörner findet man grosse und kleine / ein jedes
nach dem Masse den Klang wol zu bilden / und sie geben / wan ihrer 8. oder 10. zugleich geblasen
werden / keinen unangenehmen Klang/xc. Daß aber dieses Horn von keinem Elefanten Zahn
gemacht seye / wolte ich schier erweisen aus dem Gewicht / Härte und Farbe / als welche schwer /
dicht / hart und weiß sind. Dieses Horn aber ist nach seiner Länge leicht / gelb / inwendig schwäm-
mig / läßt sich auch ohne Müß schneiden und abschaben / gleich ein anderes Horn / daher halte
ich es vor ein grosses ausländisches Ochsen- Horn / gleich man in Polen / Zurland und Scho-
nen sehr grosse gehörnete Rinder hat. Plinius schreibt / daß in Indien Ochsen gefunden wür-
den / welche nur ein Horn herten / dem stimmte bey Alianus, Cæsar, Oppianus und erzehlet
Ludov. Barthema in Itinera. daß er im Morentlande Kühe gesehen / welche nur ein weißes
Horn auf der Stirn gehabt. Bey diesem Aufsatz könnte ein Criticus und Philologus herrliche
Materi finden / in das weite gehörnte Feld sich zu begeben / und allerhand Geist- und Weltlicher
Politische und lustige Sachen auf die Bahnzubringen / wie nemlich Moses Vir corniger / ein
gehörnter Mann / genennet werde / welcher Irrthum aber aus einem einigen Wörtleins un-
terschiedener Auslegung im 2. Buch Moses c. 34. v. 29. 30. 35. entsprungen / welches zugleich
ein Horn und einen Glanz / wie Hörnerscheinend bedeutet / daher die ungelahrte Mönche und
Poeten Moses mit Hörner gemahlet. Besiehe Herrn Michaelis eruditissimas Notas ad Gaf-
farelli curiositat. inaud. pag. 224. & seq. wie im II. Buch Mos. c. 30. v. 2. Cap. 37. v. 25. 26.
3. Buch Mos. c. 4. v. 7. gedachte werde der Hörner des Rauch-Altars v. 18. auch c. 8.
v. 16. c. 9. v. 9. c. 16. v. 18. & 29. v. 12. 1. Reg. 1. v. 50. 51. c. 2. v. 28. Ps. 118. v. 27. Jer.
17. v. 1. Amos 3. v. 14. ferner wie die Monarchien und Welt-Reiche oder Kaiserthü-
mer in H. Schrift Dan 7. Cornua, Hörner genennet wurden / und daß unter dem letzten
Kaiserthum ein kleines Horn / nemlich das Mahometische und Türkische Reich her-
fürbrechen / und drey Hörner der Römischen Monarchie ausreißen / auch mächtiger seyn wür-
den.

Den als der andern Reichen keines/ welches darneben den Höchsten lästern/ seine Heilige bestre-
 ren/ und wider sie siegen werde/ bis nach gehaltenem Gerichte dieses Türkischen Reichs Gewalt
 weggenommen/ und zu Grunde vertheilt werden solle/ 2c. Nun wissen wir aus den Historien/
 Daß der Türt solche drey Hörner albereit abgestossen hat/ in dem er drey gewaltige Königreiche/
 als Asien/ Griechenland und Egypten/ in welche viele andermächtige und herrliche Provin-
 cien gehören/ erobert/ und unterdrucket/ ia auch Polen/ Ungern/ Teutschland und andere be-
 nachbarte Dertzer unangefochten nicht lassen kan; Dennoch aber soll des Türken Gebiet in ge-
 wissen Grenzen bestehen/ und ist ihm sein gewisser Periodus und Ziel gesetzt/ wie der seel. D. Mar-
 tin Luther Rom. 4. fol. 476. gar tröstlich hiervon schreibt: Hat dan nun der Türt sein gesteck-
 tes Ziel/ darüber er nicht springen wird/ wolan/ so wird er hernach wieder ins Abnehmen und Ab-
 steigen gerathen/ und so stark und sehr wird es auch nunmehr wiederfallen/ gestalt sich solches
 bey gegenwärtiger Zeit guter massen ins Werk wil verspüren lassen/ daß an einem Göttlichen Ge-
 gen nicht zu zweifeln/ wofern nur die Ehrliche Potentaten ihre Hörner/ das ist ihre Stärke/
 Macht und heroische Gemüther treulich zusammensetzen wolten! Man würde ferner anfüh-
 ren können/ wie der Abgott Hammon mit Widders Hörner seye abgebildet gewesen/ wie dem
 Pan, einem Gott der Bauern und der Hirten/ bey den Poeten nach Art desmonds zwey Hör-
 ner auf den Kopf gesetzt; wie Actæon, dem grossen Jäger/ Hirsch Hörner gewachsen; wie
 diejenige/ so wissentlich bey ihren Frauen schlafen liesen cornuti, gehörnete/ genennet wür-
 den/ gleich in Francisci Swertii Epitaphis joco-serijs pag. 322. van eenen Horn-Drager/
 hebbende op syn Graffen Wapen met Horns/ diese Grabschrift gelesen wird.

Desen Horendrager droech de Horens soo groot/
 Dat syn Graff die noch draecht naer syne doot/
 Want so hier door syn Vrouw was aengeraecht/
 Heefts den Steenhouwer op de Wapen naergemact.

Vor vierzig Jahren habe ich zu Bremen beobachtet/
 daß die vornehme Frauen auf den Köpfen solche krum-



hic labor est. Jedoch wil ich meine unverfängliche Gedanken darvon sagen. Der Thron
 Si Salo.

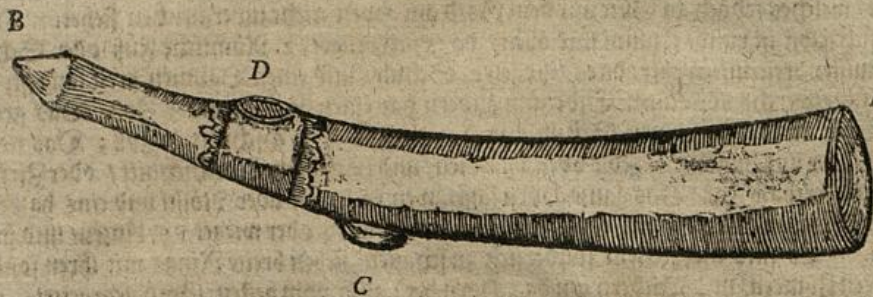
Neugau N.V. 1762



Abbildung des elfenbeinern elsassischen Hornes, welches Albert von Habsburg
Landgraf von Elsass 1190 dem Kloster Muren geschenkt hat.



Hæc tuba terribili sonitu Tarantara dixit.



Wan man das Mundloch zumacht / hält das Horn eine Bremer Quart / und were zu ei-
nem Drinkgeschirz gar leicht zubereiten / ist inwendig ohne einigen Geruch / gelb wie Agstein /
davor man es / dem Ansehen nach / halten solte. Nun wird gefragt / was dieses vor ein
Horn seye? Der Besizer gibt vor / man hette dieses Horn in eines wolgerüsteten Medici aus
Holstein Kuffer nach seinem Tod in einem Sammeten Rock / eingewickelt befunden / ohne daß er
bey seinen Lebzeiten darvon einige Meldung gethan / welches also in seines Großvattern Hände
kommen / hält es vor ein Einhorn / und schätzt es auf 100. Rthl. werch / allein / allen Umständen
nach / ist es kein Einhorn. In der Hochf. Gottorffischen Kunst-Kammer sind / nach Herrn Ole-
arii Beschreibung am 12. und 13. Bl. unter der Zahl 4. 5. 6. drey Rhinocer- Hörner zu sehen /
worunter dasjenige sub Num. 6. ziemlich dick / und diesem Horn / nur daß dieses abgedreht ist /
an Länge und Form gleichet. Der hiesige in Antiquitäten wolckerfahner Cansley-Secretari-
us Herr Johan Henrich Eggeling / mein Freund / hält es vor ein Bramisches Spielzeug / und
wil solches erweisen aus D. Dappers descriptione Africae pag. 526. mit diesen Worten. Un-
ter dem Stats-Pracht / wan der König von Lovange sich sehen läßt / wird sehr artig auf unter-
en

Neuglas N.V. 1762



Abbildung des elsenbeinern elsassischen Hornes, welches Albert von Habsburg
Landgraf von Elsass 1198 dem Kloster Muren geschenkt hat.

schiergum ein kleines Horn / nemlich das Dragonierische und Lutterische Horn / her-
fürbrechen / und drey Hörner der Römischen Monarchie ausreissen / auch mächtiger seyn wür-
den?

Den als der andern Reichen keines/ welches Darneben den Höchsten lästern/ seine Heilige bestrei-
ten/ und wider sie siegen werde/ bis nach gehaltenem Gerichte dieses Türkschen Reichs Gewalt
weggenommen/ und zu Grunde vertilget werden solle/ 2c. Nun wissen wir aus den Historien/
Daß der Türk solche drey Hörner albereit abgestossen hat/ in dem er drey gewaltige Königreiche/
als Asien/ Griechenland und Egypten/ in welche viele andermächtige und herrliche Provin-
zien gehören/ erobert/ und unterdrucket/ ia auch Polen/ Ungern/ Teutschland und andere be-
nachbarte Dertier unangefochten nicht lassen kan; Dennoch aber soll des Türken Gebiet in ge-
wissen Grenzen bestehen/und ist ihn: sein gewisser Periodus und Ziel gesetzt/ wie der seel. D. Mar-
ein Luther Rom. 4. fol. 476. gar tröstlich hiervon schreibt: Hat dan nun der Türk sein gesteck-
tes Ziel/ darüber er nicht springen wird/ wolan/ so wird er hernach wieder ins Abnehmen und Ab-
steigen gerathen/ und so stark und sehr wird es auch nunmehr wieder fallen/ gestalt sich solches
bey gegenwärtiger Zeit guter massen ins Werk wil verspüren lassen/ daß an einem Göttlichen Se-
gen nicht zu zweifeln/ wofern nur die Christliche Potentaten ihre Hörner/ das ist ihre Stärke/
Macht und heroische Gemüther treulich zusammensetzen wolten! Man würde ferner anfüh-
ren können/ wie der Abgott Hammon mit Widder's Hörner seye abgebildet gewesen/ wie dem
Pan, einem Gott der Bauern und der Hirten/ bey den Poeten nach Art des Monchs zwey Hör-
ner auf den Kopf gesetzt; wie Actæon, dem grossen Jäger/ Hirsch-Hörner gewachsen; wie
die senige/ so wissenschaftlich bey ihren Frauen schlafen liessen cornuti, gehörnete/ genennet wür-
den/ gleich in Francisci Swertii Epitaphii loco. serius pag. 322. van eenen Horn-Drager/
hebbende op syn Graffen Wapen met Horns/ diese Grabschrift gelesen wird.

Desen Horendrager droech de Horens soo groot/
Dat syn Graff die noch draecht naer syne doot/
Want so hier door syn Vrouw was aengeraccht/
Heefst den Steenhouwer op de Wapen naergemaccht.



Vor vierzig Jahren habe ich zu Bremen beobachtet/
daß die vornehme Frauen auf den Köpfen solche krum-
me Hörner/ die sie Tüpfelken nenneten/ trugen/
dergleichen noch etliche wenige annoch tragen/ nach beyge-
fügtem Abriß. Wan nun zwey/ drey oder vier Frauen
bey samen stunden/ und vertraulich mit einander redende
die Köpfe zusammen stießen/ konte ich mich des Lachens
wegen der oben zusammen stossenden Hörner wunderlichen
Spielwerken schwerlich enthalten. Ein Criticus konte
sich weiter belustigen mit Beybringung des Königl.ichen
Thurns am Marstall zu Ispahan Keleminar' genant/
welcher von lauer Hirsch und Aahu Hörner mit Erden
vermischet gebauet ist. Darvon Herrn Olearii Per-
sianische Reise Beschreibung am 561. Blat
zu lesen; Wie man von verwegenen Leuten sagt: Er
hat die Hörner noch nicht abgestossen/ oder
wird sie abtossen/ und dergleichen vielmehr/ wel-
ches ich deswegen einführen wollen/ weil man/ wie im
Leben/ also auch in Studiis Ernst zuweilen mit einem
Scherz vermischen muß/ nach dem Vers Catonis: In-

ter pone tuis interdum gaudia curis. Aber aller dieser kritisirender Discurs dienet alhier
nur zum Überfluß/ weil dieses unser Oldenburgisches Trintgeschirz von Natur kein Horn ist/
sondern nur wegen der Gleichheit/ ohne den Deckel/ also genennet wird. Etwas näher zum
Zweck zukommen/ so solle zum

XIV. die Materia oder Zeug des Horns an sich selbst betrachtet werden/ welche
in Wahrheit nach des H. Authoris Meinung/ schwer und ungewis zuergründen ist. Hoc opus,
hic labor est. Jedoch wil ich meine unversänliche Gedanken darvon sagen. Der Thron

Salomonis war nicht allein von der edelsten Materi / sondern die Form und Kunst aus göttlicher Weisheit / desgleichen in keinem Königreich zu finden gewesen / daher die Rabinen fürgegeben / daß dieser Thron auch gen Babel geführt seye / und da an solcher Arbeit einige Verletzung geschehen / habe der König Nebucadnezar in allen seinen Königreichen keinen Werkmeister finden können / der solches zu repariren gewußt. Gleich also ist es beschaffen mit unserm also genannten Oldenburgischen Horn / dan anfangs von etlichen hundert Jahr hero haben es die Goldarbeiter vor Silber / aber stark verguldet / gehalten / wie Lic. Hamelman und D. Hermann Neuwald gleichfalls in der Meinung gewesen sind / nach Ausweise folgender Vers:

Cornu hęc videto argenteum
Auro oblutatum, eiconibus
Celatum & arte insignibus
Venanti id Otthoni obtulit
Virgo, ut sitim inde stingveret;
Nunc stirpi at inter mystica est.

Tu Christe nate ex virgine
Cornu Salutis, vividus
Expersque sitis fons, nectare
Vitę supernę inebria
Hanc stirpem & atala in languida
Cornu salutis robora.

Als aber ein vornehmer benachbarter Reichsfürst Spanischen Wein daraus getrunken / und es bey genauer Besichtigung unversehens fallen lassen / daß die beyde Füße Lit. I. 1. 2. aber nicht am gesetzten dünnen Ort Lit. N. zerbrochen / da hat man befunden / daß es weder Silber noch Gold / noch gemischt seye / weilen kein Kunstmeister zu finden / der es wieder anlöthen können / dan diese Erzmateri kein Feuer zum Schmelzen annehmen wil / ohne welches eine Anlöthung nicht geschehen kan / wie auch D. Henricus Custerus an D. Olauum Wormium mit diesen Worten geschrieben hat : Cornu Oldenburgicum tibi ex Chronico Oldenburgico notum vidi, & vino repletum evacuavi. Ex quo metallo fabricatum, nemini constat. Pes unde defractus à nullo aurifabro reparari potest, quia non patitur agglutinationem; sed quā primum igni apponitur (quo solo mediante agglutinandus) diffingitur. Potus in eo, vinum in primis, aliquandiu contentus primum acquirit ac valde nauseabundum saporem. Seithero haben die durchreisende fürtreffliche Künstler sich sehr bemühet / die Materi zu ergründen / und allerhand Urtheil zufallen / allein alles umsonst / daher sind die abgebrochene Füße mit einem messingnen Drat angehenget worden. Daß aber dieses Horn nach Augsburg zu den Kunstgoldschmieden solle geschicket seyn / hierinn ist mein Herr Landsmann zu Wille berichtet / gestalt der klugverständige Herr Graf dieses Horn / als ein hochschätzbares gehaltenes Kleinod / ja nicht aus seiner Residenz Oldenburg gelassen hette / wie aus seinem im Jahr 1663. aufgerichteten Testament zu sehen / da Er das uralte Horn / als ein Kleinod und ewigverehendes Gedächtnis / bey das Haus Oldenburg verordnet. Wie zu lesen in meiner Oldenburgischen Chronic am 570. Bl. gestalt es dan / als ein hochschätzbares Schatzstück vor ein Königliches Geschenk wol bestehen mag / nach dem Sprichwort : Magnos magna decent. Großen Herrn geziemen und gehören zugroße und köstliche Sachen / wie ich dan dieses Horn vor ein altes Wunderwerk halte / und rechne dieses Kunstwerks Arbeit inter res perditas, unter die verlohrene und vergessene Kunst-Stücke / da man aufsonderbare Art die Erze hat figuriren können. Man muß sich billich über etlicher Künstler Arbeit und Geschicklichkeit von allerhand Dingen verwundern. Bekannt ist der Künstler Hippias & Floridis Asinij aurei Apulei, der Omniscius, oder allerley wissende ist genennet worden / auch solche Künste erfunden / deren viel seltene Grunde gegangen sind / als das Opus Mosaicum, köstliche Purpur / gegossene Marmor / das ignis incombustibilis oder vivus, das stetsbrennende Oel oder Feuer / so die Alten in ihren Gräbern gehabt / dergleichen man / so in die 1500. und 1550. auch mehrer Jahre gebrennet / gefunden / wie davon bey Pancirollo lib. 1. rer. Memorabil. tit. de Oleo incombustibili; Pluimero in Mercurio italico p. m. 419. und anderen zu lesen / und dergleichen mehr / so besagter Pancirollus in seinem ersten Buch erzehlet. Was darf es viel fragen? Die Wissenschaften sind unendlich / unser Nachsinnen aber ist in einem geringen Raum umschrieben? Wer kan aniko eine solche Lampe machen / die 1500. oder mehr Jahren leuchet / wie bey der Römer Gräber gefunden worden? Wer kan einen Brennspiegel gießen / der die Schiffe in dem Lauf verbrennet? Wer kan ein Glas machen / das sich mit dem Hammer formen läßt? Wer kan gegossene Steine durch die Kunst zuwegen bringen / dergleichen ich in zimlicher Größe in der Grafschaft Cakelenbogen auf dem Malchenberg gefunden habe?

habe? Worauszuschließen/daß uns vielmehr unwissend als wissend seye. Christoph Viel-
 heuer in seiner Beschreibung frembder Materialien am 41. und 42. Blat
 urtheilet hiervon also und sagt: Ich habe aus der Burg zu Oldenburg aus einem Becher ge-
 trunken/ welcher als ein Horn formiret/ und von schöner alfrantzischen Arbeit/ als Wappen
 und andern Zierathen gar künstlich gearbeitet/ welcher in der Prob weder Gold noch Silber
 hält/ weder Kupfer noch Messing; daß man also nicht wissen kan/ was vor Materi darzu seye/
 als schäze ich es für ein unzeitiges Silber/ welches im Wachsthum mit Gold und Kupfer
 vermischet gewesen/ / und ist also ein Electrum. Jedoch ist es so wenig zu ergründen/ was es
 sey/ als daß der Werkmeister/ so es verfertigt/ kan erforschen werden: **bishero erwehnter**
Vielheuer / woselbst er auch die Histori des Horns beschreibet. Was eigentlich Electrum
 seye/ berichte Petrus Albinus in der **Meisnischen Berg-Chronik** am 126. Blat mit
 diesen Worten: Electrum, das ist/ Silbrig- Gold (oder wie es etliche nennen/ göldig Sil-
 ber) ist / da in der Mark natürlichen Goldes der 5. Theil/ nemlich 3. Loth 3. Silber innen ist/
 oder wie Agricola schreibet: Ubi quinta argenti portio inest in quatuor auri partibus,
 Nach welcher Meinung eigentlich zureden/ wenig Electrum bey uns seyn würde. Pausanias
 hat das Electrum also beschrieben: ἡλεκτρον ἀναιμεμενέως ἀργυροχρυσός. Brodæus, damit wir die-
 ses auch nicht fürüber lassen/ wil nicht zugeben/ daß Electrum ein Metall sey / sondern wil pro-
 biren/ daß es eine mixtura auri argentique seye/ gleich als wan man sonst zwey Theil Sil-
 ber zu zwey Theil Gold schüge / oder den vierden Theil zu drey Theilen Gold / und ferner/nach
 Plinii igo angogenem loco, von dem Electro naturali non mixto ab opificibus, wird
 dieses oblerviret/ daß es dem Gift widerstehe. Weil es aber nicht mehr bräuchlich zu unsern
 Zeiten/ wollen wirs desto ehe fürüber lassen. Etliche halten es vor æs Corinthiacum, vor
Corinthisches Erz. Herr Georg-Philipp Harsdörfer hält in den **Mathematischen**
Ergvickstunden dritten Theils vierden Theil bey der LX. Frage am 346.
 Blat / und im grossen Schauplatz Lust- und Lehrreicher Geschichten zwey-
 ten hundert Tit. 109. am 26. Blat/ darfür/ es seye dieses Horn ein Electrum magicum,
 einer Art vermischten Metalles / und werde in Conjunctione Saturni und Mercurii bereitet/
 wie Paracellus lehret in l. de constellat. spec. darzu kommet folgendes: Silber und Gold /
 3 10. Kupfer und Stahl. 3. 5. Zinn und Wey. 3. 11. Quetsilber 3 11.
 Diese Metall müssen wol gereinigt werden/ daraus man die Magische Wafen schmiedet/
 davon schreibet Johann Staricius anfangs seines **Helden-Schatzes** mit am 18. Bl.
 und nennet aus dem Paracello dieses Electrum magicum das künstliche sieben Eins/
 oder ein sieben Metall/ als darin alle natürliche Tugenden der sieben Metall / als zusam-
 men geschmolzen / nicht allein / sondern auch übernatürliche Tugenden und mehr dan groß
 verborgen liegen. Aus diesem Electro, sagt Paracellus ferner/ ein Trint- oder Speiß- Ge-
 schirr gemacht/ als dan mag niemand mit Gift vergehen / und eine Zauberey beygebracht wer-
 den / als darin eine große wunderbarliche Zuneigung/ die es dem Menschen durch Mithülfe
 oder Mitwürkung der sieben Himmels Planeten und Ober-gestirn hat / verborgen / (Wesiche
 droben das 12. Blat) also daß es vor großen Mitleiden und Tugsten Tropfen schwiaget und
 maculirt / so halt es der Mensch in seine Hände nimt oder fasset / worauf man acht geben
 solle. Dahero haben die Alten viele auf dieses Electrum gehalten/ und viele Trint- und
 Speiß-geschirr daraus gemacht / deren man noch zu Zeiten in der Erden vergraben findet und
 ausgräbt. Es sind auch viele Beschmeide und Kleinodien daraus gemacht worden / als
 Ringe/ Armbänder/ Ketten/ Schaupfennige/ Sigilla/ Figuren/ Glocken/ Spiegel/ Münzen/
 und sonst vielerley Kleinodien/ und/ etwan von weniger Erkenntnis wegen / versilbert und ver-
 guldet / welches bey unsern Zeiten gar aus dem Gebrauch kommen / in Betrachtung liegt/ und
 vergessen ist worden. **So weit Paracellus**. Hierauf seze ich über unser Horn diese Wort:
Verbindnis der Kunst und Natur. Es sind die Kunst und Natur gleich als die
 rechte und linke Hand einander behülfflich/ und befördern gesamt alle Werke zu endlicher Voll-
 ständigkeit. Die Indianer achten des Goldes und Silbers nicht/ es seye dan vermittelt künst-
 licher Arbeit zu Nutzen gebracht. Nach Betrachtung der Materi wird der Discurs fortge-
 setzet zum

XV. Von Darstellung der Proposition, Form und Gestalt des Horns / wel-
 che in der curieuten Relation nach des Hamelmanni einseitigen Figur fürgestellt ist / ich aber
 repräsentire es in der ganzen Gestalt auf allen Seiten/ an welchem die Kunstliebende Na-
 tur

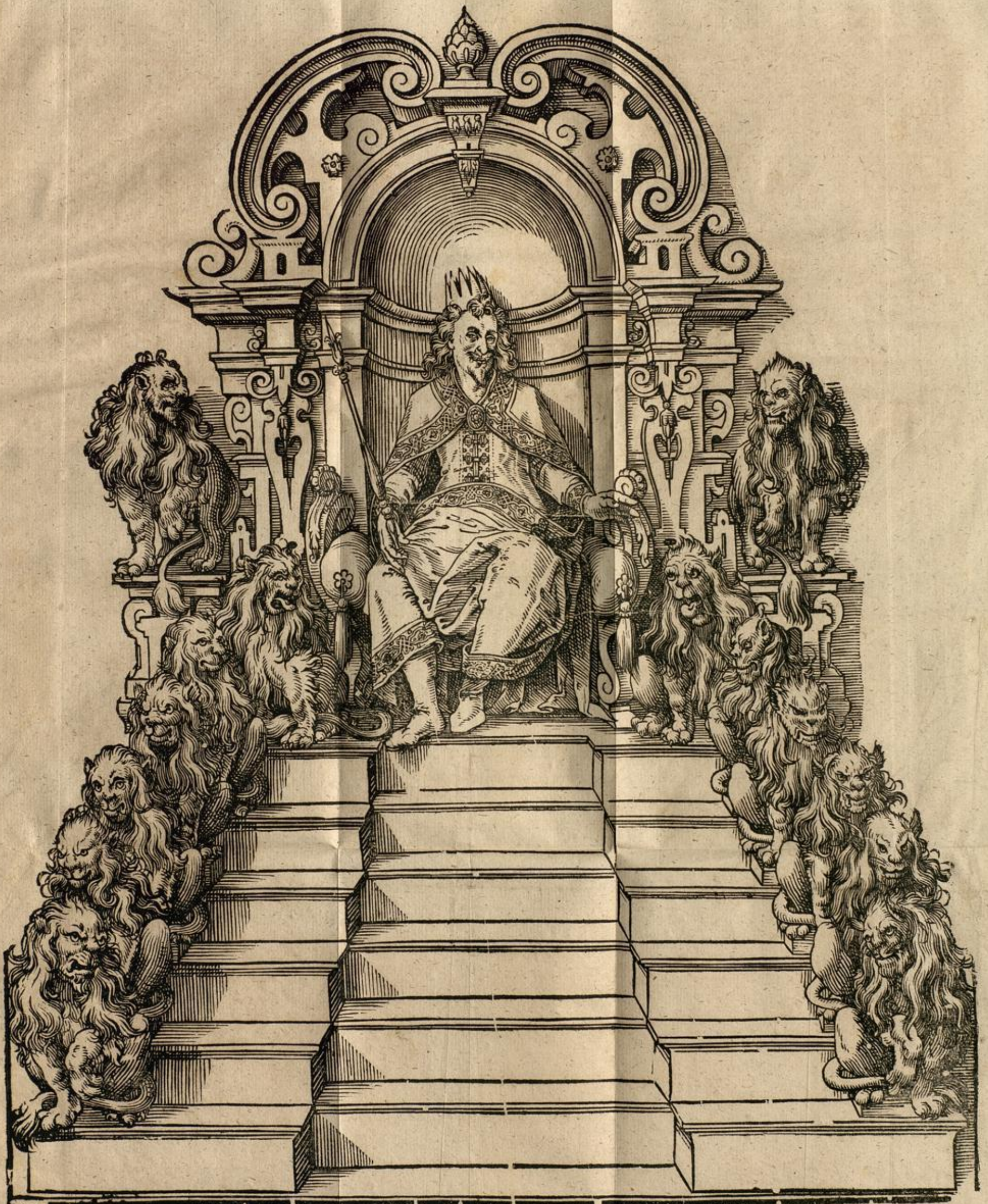
zur/ und die naturab: mende Kunst keinen Fleiß gespart; ist krumm wie der halbe Mond / und gleichet ohne den Deckel fast eine Jäger-Horn/wie erwehnet/nur daß es zu eingehendem Schall kein Loch / aber drey Füße hat / daß es aufrecht / wie es im Kupfer sùrgestellt/ stehen kan. Des Horns GröÙe nach der Länge und Krümme von Lit. A. bis S. erstreckt sich auf eine Oldenburger Ehle und ein Quartier / weniger ein Viertel vom Quartier. Die Länge des Horns ohne den Deckel A. B. C. ist eine Oldenburger Ehle weniger ein Viertel vom Quartier. Das Mundloch hat in der Circumferenz eine halbe Ehle weniger eines Fingers breit. Das Horn hält in sich eine halbe Oldenburgische Kanne / ist schwer und wieget vier Pfund weniger vier Loth. Eben die Regel / welche verständige Bildschnitzer zu haben pflegen / in dem sie einen vollkommenen Menschen auszuhaben pflegen / daß die Länge drey mal so groß als die Breite / und die Breite ein Drittel der Höhe seye / ist gleichfalls gar bequem in acht genommen in der Proportion des Deckels von A. bis B. und C. dessen Länge ist doppelt gegen der Höhe und dreyfach gegen der Breite. Gottes sichtbare Kirche hat eine Höhe des Regiments / eine Länge der Ausstreckung / eine Breite der Macht und Authorität. Die Materie belangend / so ist selbige alhier / wie vorhin gedacht / köstlich / lieblich / und dauerhaft: Das Gold ist glänzend / unverwesslich / das Silber lauter und rein. So sind die Gnaden-Gaben der Kinder Gottes fürerlich in der Natur / theur in ihrer Annehmlichkeit / ewig in ihrem Nutzen ; so sind die Ordnungen Gottes in seiner Kirchen heilig / tröstlich / unwidersprüchlich ; So ist die Vollkommenheit seiner verkörperten Heiligen unbegreiflich. Ich sage dieses darum / diereil ich vieler hohen / vieler hochgelahrten / vieler scharfsinniger Männer Judicia über dieses Horn gehört / da einige den Deckel verglichen einem rechten Architectonischen Kirchen-Gebäu / welches den Augen Perspectivs-weise einen schönen Anblick / und dem Gemüthe eine große Erhöhtlichkeit mittheilet / daher ihn / nemlich den Deckel / einige verglichen haben dem Tempel Salomons / andere dessen Thron / und noch andere einer dreyfachen Cron. Aus welcher Veranlassung ich ordentlich weiter nachzuspüren Ursach geben wil. In der ganzen Welt hat man zu allen Zeiten / auch mitten unter den blinden Heyden / sehr viel auf den Gottesdienst gehalten / aldiereil man befunden / daß ohne denselben kein richtiges Regiment noch standhafte Polices zuwege gebracht werden könnte / daher hat ein Land dem andern / und eine Nation der andern / in Auferbauung prächtiger Tempel und Gottes-Häusern / in Formir- und Zubereitung künstlicher Gözen-Bilder / in Zuseh- und Unterhaltung der Gözendieners / und dergleichen Werken der scheinenden Frömmigkeit bevor zuthun / sich eusest bemühet. Man bedenke nur den wunderwürdigen Tempel Diana zu Epheso / der gleichen auf der ganzen Welt nicht gewesen ist an Höhe / Länge und Breite / dessen Holzwerk von Cederbäumen / deren Stiegen von unten bis unters Dach aus einem einzigen Weinstock verfertigt / dessen 127. Säulen aus allerhöchster / deren Säulen von Porphyrr-Stein und glatten Marmor / deren Pforten / Thüren und Dach aus Cypressen Holz mit Silber / Gold und Edelgesteinen ausgezieret / an welchem allem die kunstreichste Bildhauer die nachdenklichste Bilder eingehauen und geschnitzelt. Diesem Tempel sind Hörner von Hirschen / wie auch der Diana Tempel zu Rom Kinders Hörner gewidmet und darein gehenget worden / wie Rosini lib. 2. Antiq. Rom. cap. 6. pag. 152. zu lesen. Livius lib. 1. dec. 1. gedenket eines aufgehengten Ochsen Horns daselbst einer abscheulichen GröÙe / wie auch der Altar von Hörner aufgeführt gewesen. Daß die Altäre Hörner gehabt haben / ist zu lesen Jerem. 17. v. 1. wo durch aber die beyde Seiten des Altars verstanden werden. Ich wil nichts sagen von der Heyden Tempeln / wai sie schon von der Cybele, dem Herculi, der Fortunæ, oder allen Göttern zu Ehren erbauet worden / wie der Tempel Cretis zu Gnossen / Scipionis und Timothei, Agrippæ zu Rom / und Adriani zu Athen. Der König Salomon ließe zu seinen Bauesen holen Hiram von Tyro / der war ein Meister in Erz voller Weisheit und Verstand / und Kunst zu arbeiten allerley Erzwerk. Unter allen herrlichen / großen und kostbaren Gebäuden / so König Salomon nach seiner hohen Weisheit und überschwenglichen Reichthum in seiner Königlichem Staat und mächtigem Reiche hat aufgerichtet / und aller Welt sùrgestellt / sind zwey die allerfürnehmste gewesen / nemlich das Erste und das Letzte / der Tempel zu Jerusalem und sein Königlich Thron der Justiz. Jener ist gleichsam der Thron Gottes über den Cherubin der Herrlichkeit in den allerheiligsten / so den Himmel abbildet: Dieser aber des Statthalters Gottes. In dem ersten sollte Gott gedienet werden nach seinem Wort: In dem andern dem ganzen Reich nach dem göttlichen Reichs. und

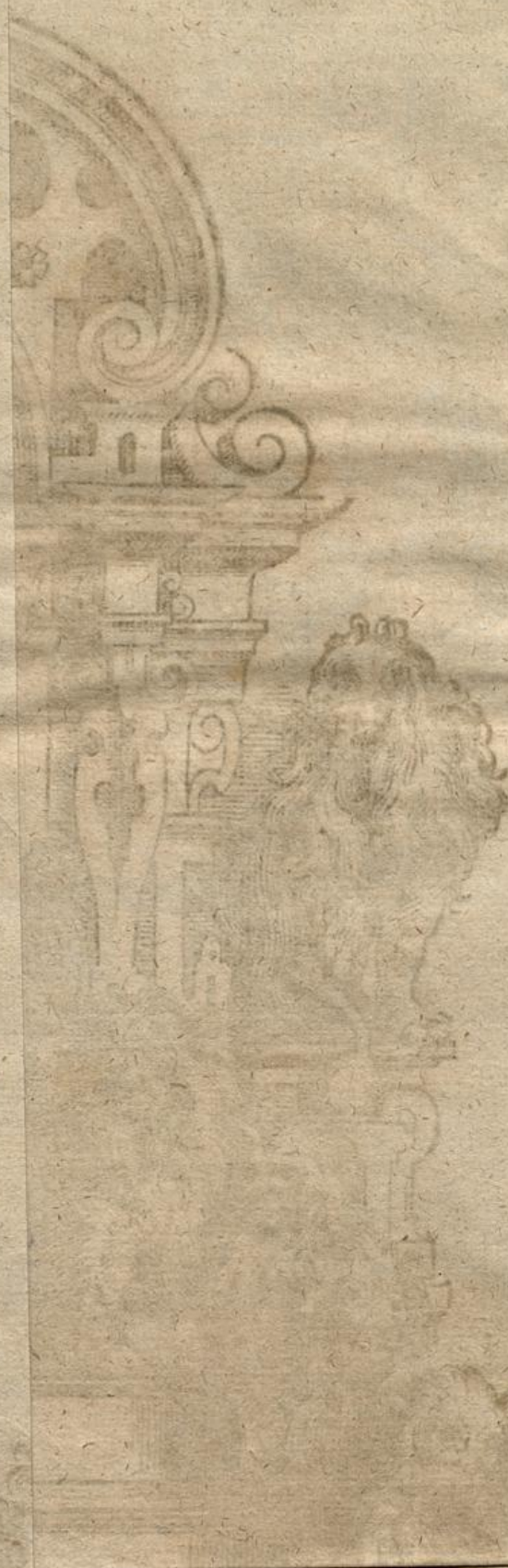
Land



Landesbibliothek Oldenburg







Sandrecht fürgestanden werden. In jenem wurden durch den Hohenpriester des Volkes Sachen für Gott verpflegt: in diesem der Unterthanen zeitliche Wollahrt für dem Könige und für seinen Räten. Nachdem der Tempel mit dem äußerlichen Holz und Maurwerk / auch der innerliche Schmuck guten Theils fertiget war / liese Salomon / bevor er das heilige Geräthe gemacht / und der Tempel eingeweyhet wurde / noch zwei sonderbare Säulen fertigen / und an einen gewissen Ort des Tempels setzen / wie darvon zu lesen das II. Buch der Königen Cap. 7. v. 5. 2. Chron. c. 3. v. 15. & cap. 4. v. 12. derselben Materi wird ehern genennet / weil sie aus Erze gemacht worden. Es hat aber Salomon sonderlich des schönen hellglänzenden *Corinthischen* Erz sich bedienet / und bey dem Tempel-geräthe verarbeiten lassen woraus auch ermelte Säulen mögen gemacht worden seyn / deren herrliche Zierde und kostlicher Schmuck im 2. Buch der Königen 25. v. 13. 2c. und Jerem. 52. v. 20. 2c. beschrieben werden. Die eine stunde zur Rechten / die andere zur Linken am Thor vor der Halle Salomonis: Jene hiesse Jachin / das ist / feste machen / diese Boas / bey ihm ist Stärke / Kraft. Über dieser Säulen geheime Bedeutung sind mancherley Gedanken. Sie haben nicht allein zum Schmuck und Zierath / sondern / wie andere Sachen im Tempel / zur gewissen Erinnerung dienen müssen / darüber ich den hochgelahrten Geistlichen ihre Meinung überlasse.

**Nachricht / Unterricht / Bericht /
 Lehre / Warnung / samt Gesetzen /
 und was diesen nachzuschätzen /
 Was ein rechtes Urtheil spricht /
 Was geschrieben / und geschehn /
 Was gehört ist / und gesehn /
 steht in diesem Ehren-Tempel /
 durch die Tugend und Exempel.**

Was aber den Stul oder Thron Salomonis anbelange / so ist dessen Materia gewesen von Helfenbein und Gold. Die Form wird im 1. B. der Königen 10. v. 18. 19. 20. 2. B. der Kön. 25. v. 13. 2c. 20. 2. Chron. 9. v. 18. 19. Jerem. 52. v. 20. 2c. also beschrieben: Der König machte auch einen Helfenbeinen Stul oder Thron / und überzoge ihn mit ganz wolgeläutertem Gold. Derselbe ward erhöht und hatte sechs Staffeln / und das Haupt am Thron war hinten rund / und waren Lehnen auf beyden Seiten um den Sitz / und zwei Löwen stunden an den Lehnen / und zwölf Löwen stunden auf den sechs Staffeln auf beyden Seiten / nach beygefügter Figur / desgleichen ist nie gemacht worden in allen Königreichen / gleich wie das erste Werk Salomonis am Tempel und dessen Geräthe am köstlichsten war / als darunter Salomo zehn güldene Leuchter / fünf zur Rechten und fünf zur Linken machen lassen. In der Stiftshütten hatte Bezaleel / der Kunstmeister einen aus einem Klumpen feinem Gold durchgeriebene Arbeit gemacht / nicht gegossen / noch einzig Stück angelöschet / sondern durch eine solche künstliche Arbeit / dergleichen nicht wol mehr in der Welt seyn möchte. Dieser Leuchter hat einen Schaft oder Stamm gehabt / aus dessen Seiten sechs Röhren ausgerieben / drey zur Rechten und drey zur Linken. Eine jegliche Röhre hat auch drey Schalen wie Mandeln / oder halbe Nußschalen / samt seinen runden Knöpfen und Blumen. Er hatte sieben Lampen über sich / die waren Abends und Morgens zugerichtet / daß sie des Nachts brenneten 2c. Also war dieses letzte Kunstwerk eine sonderliche Anzeigung seiner Majestät und Herrlichkeit / und also auch seiner Königlichen Majestät am negsten / dan der Thron Salomonis war nicht allein von der ältesten Materi / sondern die Form / Zierde und Kunst aus Göttlicher Weisheit / daß desgleichen in keinem Königreich gefunden / und geben die Rabbinen für / es seye dieser Thron auch gen Babel geführt / und da an solcher Arbeit keine Verleugung geschehen / habe König Nebucadnezar in allen seinen Königreichen keinen Werkmeister finden können / der solches repariren können / wie vorhin am 24. Blat ist gemeldet worden. Dergleichen ist nicht gemacht in allen Königreichen wegen dessen Magnificenz / gestalt GOTT vor allem zuversiehn gegeben / wie hoch Er den Ort halte / da der Stul der Gerechtigkeit (Solum Justitiae) aufgerichtet seye / daß davon nur eine reine laubere und güldene Urtheil solten gehört / gefällt und ausgesprochen werden / mit der Über-

Schrift: In Sapiencia potestas. Und dieser Unterschrift: Virtutem sacra Salomon cum Pallade iungit: dergleichen ist nicht gemacht in allen Königreichen / wegen der herrlichen Königlichen und fürtrefflichen Tugenden/welche dardurch fürgebildet werden /massen eine jegliche Stufe einen gewissen Lehrspruch gehabt / welche in des Löwen linker Klauen ohnzweifelig / wie in seiner Tafel/eingegraben gewesen/gleich die Könige und Fürsten in H. Schrift durch den Löwen verstanden werden / 1. B. Mos. 49. 2 Sam. 1. Ezech. 19 daher siehet man dieselbe mehrentheils in großer Herrn Wapen /gleich der Löw das Merk und Wapen des Stams Juda ist gewesen / und wird dafür gehalten / daß David dessen Bild in seinem Signet und Wapen geführt / wie auch seine Nachkommene im Reich. Der Löwe läßt sein Brüllen hören auf den Bergen und wendet seinen Gang vor niemand um. Spr. Salom. c. 30. v. 3. Er ist wachsam und wedelt mit seinem Schwanz: Er schonet der Schwachen / und achtet seiner Grobmüthigkeit nicht gemäß an den Demüthigen und Beringen seine Stärke zu beweisen / aber was frech und stark eifern und ähren ist / das zermalmet er: Er denket nicht alzeit andere Thiere zu beschädigen / es ist ihm genug / daß er mit seinem Gesichte andern die Furcht einjaget.. Er bleibet unbewegt stehen / wie die Schrift bezeuget Prov. 30. v. 30. jedoch erschricket er vor des Hahnen Stimme. Also sollen auch Könige und Fürsten großmüthig und tapfer vor ihrem Volk sich erzeigen: Ihre Klugheit sehen lassen / der Wachsamkeit sich gebrauchen / gestalt es sich nicht geziemet / daß derjenige / dem so viele Völker anvertrauet sind / und dannenhero mit tausend Sorgen umgeben ist / die ganze Nacht hindurch schlaffe / sondern er wacher und sorget vor sie / verschonet der Beringen.

Sic tu Romane memento:
parcere subjectis, & debellare superbos.

Seneca in Octavia.

Pulchrum eminere est inter illustres viros,
consulere patriæ, Parcere afflictis, ferâ
cæde abstinere, tempus atq; iræ dare,
Orbi quietem, seculo pacem suo:
Hæ summa virtus, petitur hac Cælum via.

Auch halten die Könige und Fürsten mit David ihren Mund zu vor der Stimme der Prediger und Propheten Gottes. Sie gründen ihren Stuhl auf die Furcht Gottes. beschirmen ihn mit Gerechtigkeit / PIETATE ET JUSTITIA, umgeben ihn mit Liebe und Gehorsam / pieren und schmücken ihn mit den Friedens-Künsten / gestalt Christlicher Potentaten höchste Sorgfalt seyn solle / das Reich in Wohlstand / Ruhe und Ueberfluß zu erhalten / darzu mehr Wiß und Klugheit / als Tapferkeit / solches zu erlangen / erfordert wird / wie König Salomon in den Sprichwörtern Cap. 24. v. 3. 4. redet. In Betracht- und Erfahrung des König Salomons hoher Weisheit die Königin von Saba mit diesen Worten herausgebrochen:

Ich habe viel gehört / doch muß dich gestehen /
Daß ich die Helfte nicht von dem gehört hab /
Was heut der Augenschein zugegen selbstn gab;
Ich hab zwar viel gehört / doch hab ich mehr gesehen.

Wann nun der König sich auf das Gesäße begeben / und auf die beyde neben-Löwen seine Hände gelegt / so war dieses das Monitum oder Lehrspruch: Scito, coram quo tu ledeas &c. Du solt wissen / für wem du auf diesem Thron sitztest. Nemlich dessen Stuhl / Thron und Eron im Himmel ist / für welchem aller Menschen / sonderlich der Königen / seiner Statthaltern / Wege offenbar sind. Also ist dieser Majestätischer Thron König Salomonis / der damaln durch die ganze Welt ist berühmt worden / zum Vespil gesetzt / um Gericht und Gerechtigkeit zu üben auf Erden / allen Christlichen Regenten / die von Gottes Gnaden auf solche hohe Throne auf Erden von andern erhoben / daß sie zwar Götter / aber doch auch sterbliche Menschen seyen / die ihre Eronen für Gottes Gnaden Thron mit gutem Gewissen niederlegen sollen / damit sie also ewiglich für seinem Thron der Herrlichkeit leben mögen. Si parva licet componere magnis. Wann man große Dinge mit geringen Sachen darf vergleichen; So dünket mich / es seye obgedachter Herrn Judicium am 26. Blat nicht allerdings Fehl geschlagen

schlagen/in dem sie dieses Horn mit Salomonis Tempel und Thron verglichen. Ein Abriß eines köstlichen Baues wird bisweilen von Holz gemacht / meistens theils nur auf Papier oder auf ein Bret gerissen. Dieses Horns Deckel ist gleichsam eine Idea oder Abrißbild des ganzen Werks Salomonis; Ich sage / es seye gleichsam nur eine Entwerfung / ja ein unvollkommenes Muster desselben. Es ist von Mosaischer Arbeit / und sind die Bilder / Vögel / Thiere / Blumen und alles aufs künstlichst und natürlichst gebildet / und sähig genug aller Augen an sich zu locken / und zur Verwunderung zubringen. Der geschehene Bruch dieses Horns kan / gleich jenes / von keinem Künstler wieder versertiget werden. Es repräsentiret einprächtigtes Ansehen / indem man mit grosser Lust betrachret die Schöne deren nach der Kunst aufgerichteten Gebäuden / die gezierete Schösser / die Höhe der Palläste / die starke Pfeiler und Säulen / die Menge der Thürnen / die Feste der Mauern / die Stärke der Hauptwerken und Bollwerken / und aller deren Länge / deren Breite / deren Weite / deren Ründe / deren Höhe von oben bis unten mit allerhand köst- und künstlichen Bildwerken gezieret / so wol an dem Königlichen Cronenwert des Deckels als am Horn selbst an die nachdenkliche künstlich schön gearbeitete Zugend. Bilder so wol an Menschen und Thieren / wie man dan daran findet tapfere Manns- und schöne Weibs-Personen / zu Kriegs- und Friedens Zeiten geschickt zu sechten / und zu berthen / nackende und bekleidete / zu Ross und Fuß. Unter den vierfüßigen Thieren stellen sich dar oben am Deckel und unten im Horn die starke Löwen / unter den Vögeln schwingen sich der doppelte Reichs-Adler empor / und zeigen sich gehörnte Vögel. Unter dem Ungeziefer erscheinen Schlangen / Lindwürm und Schildkrotte; Unter den lieblichen Blumen raget die reine Silberweisse Lilie empor. Ja was noch das wundersamste an diesem wunderbaren alten Horn ist / so scheint das selbe durch seine an und in sich habende Schilden und Wapen / nach Art der Egyptischen Bilder / Schriften / eine geheime Bedeutung / ja gleichsam ein rechter Prophet zu seyn / und hat vor langen undenklichen Jahren durch sein blosses Anschauen gleichsam geweissaget / was wir zu unsern Zeiten zum Theil erlebt haben / und gleich wie es annoch dienet zum Vorbild; also wird es der lieben Posterität dienen zum Nachbild / daß man die nachdenkliche Wort des geistlichen und hocherleuchten Propheten Joelis c. 1. v. 2. wol ausrufen möge. Höret diß ihr Elteren / und merket auf alle Einwohner im Land / ob ein solches geschehen sey bey euren Zeiten / oder bey eurer Väter Zeiten? Saget euren Kindern darvon / und lassets eure Kinder sagen / und dieselbe Kinder ihren Nachkommen. Gebet mir doch zu / ihr an Stand und Verstand hochbegabte Lesere / daß ich von solchen heimlich verborgenen Dingen zuschreiben mich unterfangen / und ferner meine Feder anfrische zu erzehlen / welches zugleich einen geistlichen Nutzen / und sonderbaren Lust und liebliche Ergözung nach sich führet / in dem einige Sinnreiche / wie vorhin am 62. Blat erwehnet / den Deckel dieses sogenannten Horns von A. bis B. ringsum einer dreyfachen Crone verglichen / zielende auf die drey Nordische Cronen / als Dennemark / Norwegen / Schweden / welche Abwechselungsweise vor alters / wie auch hernach / sind vereiniger gewesen. Diese drey Königreiche sind der Augspurgischen reinen Evangelischen Religion und Lehre zugethan / welche durch die Königliche Macht wider alle Anfälle ihrer Feinden beschützet / wie hingegen die Hoheit der Königlichen Würden durch die Heiligkeit der Religion erhalten wird. A COR-NU CORONAM, quæ est regium gestamen, dictam, refert Valer. Pierius lib. 41. Hieroglyph. fol. 304. b. wie die Cron von dem Horn / also komt das Wort Horn von der Cron her / welche ist eine Königliche Tracht / wie dan das Wort Horn in H. Schrift ofters vor den König genommen und verstanden wird / und kommen das Horn / die Straßen und Cron in der Gleichheit zusammen. CORONA REGIA, ex instituto veteri, Radiorum referunt similitudinem, darvon zu lesen Pierius all. 1. Mercklich stehet im Buch Strach / cap. 47. v. 1. 2. 3. 6. 7. 8. 9. 13. Zur Zeit Davids weissagte Nathan / und David war unter den Kindern Israel auserkoren / wie das Fette am Opfer Gott geeignet war. Er gieng mit Löwen um etc. Er rief den Herrn den Höchsten an / der stärkt ihm seine Hand / daß er erwürget den starken Krieger / und erhöhet das Horn seines Volks. Er ehret ihn mit göttlichem Segen / daß er die Königliche Crone krieget. Er zerbrach ihr Horn / und dan-

let Gott. Der Herr vergab ihm seine Sünde / und erhöhet sein Horn ewiglich / und machet einen Bund mit ihm / daß das Königreich und königlicher Stul in Israel auf ihm bleiben solle. Vefiehe auch Dan. 7. v. 21. also waren vor alters die Hörner der Würden / der Macht / der Stärke / der Gewalt / des Reichs / und des Ansehens bey allen Völkern unter die Wapen gerechnet / wie Hanna 1. Sam. 2. v. 1. beche-
re Mein Horn ist erhöht in dem Herrn / und v. 10. Der Herr wird erhö-
hen das Horn seines Gesalbten / 2c. Ps. 75. v. 11. Ps. 112. v. 6. 9. D. Ola. Worm. in
mon. Dan. lib. 5. fol. 403. 404. Dahero führen hohe Herrn in ihren Wapen Hörner / darvon
sagt Carolus Paschalius Coron. lib. 10. c. 25. gar schön. Cum Regum & sublimium homi-
num sit potentia in hoc hominum genera, per effigiem CORNU significatur summa illa,
cujus in omnia imperium est, potentia & autoritas, und kurz hernach: Nulla causa
est, qva propter quisqvam miretur, si Cornu censetur inter præcipua Symbola Regiæ
sublimitatis, si ipsum inter diademata & Coronas locum invenit. Dahin auch ziehen
die Kronen der Tugend / der Geschicklichkeit / des Ansehens / der Stärke / der
Gottesfurcht / der Gerechtigkeit / der Ehren und so weiter. Aber! was richten wir
unsere Augen auf die eussertliche Form und Gestalt? in dem wir hierauf verspüren / daß ein
mehrers dahinter stecke / daß ein größeres Geheimnis darin verborgen seye / dahero schreite ich
mit der curieuse Relation zum Numero

XVI. als gleichsam zum Hauptwerk / wo selbst man sich berufter auf eines berühmten
Theologi (welches ein vertriebener Prediger aus Ungarn seyn solle) darüber ertheiltes geistli-
ches Bedenken / welches ich bishero nicht theilhaft werden können / wiewol es zu Copen ha-
gen in Druck solle gegeben seyn / und ich mich sehr darum bemühet. Ersche und befinde aber
darin so wol in der Schrift / als Bildern und beygefüzten Bericht einige Irrungen / welche in
Gegenhaltung dieses Berichts gar leicht können beobachtet werden. Wan eine gelahrte Fe-
der dieses Horns gründliche Beschaffenheit mit denen darinnen verborgenen Geheimnissen
würde eröffnen können; Was würden wir hören! wie würden wir uns verwundern! Tur-
nehus aduersari lib. 8. cap. 10. schreibt unter andern diese Wort: Crustas & Emblemata
nominat Cicero valorum ornamenta, inter quæ videtur interfuisse, quod crustæ te-
ctoria quædam erant, & tanquam bractææ quædam illitæ, & laminæ inductæ, in au-
rataque: Emblemata preciosiora erant, & operis exquisitioris, exemptiliaque erant,
cum illigata essent vel affixa: Crustæ autem etsi revelli poterant, tamen firmitus inhæ-
rebant. Dahero kan man billich dieses Horn unter die Emblematica, unter die Sinn-
Bild-Kunst / und wegen der vielen darinn befindlichen Wapen / Wapen / Schilden / Spieß-
sen / Pferden 2c. unter die Herold-Kunst / bringen darvon hernach ein mehrers. Von dem
vorhin am 20. Blat gedachten in Jütland gefundenen Horn / hat der berühmte Italia-
nische Philosophus, und Philologus Fortunius Licetus von Bononien nach Padua an
den Medicum Thomam Bartholinum diese Wort geschrieben. Ad explicationem ve-
rustiorum Emblematum Aurei cornu Danici quod attinet, eqvidem in capite XL. (35.)
mei voluminis de Præcorum Annulis hujusmodi rem ago paulo diligentiori differtatione,
cuius Summa est: Cornu fabrefactum fuisse, jussu Regis antiquissimi apud Cimbros,
non in alium usum quàm ad tentandum Præsidum vigilantiam in regendis Provin-
ciis, & populorum integritatem in abstinentia à furtis, ideoque projectum exposi-
tumque fuisse in bivio Ripensi, simulachra verò in eo formata cenleo nihil aliud indi-
casse, quàm optimi Regis Danici mores & attributa tum belli, tum pacis tempo-
re, Regnum sibi subjectum benè gubernantis, & Rempublicam prudenter ac justè
administrantis. Quam opinionem ex apta singulorum Emblematum explicatione
confirmo, distinctè quibusque particulis eorum examinatis, inclyti Wormii diligentia
suspiciens, & ab ejus placitis non admodum discedens, etsi non semper iis adhæ-
rens. Eben dergleichen Judicium kan von diesem Oldenburgischen Horn gefällt werden.
Ein Verständiger betrachte nur dieses Horn mit sonderbarem Bedacht / ich halte mich ver-
sichert / daß er seine Gedanken mit wunderlichen Betrachtungen / seine Phantasie voller
Abrißsen großer sinnreichen Speculationen / und sein Gemüthe zu Ausdruckung mancherley
Vorstellungen und lehrsamten Urtheilen angereizet finden werde / gestalt hierin so viele Geheim-
nissen tief verborgen liegen / und so künstlich durch das ganze Horn eingewickelt und durch-
flochten / daß der Allerschärf Sinnigste dieselbe anders nicht / als durch eine lange Aufmer-
kung

tung zu ersinnen / und dennoch zu begreifen nicht vermag / gestalte ich dafür halte / daß der
 noch solle geboren werden / welcher die eigentliche Ausleg- und Bedeutung dieses unsers
 Horns würde nachsinnen oder eröffnen können / dan viel / wie auch dieses / hat seinen gehei-
 men Verstand / das man oft ohne Verstand anzusehen pfleget. Wer kan der alten Wei-
 sen *Hieroglyphica* und *Geheim* Schriften recht verstehen und erklären? Die Chaldaer
 haben so bald nach der Sündfluth / und hernach die Egypter ihre ganze Weltweisheit
 (Philosophiam) an stat der Buchstaben durch gewisse Figuren / Characteren / Zeichen und
 allerhand Thieren / verblümter Weise / angedeutet / massen die Kunst zu ihrer Lehrmeisterinn
 die Natur hat / und aus ihren Werken die Gründe ihrer Lehrsätze beobachtet. Solches
 Geheimnis ist von ihnen *ARS HIEROGLYPHICA* genennet / und von dem Egypti-
 schen Priester *HM* vor 3200. Jahren in zwey Bücher verabsasset / nachgehends von
 den Juden und Griechen hochgehalten / und ferner durch Pythagoram in Italien aus Ju-
 daea und in Egypten eingeführet worden / dessen man annoch bey den Römern so wol au-
 genscheinliche statliche Anzeige an den Flamm-Sculen / Ehren-Zeichen / Triumphbögen und
 alten Münzen / dardurch Kaysere und Helden ihr Andenken zuverewigen gemeinet gewesen /
 als auch schriftliche / gedruckte und in Kupfer gestochene Beweisstümer findet ; Ja es ist
 auch den Römern bey ihren algemeinen Begräbnissen solche Kunstart üblich gewesen / über
 welche Mysteria und Inventiones der hochgelahrter Pater Athanasius Kircherus in
 seinen Schriften sich sehr ergötzet. Wir geben zwar unsere Gedanken ofters darüber / wie
 H. D. Worm über das Jütländische Horn / allein es bestehet fast alles auf Muthmassungen
 und Gerathwol. Ich gebe Jamblichio Beyfall / da er schreibt in seinen Mysteriis / daß
 der hohe Verstand der Hieroglyphen nicht von sich selbst zulernen und zu fassen seye / sondern
 beneben grossem Fleiß / Mühe und Nachdenken / auch beynah eine himlische Weisheit erfor-
 dere / ferner sagt er / die Egyptischen Theologen der Natur und den Göttern selbst wun-
 derbarlich nachfolgen / welche auch mit allerhand Bildern und Figuren viele Mysteria und
 unerforschliche Heimlichkeiten andeuten. Ob ich zwar meine Schwachheit gern erkenne /
 meine Wissenschaft zu schlecht / mein Verstand so hoch sich nicht versteiget / die Geheimnissen
 über meinen Verstand / und über meine Geffissenheit sind / Davus, non Oedipus, sum ; So
 wil ich jedoch / weil einem jeden sein Sentiment darüber zu geben / frey gelassen ist / ferner / wie
 vorhin / von der eusserlichen warhaften Abbildung in eine unvorgreifliche muthmaß-
 liche Speculationes und schlechte Gedanken / ohne einiges Menschen Ein- oder Vorgegriff / an-
 bey eröffnen / und zwar nach gegebener Anlaß beygefügt Buchstaben / aber / mit füglich
 Ordnung / darnebst mich wenden zu der innerlichen Betrachtung der denkwürdig-
 sten eingegoffenen Sinnbildern / wolschicklichen Kirchen und Regiments-
 Lehren / als in welchen Stücken dieser Länder herrlicher Wolstand und glückliche Aufnahme
 vornemlich bestehet. Cicero sagt in *Orat. ad Verrem*, es hette Scipio dafür gehalten / es
 seyen die Bilder zur Zierde der Tempeln und der Stätten erfunden und eingeführet worden /
 damit die Nachkömmlinge daran gewisse Zeugnisse herten / beydes der Religion und der Mannli-
 chen Thaten ihrer Voreltern. Der Künstler dieses Horns ist in allem ein Folger und Nachah-
 ner der Natur. Er belustiget des Anschauenden Augen / die inn- und eusserliche Sinne / aufs be-
 ste durch die Manigfaltigkeit und Abwechselung vieler Sachen / in Stellungen der Personen /
 deren entblößten und verdeckten Glieder / Schicklichkeit / deren Thun und sonderlichen Verrich-
 tungen / oder eusserlichen Stellungen / welche gänzlich eine von der andern unterscheiden / und
 vergestalt nach alter Manierkunstförmlich vorgebildet / nachdem es die Ort. Räume oder der
 Bildnissen Eigenschaft erheisset / darbey allemal in allen Vorstellungen ein fleissiges Abse-
 hen auf die schamhafte Erbarkeit gerichtet / daß die Wunder-Bilder nach dem Geschlechte
 nicht allein die Augen / sondern das Herz selbst lieblichen / und die lebhaften Geister des Men-
 schen durch deren belustrende Anschauung erfreulichen / gestalte man sieher der vierfüßigen und
 geflügelten Thieren Prinzen / die Kronen der Blumen / und sonst allerhand Sattungen in
 vielfältiger Verenderung. Sic varietas delectat. Also ist in der Verenderung die Belu-
 stigung. Wan ich nun vors erste die sehende Augen nicht bloß auf das Kunstwerk des Dek-
 kels von A. bis B. und wieder zu C. schlage / sondern vielmehr die Scharfsichtigkeit des
 Verstandes / auf die wesentliche Eigenschaft dieser Kunstartigen Form und deren Figuren
 lenke ; so repräsentiret der Deckel ein wunderzelzames schönes Gebäu beydes zur
 Religion oder Gottesdienst / und zur Policey / auch zum nützlichen Gebrauch / und

zur Defension oder Vertheidigung mit einer gewissen Symmetria, Proportion und Pro-
spectiv. zur Religion der Gottesdienst gehören Kirchen / Thürne / Glocken / Sacristey-
en / 2c. zur Politzen gehören Schlösser / Rathhäuser / Wächter / 2c. zum nützlichen Ge-
brauch gehören Logiamenter / Gänge / 2c. zur Defension oder Vertheidigung Mauren /
Thürne / Basteyen / Wehr und Waffen / Leute zu Ross und zu Fuß. Alles findet sich alhier
beyammen / daß man also solche sinnliche Betrachtung gleichsam mit entzuckten Sinnen
und Geister zusehender anfangen muß / dieses Horn ein rechtes Wunder-Horn zu nennen.
Est nobis Ihesaurus in vasis testaceis. Wir haben alhie Cornu Copiae multorum ar-
canorum, das Füll-Horn / einen großen Schatz in irdischen Gefäßen / welchen man zwar
guckennen und zu erforschen fleißig untersucht / aber schwerlich / ja gar nicht erforschen kan.
Gleichwie man mehr auf die innere Gemüts / Gaben / als auf die äußerliche Leibs-Gestalt sie-
het; also solle man auch vielmehr auf die Geheimne und verborgene Bedeutung / als auf die
äußerliche Gestalt seine Gedanken werfen. Zusehender sehen wir von A. bis C. neun Abthei-
lungen abwärts; obenwärts von A. bis P. aber ein wunderschönes Castel mit der Cronwerk / dar-
an 5. Wandlungen / und drey herrliche und prächtige Thürnen: zimlich schön / herrlich und
prächtig sind sie anzusehen nach der Kunstschicklichkeit. Demittelste und höchste Thurn
wird von mir genennet Turris Excellentiae, der Thurn des Ruhms und der Herrlig-
keit / welchen man füglich nennen könnte den Geistlichen Wacht-Thurn / sub Lit. A.
woselbst / nemlich auf dem Haupt-Gesims / eine Nymphe oder Jungfer mit einem Speer in
der rechten Hand hält / als ob sie Schildwache hielte / mit der Beschrift: PRO REGE
ET GREGE, sc. vigilo vor den König und das Volk / nemlich / wache ich. Dar-
von Cicero in 7. Philipp. sagt: Idcirco in hac custodia, tanquam in specula colloca-
ti sumus, ut populum Romanum metu nostrae vigiliae redderemus. Eben darum sind
wir anhero auf die Wacht oder Wache gesetzt / daß wir das Römische Volk durch unser Wa-
chen und fleißiges Aufsehen für aller Furcht befreien sollen. Christlich darneben darvon zu re-
den / so redet der Königl. Prophet David wahrhaftig: Nili Dominus custodiverit civita-
tem, frustra vigilat, qui custodit eam. Wo der Herr nicht das Haus bauet /
wo der Herr nicht die Stadt behütet / so wachet der Wächter umsonst /
Psalm. 117. v. 1. 2. DEUS est supremus Custos Religionis & Libertatis. Der
ander Thurn zur Rechten wird von mir genennet Turris Pietatis, der unbewegliche
Thurn der Gottesfurcht / und der dritte Thurn zur Linken / Turris Iustitiae,
der Thurn der Gerechtigkeit.

Ihr Helden / die ihr Euch der Gottesfurcht ergeben /
und liebet die Gerechtigkeit /

Halt manlich an / Ihr sollt immer leben;
Euch dämpf t keine Zeit /

Dan Gottesfurcht = und Rechtfertig seyn /
Beschütz die Welt / und nimt den Himmel ein.

An jedem Thurn sind zwey köstliche Drachen-Köpf als Canalen oder Abriinen / und
also auf den dreyen sechs / mit der Beschrift: FLUE INDESINENTER. Fließe
nach und nach / nemlich / die immerfließende Oldenburger Gnaden-Quelle;
dergleichen werden an beyden Thürnen der größten Füssen Lit. I. 1. 2. auch gesehen. Daß
man sagen möge mit Ephraim: Ich bin reich / ich habe genug / Jos. 12. v. 8. Dan
Gottes Brunnlein haben Wassers die Fülle. Psal. 67. v. 10. das ist ein Merkmal
der Helden oder Regenten Gottseligkeit. Das heisset / die Brunnen heraus fließen lassen /
und die Wasser-Bäche auf die Gassen / Sprüchw. 5. v. 16. Ein Merkmal der Liebe gegen
ihre Unterthanen; Ein Merkmal ihrer Gutthätigkeit / daß sie ihre reiche Quelle nicht für sich
behalten. Was nuzet eine Quelle / wan man nicht daraus schöpfen mag? sondern sie müs-
sen Gutes thun / und so wenig / wie eine Quelle / müd werden / noch aufhören. Gal 6. v. 9.
So werden sie desto reichlicher in ihrem Stande gesegnet / eben wie eine Quelle / je mehr man
schöpft / je reicher quillet sie. Stehende Wasser aber werden stinkend: also wo die Brunnlein
der Gutthätigkeit quillen / da machts Gott wie eine Wasserquelle / welcher es nimmer an
Wasser fehlet. Esa. 58. v. 12. Fluit indefinenter. Es fließet immer nach und nach.
Zwischen

Zwischen A. und B. in den dreyen Thürnen präsentiren sich XV. theils Manns- theils Weibs- Bilder/ dergleichen unterwärts mehr zusehen / worvon hernach. Mitten zwischen sechs Thürnen zu beyden ausgeholten Seiten stehen vier starke Löwen als Bilder der Tapferkeit und Verdienstes/ anzuzeigen / daß man ohne Tapferkeit und rühmliches Wobverhalten in diesen Thron nicht eingehen könne / mit der Obtschrift: PRO RELIGIONE ET REGIONE. PRO LEGE ET GREGE. PRO ARIS ET FOCIS: Vor Gott und das Vaterland. Vor die reine Lehr und des Landes Ehr. In der Mitten zwischen den vier Löwen sitzt einer auf einem schnelllaufenden Pferd / in der rechten (im Kupfer verkehrt in der linken) Hand ein blosses Schwert haltend. Der Held und das Pferd werden zum Krieg gerüstet / aber vom Herrn kommt das Hehl und die Victoria, mit der Obtschrift: CUM DEO ET VICTRICIBUS ARMIS. Gott und tapfre Waffen können Rettung schaffen. Dieser also scheinende Thron oder Cron / nemlich der Deckel von A. bis B. ist mit künstlichen Bildern von Menschen und Thieren / drüber und drunten / mit zierlichen Simsen / Höhlungen / Pfeiler / und Zierathen / alle mit erhobener oder gesunkener Arbeit / kunstmeisterlich gegossen / und auf das reichste verguldet. Die schöne Gallerien / kleine und große Säulen stehen gar ordentlich nach und an einander / also daß es einem Königlischen Thron und Cron ähnlich scheiner. Die tapfere Helden und wolverdiente Heroische Prinzen sind von Alters / nach Alberti Cranzii Bericht / jederzeit vor eine Cron und Zierde der Welt gehalten worden / als von den auch die Heyden gesagt / daß die Götter sie mit Tugend becrönet hettten. Du bist geschmückt / sagt der Herr zum Fürsten zu Tyro / Ezech. 28. v. 13. mit allerley Edelgestein / mit Sarder / Topas / Amethyst / Smaragden und Gold. Also gebühret einem Regenten inniglich mit allerhand Christ. Heroischen Tugenden geschmückt zu seyn ; um das Königlische Bruststück sollen / dem Namen nach / stehen. Clementia, Humanitas, Religio, Iustitia, Sapientia, Temperantia, Integritas, Amor, Notitia Artium, Veritas, Severitas. Von dem hochberühmten Römer Scipione lesen wir / als er die Pædiam oder Zucht und Unterrichtung des Persischen Königs Cyri bey dem Xenophonte gelesen / seye er mit inbrünstiger Begierde / dem König Cyro in Tugenden gleich zuwerden / eintüncket worden.

Daß man erst Fuß für Fuß den Pfad der Tugend halte.
 Sodan daß Fried und Ruh ob Land und Leuten walte;
 Daß man die Dankbarkeit der Gutthat füge bey/
 Und sonst wolvergüßt in seinem Stande sey;
 Daß man im Regiment der Milte sich befleisse /
 Behutsam in der That / und recht fürsichtig helffe;
 Hiernebst und da man sich im Leben mässig hält;
 So wird der Helden Ruhm besteigen alle Welt.

Unter dieser dreysscheinenden Cron zwischen B. und C. sind noch drey Abtheilungen zu sehen : Erstlich ist eine starke Mauer mit 15. Thürnlein / hiernebst in der Mitten stehen mit alten Buchstaben (nicht die Wort: O DELTAS, sondern) die Namen der dreyen Königen der Weisen aus Morgenland / wie sie genennet werden / Balthasar / Jaspas / Melchior / welche das Christkindlein gesucht / zu Betlehem gefunden / und beehrt haben / darvon wird in dem Vapsthum viel ungewisses erzählt / daß nemlich der Weisen drey gewesen / denen sie von unterschiedenen Verehrungen besondere Namen gegeben / als Melchior / Balthasar / und Jaspas ; haben gesagt / es seyen Könige gewesen / und dahin die Worte des 72. Ps. v. 10. gezogen. Die Könige am Meer und in den Inseln werden Geschenke bringen. Die Könige aus dem Reich Arabien und Saba werden Geschenke bringen. Da doch Sabara gegen dem Jüdischen Land nicht gegen Morgen / sondern gegen Mittag gelegen gewesen / wie Matth. 12. v. 42. zu sehen. Dieses

sind anders / was sie von der Versch- und Verbringung ihrer Körper aus Parthia gen Car-
stantinopel / gen Meyland / von Meyland gen Edltn am Rhein im Jahr Christi 1169. unter
dem Bischof Reinaldo / einem Grafen von Dassel / schreiben / wil ich mich nicht irren lassen.
Der Evangelist nennet sie Magos, weise Leute. Aus den Historien ist bekant / daß die Per-
sianer ihre Gelährten und Priester also genennet haben / welche bey ihnen in großem Ansehen
gewesen / daß sie auch / nach Herodoti Zeugnis / das Königreich an sich gezogen haben. Auch
sind einige der Meynung / daß das Wort *Magi*, dar durch die Weisen aus Morgenland ver-
standen worden / dem Wort *Magistratus* seinen Ursprung gegeben habe / anzudeuten / es gehör-
en weise Leute zur Verwaltung des Regiments. Die 3. drey Könige beschen-
ten das liebe Christ-Kindlein ungebeten in iden allerwertheften Einkunften ihres Landes /
und opfern ihm Golt / als ihrem Könige : Weyrrauch als ihrem GOTT / und Myrrhen /
als ihrem Messia / oder einem sterblichen Menschen ; Der Weyrrauch ist ein Zeichen seiner
Gottheit : das Golt seiner Menschheit / und die Myrrhen seines Priesterthums : wie sol-
ches der Poet kürzlich verfaßet.

Aurum, Thus, Myrrham, Regique, Deoque, Hominique
Dona ferunt.

Die Alten / berichten hiervon also : *Jaspas fert Myrrham, Thus Melchior, Bal-
shazar aurum.* *Lindanus Panopl. Ev. lib. 4. cap. 100. pag. 676.* berichtet / als ob
Caspar den Weyrrauch / Melchior die Myrrhen / und Balthasar das Golt / of-
feriret herten. In diesen dreyen Stücken liegt eine fürtreffliche Confectio, der Weisen
Arzney genant / verborgen / wird wol mit denen fürnemsten Schätzen verglichen / weil sie den
natürlichen / lebendigen und sinnlichen Geist stärket und erhält ; wird gemacht aus
Golt-Blätlein / Weyrrauch / Myrrhen. Nach dem Wort Balthasar siehet man eines
Englischen Hundes / oder Tieger-Thiers-Kopf mit dem Hals / und gleicht merk-
lich der Zahl 9. Ob dessen Bedeutung zielen mag auf die Huth oder Wachsamkeit / ist
unbewußt. Sonsten sind diese drey Namen mit Mauren / Thürnen und Brust-
wehren von oben und unten herum wol versichert und umzingelt von B. bis C. dan oben-
weris siehet vorgedachte Maur mit XV. Thürnlein ; untenweris aber einen noch stär-
kere Maur mit XII. Basteyen / und XII. Bildern nach der Zahl der XII. Aposteln /
daß aus allen diesen Ein- Ab und Austheilungen erscheinet / es müsse dieses H D D zu-
gleich dem Priesterthum und der Königlichen oder Obrigkeitlichen Würden
gewidmet gewesen seyn / dan gleichwie die Religion eine wahrhafte Grund'est ist der Cro-
nen und Scepter ; Also kan man sagen / daß die Macht der Königlichen Würden
die Religion wider ihre Feinde schütze / vor aller Unbilligkeit vertheidige / und derselben zu
einer unüberwindlicher Vormauer diene. Gott ist der getreue Beschürmer / der mit der Wa-
genburg seiner heiligen Wächter eine starke Maur- und Friedens-Schild ist / und hat
über seine wahre Christliche Kirche die Könige und Fürsten nicht allein zu treue Pflege-
re / sondern auch zu festen Mauren darum geordnet / sie zu beschützen / alle Verwüst- und Ver-
heerung abzuwenden und zu verhüten / gleich die 3. drey Könige von hinten und vorn
vor aller Gefahr zwischen zwey feste Mauren eingeschlossen / verwahrt / befestiget und versichert
sind. Gleichwie der 3. drey Königen Namen in einem unauflößlichen Zierband zusam-
men verknüpft sind ; Also sind die beyde ober und unter- Thürne und Basteyen durch die feste
Mauer unzertrenlich aneinander gehenget / wie die wahre Religion aus Natur und ih-
rem Wesen ein gewisses und festes Band der Einigkeit ist. *Unitate fortiores. Florent
Concordia Regna. Concordia insuperabilis. Eintracht macht Macht. Drey
Dinge können in einem Christlichen Regenten nicht voneinander gesondert werden / Rex,
Lex, GREX, der König das Gesetz oder Recht und die Unterthanen. Der König
soll regieren und befehlen ; Das Recht soll ihn unterweisen / was er befehlen sol ; die Un-
terthanen aber sollen dem rechtmässigen Befehl gehorsamen. Und dieses ist ein Vincu-
lum oder Sancta Liga, ein heiliges Band / welches die Obrigkeit mit den Unterthanen
in Eintracht und Gerechtigkeit zusammen hält. Die Liebe der Unterthanen ist die beste
Wachr. Keine Festung / keine Thürne / keine Basteyen / keine Wehr und Wafen können die*

Rex

ad pl. 5

OF IET

COMITATUS HOIENSIS PARS

Vehfa Fluv.

Heiligenrod

Stier

COMITA

Jpner

Nienland
echentlet

US

Deigen

Honster

Flerigster

Harbste

Ganderseho





Regenten besser beschützen und bewahren. Unum in expugnabile munimentum, Amor Civium. sagt Seneca de clement. lib. 1. cap. 19. Eine Festung ist unüberwindlich durch die Liebe der Bürger. Die Liebe muß mit der Furcht / und die Furcht mit der Liebe vermenger seyn / ich sage mit einer Ehrerbietenden Furcht / mit einer furchtsamen Ehrerbietung und Liebe: Daß sie ihn lieben / als ihren Beschützer / und fürchten als die Seele des Gesetzes / von welchen die gemeine Wolsahrt dependiret / dan inwendig wird man sich keiner Trennung / und von aussen keines gefährlichen Anschlags zu befürchten haben. Amor Civium arx inaccessa.

Der Unterthanen Herz und gleicher Muth Ist eines Fürsten Truh und höchstes Gut.

Es sind unten XII. Basteyen oder Thürner / auf deren jeder ist bald ein Manns-bald ein Weibsbild mit einem Speer / bald in der rechten / bald in der linken Hand haltend / zum Schutz und Schirm zu sehen. Aus den Geschichte Büchern hat man von vielen 100. Jahren her erfahren / daß oftmals eben so viel Herz und Muth in den Weibsbildern als in den Männern verspürer worden. Sie habē öfters die allerlistigste Feinde darnieder gelegt / das Vaterland durch ihre Klugheit erhalten / Regimente verwaltet / schier über die Natur Krieg geführt / und andersmehr ausgerichtet. Die streitbare Dehnische Frauen rühmet Saxo Gram. Hist. Dan. Lib. VII. fol. 115. mit gar schönen Worten: Fuere quondam inquit, apud Danos sceminae, quae formam suam in virilem habitum convertentes, omnia penē temporum monumenta ad excolendam militiam conferebant, ne virtutis nervos luxuriae contagione hebetari paterentur. Si quidem delicatum vivendi genus perosa, corpus animumque patientia ac labore durare solebant, totamque sceminae levitatis molliem abdicantes, muliebre ingenium virili uti sevitia cogeabant. Sed et tanta cura rei militaris noticiam captabant, ut sceminas exuisse quivis putaret, praecipue vero quibus aut ingenii vigor, aut decora corporum proceritas erat, id vitae genus incedere consueverant. Haec ergo perinde ac nativae conditionis immemores, rigoremque blanditiis anteferentes, bella pro basis intentabant, sanguinemque non oscula delibantes, armorum potius quam amorum officia frequentabant, manusque, quas in telas aptare debuerant, telorum obsequiis exhibebant, ut ammon lecto, sed letho studentes spiculis appeterent, quos mulcere specie potuissent. Haec Saxo. Das Hochgräfl. Haus Oldenburg ist vor 200. Jahren nach Herrn Dieterichen dem glückseligen / Grafen zu Oldenburg und Delmenhorst / in drey Stämme getheilet gewesen / als in den Königl. / Herzogl. und Gräfl. Stamm / woraus der gnädige Gott starke Thürne / feste Mauren / Basteyen und prächtige Palläste erhöhet und aufgerichtet. Zählet die Thürne / Leget Fleiß an ihre Mauren / und erhöhet ihre Palläste? Ps. 48: v. 13. 14. Solche Thürne sind die großmüthige Schutzherrn / als selbst die Festungen des Landes / wie sie Pericles bey dem Thucydide nennet / welche / Gott zu Ehren / Beförderung und Ausbreitung seines Namens / Kirchen / und Schulen erbauen / aufrichten / reichlich unterhalten / und die reine Lehre einführen / auch die liebe Gerechtigkeit hegen und pflegen sollen / als dan sind sie gleich den Freystätten / zu welchen die Verübte fliehen ; sind gleichsam wie feurige Mauren um die Stadt und Schutz. Engel / durch welche Gott Rettung schafft / mit der Obtschrift:

TALES AMBIO DEFENSORES. Solche Schutzherrn will ich haben.

Es haben vormals viele Könige und Gewaltige ihnen selbst Schutz-Ehren- und Luste Thürne aufrichten lassen. Assa / der König in Juda / tratte nach seines Herrn Vatters Tod ans Regiment / dessen Grundfeste und Seulen / wie sie im V. Buch Mos. cap. 5. vom Gott ihm gesetzt und geordnet / waren diesem guten Regenten durch seine Vorfahren sehr verrücket und bruchfällig gemacht / gedachte auf deren Restabilirung / und machte von dem allerstärksten und mächtigsten / nemlich von der Religion und Gottesdienst / den Anfang solcher Reduction , auf dieses Fundament baute er die andere hochnöthige Stütze / die Gerechtigkeit / daß also das Gebäu an Schöne / Herrlichkeit / Größe und Stärke / mercklich zunahm / gestalt er sein Volk im 2. Buch Chron. 14. vers. 7. zum Thurn-Bau aufzumuntern mit diesen Worten: Lasset uns die Stätte bauen / und Mauren herum führen / und Thürne / Thüre und Riegel / weil das

Land noch für uns ist/ dan wir haben den **HERRN** gesucht/ und er hat uns Ruhe gegeben umher. Also bauten sie/ und giengen glücklich von statten. Es haben die Könige und Gewaltige vormals Lust-Thürne bauen lassen/ wie solcher war der Thurn Salomonis/ Cant 7. 8. welchen er auf Libanon gebauet/ der nach Damasco gesehen. Solche Schlösser und Lust-Thürne hat **Jotham**/ ein König in Juda/ in die Wälder gebauet/ 2. Chron. 27 v. 4. Was darf ich von weitem Exempel herführen? Dieses Horn gibe an/ daß diejenige aus dem alten **Hochgräflichen** Haus **Oldenburg** entspringen. Die Regenten dergleichen herrliche Ehren- und Lust-Thürne bauen/ mit sonderbarem Gepränge ihre Bildnisse und Gedächtnisse/ als einen theuren Schatz/ in Verwahrung setzen/ und der Unsterblichkeit einverleiben: würden. Die **Königreiche Dänemark und Norwegen** haben vor allen andern triumphiren/ daß die gloriwürdigste aus dem Haus **Oldenburg** herentsprossene **LX. Könige** einen heiligen Eifer in dem Gottesdienst jederzeit verspüren lassen/ die Augsburgische Religion rein und lauter unterhalten/ und dafür gehalten/ man könne die wahren Triumphen in Aufnehm- und Beförderung der Ehre Gottes finden/ daher sie keine andere Religionen und Secten in ihren Reichen und Länden geduldet/ weder die Keinigkeit ihrer Lehr verunreiniget/ vielweniger ihren Mund zu den unglückseligen **Babylonischen** Wäcken gehalten/ noch daraus getrunken. Aus den Tempeln rühmet die reine und richtige Ausleg- und Erklärung göttlichen Worts/ und die Vertheidigung der heiligen göttlichen Wahrheit/ dan seine Könige sind bishero gewesen Wächter und Beschirmer der beyden Tafeln des göttlichen Gesetzes/ und haben sich erzeiget als Schilde auf Erden. Es schreibet **M. Ziegler** in **Scandia**, daß in **Norwegen** ein Wasser/ *Trollheta* genannt/ in seinem Abflaß ein solches Getöse und Geräusch anrichten solle/ daß es über drey Schcenos, das ist/ über 15. Meilen könne gehört werden. Diese Wasserbächelein des Evangelischen Worts Gottes/ die Canalen der freyen Künsten/ die Strömelein der Weisheit rinnen und ergießen sich nicht nur 15. Meilen über diese Königreiche und Länden/ sondern ergießen sich über die ganze Welt aus/ so mit keinen Chinischen und Ophirischen Schätzen sich bezahlen lassen. Zähle die Thürne/ die Mauern/ die Palläste/ die Schlösser/ die Seulen/ die Pfeiler und die Spitzen/ auch die **Damen** mit ihren Schutz-Speeren. In der Stadt **Jerusalem** hat man/ nach etlicher Bericht/ **LX. Thürne** gezehlet. Diese Thürne sollten nicht allein gezehlet/ sondern ihre Höhe/ Länge/ Breite/ und Breite sollte auch eigentlich beobachtet und gezehlet werden/ um Gottes Schutz und Schirm dardurch zu erkennen. Wird man die aus dem Königlichen Stamm entsprossene tapfere Heroische und Heldenmäßige Könige zu **Dänemark- Norwegen** und **Herzog zu Schleswig/ Holstein/** auch die **Königliche und Herzogliche Princeßinnen** mit der **Hochgräfl. Ast** erstammte zählen? So wird man mit Verwunderung fast jeder an der Zahl deren **LX.** antreffen/ und so viele hohe Damen finden/ welche an **Königliche- Chur- Fürsten** und **Gräfliche** hohe Häuser sind vermählt worden/ als das wahre Band treuherziger Gesellschaft/ eine Wastey der Stätten/ und ein Schirm- Schild der Länden. Der **HERZ** seye deren noch Lebenden **Stärke/ Schutz und Schirm/** Gott seye in ihren **Pallästen** bekant/ daß Er ihr Schutz seye/ dieweil sie zu seinem Thron eingehen mit Danken/ und zu seinen Vorhöfen mit Loben. Hierauf wil ich aufs kurzte zählen und besichtigen die Thürne/ Palläste und geistliche Gebäude des Königlichen Hauses/ da sich dan erstlich præscentirt **Christianus der Erste/** entsprossen aus dem **Hochgräfl. Haus Oldenburg/** ein großmüthiger Heroischer Herr von langschöner Statur/ großem Verstand und rühmtlicher Freygebigkeit/ welchen Gott erhoben im Jahr 1448. zum Könige in **Dänemark und Norwegen/** und im Jahr 1457. zum Könige in **Schweden/** Er hat die drey Länders **Holstein/ Stormarn/ und Dithmarsen** vom Kayser **Friederichen III.** zu **Herzogthümern** erheben lassen/ und im Jahr 1479. den 1. Junij die löbliche **Univerßitat zu Copenhagen** fundirt/ darinnen Gott bekant ist. In gedachten dreyen Königreichen succedirte im Jahr 1483. sein Sohn **König Johannes/** und diesem wiederum sein Sohn **König Christianus II.** von deren beyden unlöblichem Regiment mit ihrem

Aus.

Ausgang ist unter vielen mercklich zu lesen Hamelmanni Oldenburg. Chronik fol. 218. &c. 225. &c. an dessen Stelle wurde seines Vaters Bruder Fridericus der I. erhoben / eingerechter / milder / friedlicher / freundlicher und erwünschter Herr / der im Jahr 1524. die reine Evangelische Lehre in diese Königreiche eingeführt / und sich um die ganze Christenheit wol verdient gemacht. So kan die Gottesfurcht die Königreich erhalten. Ihm folget sein Sohn Christianus III. ein frommer / gerechter / kluger und mit vielen heroischen Tugenden begabter König.

So machten diesen König ewig leben /
Die Gottesfurcht / Gerechtigkeit darneben. !

Und diesem folgte abermal sein Sohn König Fridericus II. der das gewaltige Schloß Cronenburg am Sund erbauet / und im Jahr 1586. die Königliche Ritter-Schul zu Sora gestiftet. Nichts als Gottseligkeit beschützte ein Königreich. Als dessen Sohn / der tapfere heroische König Christianus / der vierdte dieses Namens / im Jahr 1587. den 12. April um 4. Uhr nach Mittag / zur Freude und Wolsart des ganzen Königreichs / auf diese Welt glücklich geboren / hat der hochweise und um die freye Künsten sich wol verdient gemachter Königlicher Statthalter / Herr Heinrich von Ranzow / bey der H. Tauf zum stets wehrenden Gedächtnis ein güldenes Gefäß mit dieser eingegrabenen Überschrift / und nach dieser Proportion aller unterthänigst offeriret.



DEUS

TRINUS ET UNUS

largiatur huic regio Nato

Abavi sui CHRISTIANI felicitatem

& fortunam. Proavi FRIDERICI

I. mansuetudinem & benevolentiam.

Avi paterni CHRISTIANI III. pietatem

& clementiam. Avi materni UDAL-

RICI Megapolitani exactum judi-

cium & candorem : FRIDE-

RICI II. magnanimi-

ratem & prudenti-

am :

Ac

horum omnium suorum

Majorum , contra hostes suos ,

gloriosas victorias.

Hæ enim

Virtutes ex tot Regibus

& paterno & Regio sanguine

in illum defluxere , talesque decant tot Regum prolem !

Wem ist nicht bewußt / daß dieser auf dem güldenen Kleinod herzgründlich gethaner Wunsch in der That erfüllet seye? In dem dieser Heroische kluge Held sein Leben / Handel und Wandel richtete nach der Schur des Gottesdiensts / reiner Religion und Billigkeit / freundlich und mild gegen alle sich erwies; Witwen und Waisen beschirmte / den Armen half; die Gerechtigkeit ohne Ansehen der Personen administrierte / aufrichtig handelte / die Tugend durch Lohn erweckte / die Vornehmsten nach ihren Verdiensten ehrte / den Kauffhandel beförderte / Land und Leute in Frieden / sonder große Schakungen / bey ihrer Religion und Privilegien schützte / bey verschiedenen schweren Kriegen wider vielfältige Anstöße und Widrigkeiten conservirte , und seine Crone mit Segen bekrönte / alles durch Befestigung der Gottesfurcht.

K

Sap.

Sap. 16. v. 12. nach dem rechte schönen Denkspruch: REGNA FIRMAT PIETAS.
Die Gottseligkeit bestetiget die Königreiche.

Regnapius firmat Rex, o felicia Regna!

Fulcit ubi pietas, firma columna, thronum.

Er war glücklich in Erbauung deren mehrertheils nach seinem Namen erbauten Städten / als
Christianstätt in Schonen / Christianien in Norwegen / Christianopel in Dletingen /
Christianpreß in Schleswig / und Glückstätt an der Elbe. Er hat das herrliche
Schloß Friederichsburg mit solcher Kunstarbeit aufführen lassen / daß man fast in ganz
Italien dergleichen kostbare Palläste und Zierathen bey einander nicht finden wird. Im Jahr
1643. auf dem grossen Beylager habe ich mit Verwunderung gesehen das herrliche von ihm
aufgerichtetes Kunstwerk eines wilden streitenden Pferdes und Löuens zu Glückstätt in
dem Schloßplatz.

Hier / wo der Elbefluß das Zimberland besenchtet:

Hier / wo der Häuser Pracht am schönen Ufer leuchtet /

Der Häuser volles Glücks / die der so grosse Held /

Der Held aus Dennemark zur Wohnung ihm bestellt.

Wer hat jemals einen solchen Lust - Thurn ohne Stiegen / und Stufen erbauet / als die-
ser gloriwürdigste König Christian der Vierte / zu Copenhagen seræ & gratae Posteri-
tati also aufführen lassen / daß er sich immer nach und nach ganz Schneckenweiß fast unver-
merkt bis zur Zinnen erhöhet. Gleichfals sind auch die Fenster Schneckenweiß herum gefüh-
ret / und eines nach und nach ein wenig höher als das andere / daß man also aller Orten gnug
Licht hat. Oben auf ist ein grosser und weiter Umgang / darauf man ferne in das Meer se-
hen / und durch allerhand Stern- und Fern - Gläser den Himmel betrachten kan / daran stehen
diese Worte / theils geschrieben / theils mit dem Schwert / dem Herze und der Königs Krone
gebildet.

DOCTRINAM ET GLADIUM

DIRIGE JEHOVAH

IN CORDE

REGIS

CHRISTIANI IV.

1642.

In welchem besagten Jahr ich zu Copenhagen selbst auf diesem Wunder Lust - Thurn gewesen / de
Anfang des gelegten Fundaments der Zirkelrunden Wunder - Kirchen / gleich einem Amphi-
theatro, außer der Statt ohne Säulen und Pfeiler nach dem hölzernen damaligen Ent-
wurf bey dem Baumeister / wie auch nachgehends auf dem Hochf. Erzbischöflichen Beylager
zu Glückstätt die in vorige Kirche gehörige gegossene messingene Pfeiler gießen gesehen.

Arma regat Pietas, pietatem fortiter arma defendant. Felix Rex pius atq; potens.

Die Gottesfurcht erhält zugleich den König und sein Königreich.

Er war von Witz und Jahren seiner Zeit der älteste in der Christenheit / hatte sein Königlich-
leben in das 71. Jahr / und die Regierung in das 52. Jahr verlängert / und erhielt den Ruhm /
daß Er / nach vorgesehtem Wunsch / gleichsam ein Auszug / Spiegel und lebendiges Exempel
aller vorhergehenden Königen zu Dennemark - Norwegen und heroischer Gemüther / ja ein
Denischer Josaphat genennet wurde / cujus æternaturæ virtutes æternæ admiratio-
nis cultum merentur. Dieser war der Felsen / daraus Friedrich der III. anfangs Erzbi-
schoff zu Bremen und Behrden / hernach Hochlöblichster Successor am Königreich / gehauen
war / welcher gleichfals herrliche Geist - und Weltliche Thürne aufgerichtet / unter andern zu
Gottes Ehr / und Fortpflanzung seines heiligen seligmachenden Wortes die veröhdete hohe
Domini - Kirche zu Bremen zu Erweiterung der ungeenderten reinen Augspurgischen
Confession und Erquickung vieler 1000. darnach seuffenden Christen Seelen herrlich und mit
grosser Müß wieder eröffnet / daher Gott bey so trübseligen schweren Zeiten hinwieder sein
gnädiger Schutzherr / sein fester Thurn / seine Stärke / EBENEZER, und erhöhteter Fels gewe-
sen.

sen. 1. B. Sam. 7. v. 12. und seinen damals bevorstehenden Leids. Thurn in einen Freuden. Lust. und Friedens. Thurn verwandelt hat/ indem Er nemlich im Jahr 1660 den 17. 27. Octobr. sein Königlich. Wahl. Recht/ durch der sämtlichen Ständen einhellige Erklärung / zu einem freyen Erb. Königreich / Mann. und Fräulicher Linie erhoben hat. Ps. 78. v. 4. 6. Joel 1. v. 2. 3. Dieses sind herrliche aufgeführte Throner. Thürne und Bürgen um der lieben Posterit. et willen/ köstliche gebauete Palläste um der lieben Nachkommenen willen.

Hierauf rede Eure Königl. M. die anhero auf dem Könighchen Thron mit höchstgezierter Ehre sitzen/ mit aller unterthänigster Reverenz an / als die sagen können: Dieses Horn/ dieses Wunder. Horn / dieses Kleinod / dieser Schatz ist anhero mein mit seinem Pracht/ mit seiner Zierde und Herrlichkeit. Dahero haben Eure Königl. Majestät sich auch herzlich zu erfreuen über die darbey aus gelegte Güter das Geblüts/ über die Güter des Gemüths / des Verstands und Weisheit / über die Güter des Leibs/ über Stärke und Tapferkeit/ über die Güter des Blüts/ über Ehre/ Wohlstand und Herrlichkeit dero Glorwürdigsten Vorfahren. Ey so wird auch Eurer Königl. M. dieses Helden. und Tugend. Horn consecrirt/ gewidmet und zugeeignet/ damit / durch des Grundgütigen Gottes Gnade/ Eure Königl. M. auch nach dero Königl. Symbolo, Tempel / Vorhöfe und Thore der Gottesfurcht und Thürne der Gerechtigkeit aufrichten mögen / jene zu Ausbreitung Gottes reinen und unverfälschten Worts. Diese zu des ganzen Reichs und Länden/ auch zu der Unterthanen zeitlichen Wohlfarth. Der höchste Gott lasse aller dero glorwürdigsten Vorfahren Christliche Helden. Tugenden auf Eure Königl. M. und Dero liebe Posterität deriviren/ sie zieren mit dem Thurn der Majestät und Herrlichkeit / Dero Königl. Autorität stützen auf die Weisheit und Fürsichtigkeit / als auf einen Fuß / und starke Seule / darauf die Erde gegründet ist/ Eyr 3. v. 19. Er lasse den Thurn der Gütigkeit hin und wieder hersür blicken; Er lasse hochprächig hersür leuchten den Thurn der Großmütigkeit / und besetzen den Thurn der Liebe / des Friedens und Einigkeit! ich bitte und wünsche mit jenem Autor. de Cornice Danico allerunterthänigst:

Fronte serenatá Parnassia dona capesse,
Quæ cello fateor Principe digna minus,
Exopto Cornu Tibi, supplice voce, Salutis,
Ut Cornu Regni cum Pietate geras:
Cujusvis contra lævissima Cornua Momi
Assere me Cornu vique potente Tuà!

Zähle die Thürne/ die Pfeiler und Säulen derer aus dem Könighchen Stamm entsprossenen tapfern Herzogen zu Schleswig. Holstein. Herzog Adolph hat Helden Muthig die streitbare Dithmarsen zum Gehorsam gebracht. Der hochgelahrte Herzog Johan Adolph hat die köstbare weitberühmte Bibliothec auf Gottorp fundirt. Herzog Friderichs Lob hat nicht im Bezirk dieser obern Welt eingefasset werden können / sondern sich auch geschwungen bis an die unsern Füßen entgegen gelegene Deyer / ja gar in die neue Welt. Man besche auf der Hochfürstl. Residenz Gottorp die Bibliothec und die Kunst. Kammer / so wird man befinden ungewönlliche große überaus künstlich gemachte Ebenbilder des Himmels und der Erden / woselbst des ruhmwürdigsten Herzog Friderichs aus eigener mention herrührender doppelter Globus von Kupfer wird aussehen seyn / dessen diameter Elfthalb Fuß / präsentirt von aussen die Geographiam des ganzen Erdtrenses / und von innen den Himmel mit allen bekanten Sternen / von verguldetem Silber in schöne Sigur verfaßt Im Globo an der Axi XI hanget ein runder Tisch / so mit einer Bank umgeben / auf welcher 10. Personen gemählig sitzen / und den Auf. und Niedergang der Alterismorum mit Lusten sehen können. Vermittelt eines innerlichen Horizonts von aussen ist die Erd. Kugel mit ihren Länden / Strömen / und Seen verzeichnet / desselben Globi Bewegung geschiehet nach der Bewegung des Himmels in behörlichen 24. Stunden durch künstliche große Räder welche von einer vom Berg laufender Wasserquelle nach gewisser Maas getrieben werden:

Man kan auch / wan man wil / gar leicht durch Vortheil des Archimedis Schraube ohn Ende umdrehen ; Unter den Gelährten fällt eine subtile Frage vor: Ob die Sonne oder die Erde sich bewege ? In dieser Hochf. Kunst-Kammer befindet sich ein überaus künstlich durch gebrochener Messinger Globus, woraus beyderley Meynung kan behauptet werden. Erstlich stellet er vor von innen und aussen die Asterismos, die Sphæra Copernicana genant / nach dessen Symbolo mit einem durch die Welt-Kugel gesteckten Bratspieß / und der Weyschrift: **Ich halte/ es sey die Welt bethört / die das Feuer um den Braten kehrt.** Gleich ich unter des Copernici eigner Hand in einem alten Stambuch gelesen und gemahlet gesehen. Dieses Globi diameter von 4. Fuß stellet gar deutlich für Augen des Copernici Meinung / daß nemlich die Sonne/ als Centrum universi, mit den Fixsternen still stehe / die Erd-Kugel sich innerhalb 24. Stunden herum drehe und bewege / worbey auch die andern Planeten in ihrer Ordnung mit tierlichen Figuren von massirtem Silber auf ihren Sphæris stehen / jeglicher seinen Characterem in der Hand haltend just den Motum der natürlichen Planeten S.S.S. und ihre Periodos (auch allerdings das primum mobile) nach gewissen Zeiten und Jahren absolviren : Zum andern wird oben auf selbiger Sphæra des Ptolomæi Hypothesis, da die Erde still stehet / und der Himmel herum gehet / gezeigt / an welchem Weltlein die Sonne ihren Auf- und Niedergang mit gehöriger Tages Länge / die Horas Civiles, Babylonicas und Judaicas, wie auch die declinationem solis zeigt. Diese beyderley Hypothesen werden durch ein einziges Räder- und Uhrwerk getrieben / und kan jeglichem Corpori nach Proportion in ihren Motibus gnug thun. Man wird ferner dorten fast unsählbar viele die herrligste/ kostbarste und allerhöflichste mathematische Instrumenten und andre wundersamste pretioie Sachen / stehend/ liegend/hangend/ mit ergötzlichen Augen sehen. Hier sind ganze Häuser/ grosse Sammern und Stuben mit vielen tausenden der fürtreffigsten/ raren und kostbaren Büchern betleidet und erfüllet anzutreffen/ wer dort und hier hinein kommt / der ist gleichsam in der ganzen Welt. Er hat vor sich allerhand Raritäten, Seltenheiten / Manufacturen / Schätze und Herrlichkeiten der Christen / der Heyden / Juden / Turken / Persianer / und Mohren / der zahmen und wilden Menschen / der Natur in dreyen Elementen an ungemeinen Creaturen/ aus allen Theilen der Welt / der alten und neuen ; Dieser Herzog Friedrich hat auch die Friederichsstadt erbauen lassen / dessen succedirender Herr Sohn / Herzog Christian Albrecht hat im Jahr 1661. die Universität zum Kiel gestiftet und gepflanzt / daraus Gottes reines Wort und Weisheit häufig rinnet. Wan ich aller aus diesen also entsprossener theils noch lebender tapferer Helden Namen / aus der Plönischen / Glücks-Nor- und Sunderburgischen Linten/ beybringen wolte/ würde ich meinen Zweck weit überschreiten/ von deren einigen hiernegst/ anizo schließe ich mit dem Wunsch/ canescant seclis innumera-bilibus ! Hierauf schreite ich zum Hauptstam oder dritten Ast / darinnen wir mercklich befinden/ wie Gott der Allmächtige ihm unter vielen andern / auch diese hohe Gabe und Wohlthat verliehen/ daß nicht allein der Sieghafte Lorbeer- sondern auch der Friedliebende Del-Zweig ihre hochgepriesene Häupter umwunden und gezieret haben/ indem daraus zu Friedens- und Krieger-Zeiten gottesfürchtige/ klug-verständige / tapfere/ gerechte und namhafte Helden entsprungen. Begehret man in Krieger-Sachen tapfere Helden / so geben sich an Graf Ulrich / der Erste / Graf Otto/ der Erste/ Graf Johan / der Erste / Graf Friedrich / Christian/ der II. Graf Moritz/ der I. und III. Graf Burchard/ Graf Johan der X. Graf Conrad / der I und II. Graf Christian / hernach König in Dennemark / Graf Gerhard/ Graf Johan/ der XIV. Graf Christopher und dessen Bruders Sohn Graf Johan der XVI. deren auch etliche Animosi & Bellicosi, tapfere Helden und Krieger-Leute benbenamet worden. Wil man Gottesfürchtige/ Gerechtigkeits liebhabende / auch in Sprachen und freyen Künsten geübte Herrn haben/ so wird man ein herrliches Muster finden an Graf Christianen de II IV. VI un VII. Graf Conraden dem I. Graf Moritzen dem III. Graf Dieterichen dem Glückseligen / Graf Christophern & arte & marte valentem / welcher auf beyde Sättel nemlich zur Feder und Schwert gerecht gewesen. Graf Georgen/ der die Bibel mit eigener Hand abgeschrieben. Graf Johansen den XIV. und XV / deren auch etliche zu hohen und geistlichen Aemptern erhoben/ und docti, eloquentes, doctrina præstantes, doctorum Fautores, ac Promotores singulares, sapientes, prudentes

adentes & religiosi, das ist: Gelahrte/ Verehrte/ aller Gelahrte/ Folgemothige/ klugverständige/ Christliche Herrn genennet worden. Als da ist Graf **Wildebrandus**/ Bischof zu Paderborn und Utrecht/ Graf **Otto**/ Erzbischoff zu Bremen/ Graf **Dieterich**/ Groß Meister des Deutschen Ordens in Preussen/ Graf **Moritz** DECANUS ET COADIUTOR/ Graf **Nicolaus** Erzbischof zu Bremen/ und viel andre mehr. Verlanget jemand diesem Discurs gemäß einige Herrn Grafen/ die herrliche Kirchen und Gebäue aufführen lassen; So hat Graf **Johan** die Kirche **Twivelstede** erbauet; ich wil nicht gedenken/ wie Graf **Huno** im Jahr 1052. zu **Kastede** eine schöne grosse raumige Kirche von Quadersteinen in die Ehre St. Ulrichs aufgeführt/ und im Jahr 1059. von dem Erzbischoffen **Adelbert** zu Bremen einweihen lassen/ und nachdem sein Sohn **Friederich** den Löwen in dem Kampfe zu **Goslar** glücklich erlegt/ haben Graf **Huno** und Graf **Friederich**/ Vatter und Sohn/ ein **Benedictiner-Closter** in die Ehre der Heil. **Dreifaltigkeit** und der **Jungfer Mariae** ausgerichtet/ reichlich begabet/ und im Jahr 1091. von dem Erzbischoffen **Liemaro** zu Bremen befestigen lassen: ich wil nicht erwähnen/ wie Graf **Udo** im Jahr 1097. das herrliche Kloster mit 300. Zellen zur **Huda** im **Stedingenland** erbauet. Sondern es wird gnug seyn/ hier anzumerken/ daß Graf **Johan X.** die schöne **Pfarrkirche** St. **Lamberti** in **Oldenburg** mit seinem Bruder und Bettern gestiftet/ und die Kirche zu **Aurich** im **Brockmerland** gebauet. Es wird gnug seyn alhier anzumerken/ wie Graf **Gerhard** im Jahr 1475 eine Capelle zu **Wardenburg**/ Graf **Johann der XIV.** die Häuser **Oldenburg**/ **Nienburg**/ **Apfen**/ und **Westerburg**/c. bemauret und bezieret. wie Herr Graf **Johann XVI.** den Thurn oder **Pharum** den Seefahrenden zum besten/ worin auch zugleich der Gottesdienst verrichtet wird/ erbauet auf der Insel **Wangeroge**; wie andere Nachfolger dergleichen/ insonderheit gerhan der unversgleichliche Herr Graf **Anthon Günther**/ der viele herrliche Gebäude und Kirchen/ als das Schloß zu **Oldenburg**/ das schöne Haus zu **Kastede**/ das Lusthaus zu **Elsfleth**/ verschiedene **Meyerereyen**/ die Kirche S. **Nicolai** in **Oldenburg** und zur **Osterburg** und etliche Closter theils erbauet/ repariret/ gestiftet/ und reichlich begabet hat. Wan ich alle Gottes- und Schutzhäuser/ Palläste/ Thürne und Castelen/ so diejenige aus dem Hochgräfi. Haus **Oldenburg** entsprossene Könige/ Herzogen und Grafen erbauet/ hersagen solte/ so würde es einen eignen Tractat erfordern/ daher verlaße ich/ nach zimlichem Aufenthalte/ den Deckel und befehe

Das Horn an sich selbst von D. bis S. woran viele Thürne mit bewaffneten Leuten/ Gotteshäuser/ andächtige Personen/ Geist- und Weltliche Gemähde/ kunstreiche Bilder/ mancherley Wapen von Adler/ von Löwen/ von Lilien/ und dergleichen Zierathen ansehen/ daß man sich billig über die schöne Harmonie des Horns mit dem Deckel verwundern muß; Auf dem Deckel ist keine Schrift als der dreyen H. Königen Namen/ welche Buchstaben vor die älteste Schrift zu halten/ aber die andere am Horn scheinen längst hernach hierin gegraben zu seyn/ als um das Mundloch Lit. D. stehen diese Wort: O MATER DEI MEMENTO MEL. woraus so wol als aus folgender Schrift klar erhellet/ daß dieses Horns Schrift im finstern Dapsthum/ durch Anordnung der Geistlichen/ darauf seye gegraben worden. Herr **Johannes Worm** sel. zu **Copenhagen** hat auf dem 395. Blat *Mon. Dan.* einen Abriß eines silbern übergüldeuten Horns aus seiner mir gezeigten Kunst-Kammer bengetzet/ worauf gleichfalls die altsächslische Schrift allein zu finden; MATER | EI MEMENTO MEL. Bey gedeneckt aber darbey nicht von dessen Alter. Ich habe ein altes Wapen der **Dom-Kirchen** in **Bremen** gesehen/ oben auf dem Helm stunden zwey Kreuzweiss übereinander stehende gelbe Schlüssel/ und diese wiederum untenwerts im rothen Schild mit der Unterschrift: ARMA. ET. INSIGNIA. SANCTÆ. ECCLESIAE. BREMENSIS. O. FILI. DEI. MEMENTO. MEL. O. MARIA. MATER. DEI. MEMENTO. MEL. Bey dem Anfang der Schrift auf unserm Horn O MATER DEI, weist eine rechte Hand mit dem Zeig-Finger/ Siehe/ daß man gleichsam darauf merken solle. Zwischen MATER und DEI ist ein Adlers Kopf/ daß man nemlich mit scharfen Augen gleichsam Himmelauf sehen solle.

In der zwenten Reihe Lit. E. erscheint wieder ein Gemäuer mit dreymal zwölf/ als XXXVI. Thürnen/ je drey und drey beysammen gezieret/ darzwischen XI. prächtige Tempe-

le (so auch wie Schlösser oder Rath. Häuser erscheinen) zu sehen / sämptlich mit dem Gemäur und Thürnen umgeben / dahin die Armen und Elenden stichen mögen / Häuser und Tempel zum Schutz der Frommen / und zur Rache der Bösen / wo man dem Herrn das Gericht hält / und Gott selbst mit im Gericht sitzt / mit der Beyschrift: Stabiliat Deus in robora suo.
Gott befestige diese Häuser in seiner Kraft!

Utque alios alii de religione docerent,

Contiguas pietas jubet habere domos.

Omnium Domos Regis vigilia defendit, omnium otium illius labor,

Omnium delitias illius industria, omnium vacationum illius occupatio.

Gleich unter den XI. schönen Tempeln sind sub Lit. F. auch XI. schöne Nymphen oder Jungfern / und Jünglingen: fünf Dames spielen auf der Laute. Martianus Capella rühmet Orphæum, Amphionem und Arionem in diesen Worten: Nam Orphæus, Amphion, Arionque doctissimi, aurata omnes testudine consonantes, flexaminum pariter dedere concentum. Dan Orphæus, Amphion und Arion haben mit ihren zusammenklingenden gülden Lauten ein liebliches Geßchön verursacht. Der berühmte Poet Homerus führet im Anfang seiner Iliadis auch die Götter ein / so auf ihren Instrumenten geschlagen / da er sagt:

Formosam Citharam manibus tenebat Apollo.

Musarum, vocem variantes hæque canebant.

Apollo ließ die Cyther klingen / Die Mussen drunter lieblich singen.

Diese sechs Jünglinge aber haben merckliche Schilde mit nachdentlichen Wapen gezieret vor sich. Es sind die Wapen mit den Waffen verbunden / damit die Tempel / Kirchen oder der Gottesdienst / Gerecht und Gerechtigkeit zuhand haben / und zuvertheidigen. Das Wort Schild hat vor sich die Deutung des Schutzes und Beschirmung / daher die Regenten in Gottes Wort genennet werden Clypei terræ, Schilde auf Erden; Wan nun Wapen / Schild und Helm des Adels Kennzeichen sind; So kan man anders nicht urtheilen / als daß aus diesem Horn herfür leuchtet die rechte Herold-Kunst / (Ars Caduceatoria) genant / weilen der Herolden Ambt gewesen / Wapen zuurtheilen / indem sie in dem Heer alt worden / und alte versuchte Soldaten gewesen / welche wegen wolgeleisteter Zehnjähriger Dienst / nachdem sie das vierzigste Jahr erlangt hatten / zur Ruhe gesetzt worden / um die löblich verrichtete Thaten / oder derselben Wertmahle in die Schilde zu bezeichnen / und also ein Ehren-Gedächtnis daraus zu machen / weilen man denen / die ihr Leben aufsetzen / nichts dafür geben / oder sie darzu anfrischen kan / als vermittelst des verewigten Nachruhms. Daher sehen wir in den Wapen Adler / Löwen / Pferde / Linder / Würme / und dergleichen. Der Ursprung des Teutschen Adels hat mit Kayser Carlen dem Großen meistens angefangen / je nach und nach zugenommen / indem er das mit Waffen ritterlich eroberte Land unter seine Soldaten ausgetheilet / und mit dem Beding verlichen / daß sie ihm / in begebenden Kriegs-Zeiten / mit einem / zweyen / dreyen / und mehr Rossen / nachdem das Lehn-Guth wenig oder viel werth / zu dienen schuldig seyn sollten; und weil sie ihr Leben mehrmals in der Gefahr eingebüßet / hat doch ihren Helden-Namen die Hoheit des Adelsandes verlängert. Je herrlicher nun die familien und Geschlechter sind / je prächtiger ist der Schild und Helm / welchen die Voreltern mit Schild / Wehr und Waffen durch allerhand Rittermäßige Tugenden und Tapferkeit rühmlich erhalten. Also hat dieser Kayser Carl / nachdem er mit dem streitbaren Widelfrindo drey und dreyßig Jahr lang schwere Kriege geführt / ihn zum Christlichen Glauben gebracht / zum Groß-Herzogen in Sachsen erhoben / und sein Wapen / welches zuvor ein schwarzer springender Hengst gewesen / in einen weißen blanken Hengst verwandelt / zum Gedächtnis / daß er were aus der Finsternis zum Licht des Christl. Glaubens kommen. In unserm Horn steht fast in der Mitten auf einem Schild der Vögel König / ein Adler / und zwar mit einem doppelten Kopf / oder mit zwey Köpfen / welchen Gebrauch etliche herführen wollen von der gewaltigen Niederlag der Römer / als der tapfere Arminius in XII. Jahr Christi Alters / den Quintilius Varum in Westphalen zwischen der Lippe und Ems erlegt. Andere meinen / es käme der Gebrauch des doppelten Adlers Kopfes von beyden Reichen gegen Morgen und Abend her / wie man noch dergleichen alte Münze mit den doppelten Köpfen findet / und were zuwünschen / daß / nach neulicher glücklicher Entsetzung der Kayserl. Residenz Statt Wien / und in die Flucht geschlagenen Erbfeinds / der Türken /

Letzt / mit zusammen gesetzten Kräften und Sinnen / vermittels Göttlicher Hülfe / beyde / wie
 der unter einen Christlichen Huth und Haupt gebracht werden möchten !

*Picta biceps Aquila, hinc occasum, hinc respicit Austrum,
 Alter ait, noster est Caesaris, alter, erit.*

Wozu der grundgütige Gott seine Gnade verleihen wolle ! Sonsten wird der doppelte Römi-
 sche Adler ausgelegt auf die zweyerley Kaiserliche Reichs-Sorge : die eine Regierungs-Sor-
 ge vor des Landes Wohlfeyn / daß jederman in allen Landen nach Standes Gebühr in Ruh
 und Friede leben möge : die andere Sorge aber seye um der Kirchen Wohlfarth / daß der Schutz
 über den Kirchen-Stand gehalten werde / das Wort Gottes im Schwang gehe / und sich das
 Volk zu Gott bekehre. Der Sinnreiche Hispanier Saavedra gibt dieses politische Morale
 und sagt : Ein Regent solle / gleich dem Adler / mit dreyen Dingen begabet seyn / nemlich
 mit scharfen Augen / die Missethaten zuerkennen : mit leichten Flügeln / dieselbe zu-
 strafen : mit starken Klauen / damit sie hierinnen nicht schwach werden. Auf der rechten
 Hand des zweyköpfigen Adlers hat eine Jungfer im Schild acht Lilien / welches Wapen
 des Adlers und Lilien Kayser Carolus / wegen Siegreichen und unvergleichlichen Thaten
 der Grotze zugenant / mit seinen Nachfolgenden geführt / so auf dem dritten Blat des 1. Theils
 und auf dem ersten Blat des Nürnbergischen neuen Wapenbuchs dritten Theils
 befindlich / auch alhier in der freyen Kayserl. Reichsstadt Bremen dem Roland auf der
 Brust steht. Die Krone aller Blumen / die Königl. Lilien / sind ein Zeichen der Hoffnung / wie dan
 Kayser Alexander / Pius, Augustus, Emilianus, und Claudius auf ihre Münze prägen las-
 sen eine Göttin / haltend eine Lilie / mit der Überschrift : SPES PUBLICA. SPES AUGUSTA.
 Auf der Faustinae Münze steht bey einer Lilie eine Göttin / welche das Füll-Hörn (cornu co-
 pia) in der Hand hält / mit der Beschrift : BONÆ SPELL. mit zwey l.

Werk-ja Wunderwürdig ist / daß auf diesem Hörn (welches doch eilliche hundert Jahr
 bey dem Hochgräf. Hauff Oldenburg beweislich gewesen /) nachfolgende Wapen zu finden /
 als die dritte Jungfer hält das Königl. Dehnische Wapen mit den dreyen Löwen /
 werden von den Herolden Leoparden genennet / darvon Elverveldius also singet.

*Danidos illustris ternorum sceptrum Leonum ;
 In croceo jactant carula colla solo.*

Wozu ich setze die Beschrift : Tres, sed individui, unzertrennlich und unüberwind-
 lich. Und gleichwie in dem Königl. Dehnischen Wapen der Lindwurm gegenüber steht /
 also ist so bald unter den 3. Löwen im Hörn gleichfals ein Lindwurm im freyen Feld zwischen
 den Sculen zu sehen / welche Everveldius einen rothen Drachen nennet :

*Terribilis Slavos pernibus extulit alis,
 Et loca propugnat sangvinolenta Draco.*

Gleichwie unter den Vögeln der Adler / unter den Blumen die Lilie / also ist unter den Thieren
 der Löu ein König / und eine Bildung der Adlichen Großmütigkeit / Milde und Wachsam-
 keit :

*Ut Leo quadrupedum Rex creditur esse Ferarum ;
 Sic Aquila omnigenas eminet inter aves,
 Rex est ille potens, Regina potentior hæc est,
 Nubila quæ pennistranat opaca suis,*

Der König Salomon war unter den Königen zu seiner Zeit / wie die Lilie unter den
 Blumen / wie der Adler unter den Vögeln / wie der Löu unter den Thieren / wel-
 cher auch von der Höhe seines Königl. Löwen-Stuls / wie mit scharfen Ad-
 lers-Augen / umher sahe / 1. Buch. der Kön. 10. vers. 18. über den Adler und Löwen / schrei-
 ben wir / was von Saul und Jonathan die H. Schrift sagt 2. Sam. 1. v. 23. Leichter dan die
 Adler (sich gegen den Himmel zuschwingen) und stärker dan die Löwen / wegen ihrer Tapferkeit
 deren beyden Adlen Thieren Bilder mögen wol in Kriegs-Paniren geführt werden ; Dan die
 beyde Tugenden Geschwindigkeit und Tapferkeit im Krieg müssen beyeinander seyn.

Stärke und Macht ohne Geschwindigkeit und Geschicklichkeit ist träg und unaus-
lich: Geschwindigkeit ohne Tapferkeit ist mehr den Hirschen als den Löwen gleich. Wie unter
den vierfüßigen Thieren dem Löwen / und unter den Vögeln dem Adler; also wird unter den
Blumen der Lilien die Königl. Würde beygelegt/ welche Königl. Blume einem Scepter
gleichet/ und lieblichen Geruch von sich gibt/ gleich die Laute einen angenehmen Klang.

Noch zwey Jungfern halten jede in ihren Schilden einen Löwen / deutende auf die Her-
schaften Jheber un Kniphausen / daß beyde Herrschaften / so Löwen in ihren Schilden füh-
ren/ an die Gräfl. Linie kommen würden / wie auch erfolget; Die letzte Jungfer hält in ihrem
Schild einen Bischoffs-Huth mit zwey Spitzen / anzuzeigen / daß aus dem Hochgräfl. Ol-
denburgischen Hauß etliche Erz- und Bischöffe entsprossen würden. Dahero mercklich
ist/ daß die andern fünf Jungfern / ie zwischen den andern Jünglingen Abwechsungs-Weise
vermischer auf den Lauten in ihren Thoren und Vorhöfen Gottes Stärke gleichsam lobend
und seinen Namen preisend sprechen aus dem 40. Ps. v. 5. Ps. 22 v. 4. und unter sich sagen/
Wir wollen reden von den Wunder / welche Gott vormals an uns erwiesen
hat: wir wollen es verkündigen und darvon reden/ wiewol es nicht gnug zu-
erzehlen ist/ dan freylich hatauch unter uns der HErr gestiftet ein Gedäch-
nis seiner Wunder / der gnädige und barmherzige HErr.

Drum auf ihr Teutsche Nymphen auf / seyd immerhin beflissen.
Der tapfern Ehren Helden Lob Kunstzlerlich zu begrüßen.

Laßt die verführte Scepten
Den Finger Streit besireiten /
Ihr Lob weit auszubreiten /
Auf Lauten Chören /
Laßt euch stets hören!

Unter den fünf Jungfern / so auf der Lauten spielen / und den andern folget ein zimlich raum-
ges Gefach mit Lit. G. bezeichnet / worin vier Seulen wie gleichfals bey Lit. K. und L.
die Seulen sind zuweilen Träger / darauf etwas ruhet / oder daran etwas aufgehenge / oder
erhalten wird. Jeweilen sind es auch Schmuck-Seulen zugleich eder allein. Auf dem
Horn finden sich zu drey malen / als bey G. K. und L. Seulen / jedesmal vier
beyammen / fast eine jede hat ihre verborgene Bedeutung / als bey Lit. G. stehen auf
vier Seulen in alter Blatteutscher Schrift / aber mit Romanischen Buchstaben / diese
Wort: Ave. Maria. ic. bghere. in hohemelen. migt. henob. ghen. ist so viel: AVE MA-
RIA, ich begehre in hohen Himmel möge hinauf gehen. Es ist bekant / daß
die blinde Leute im Bapsthum neben Gott schreyen und bitten zu der H. Marien/ zu den En-
geln/ zu den Patriarchen/ zu den Propheten/ zu den Evangelisten/ zu den Aposteln/ zu allen Mär-
tyrern 2c. nach gehabter eigener Litaney: Mariam bitten sie/ sie solle sie schützen an allen Orten/
ihnen Frieden auf Erden und endlich das ewige Leben im Himmel schenken und verehren:
schleppen sich mit dem Rosen-Kranz/ mit dem Pater noster, mit der AVE MARIA, haben
der Jungfer Maria zu Ehren den ganzen Psalter Davids verendert / und alles/ was vom Kö-
nig David zu dem Allmächtigen Gott geredet / auf die Jungfrau Marien gezogen/ als:
in dich / liebe Frau / hoffe ich / ich werde nimmermehr zu Schanden wer-
den / in deine Hände befehle ich meinen Geist / liebe Frau/ und so fort an.
Da man doch Gott den HErrn allein anbeten und ihm allein dienen solle. M. Henrich Se-
baldus in. Breviar. Hist. p. m. 314. sagt/ es sey ihm zu Beliz/ von einem/ der mit in Bayern ge-
wesen/ erzehlet/ daß der tapfere und fromme König Gustavus Adolphus in Schweden eine ganz-
silberne Mariam tief in der Erden in einem Gewölbe wol verwahret / gefunden / worbey auch
Essen und Trinken und anders gestanden; da nun die Alten Weiber / und Einfältigen des
Orts solches erfahren/ weren sie zugelauffen/ schreyende: Ach du liebe Maria bleibe doch
bey uns/ wir wollen dir gern mehr Essen und Trincken vortragen: ach / ach /
bleibe/ und was der Klage Reden wegen des Bildes Maria mehr gewesen seyn mögen. Aber
die

die silberne Maria war gewandert / und die Mutter des H. Ern Jesu mag wol diese Stunde noch nichts darvon erfahren haben/dan weil Abraham nichts von uns weiß / und auch Israhel uns nicht kenne/ist wol vermuthlich/das sich die liebe Maria im Himmel wol wenig um Götzenbilder mag bekümmern. O Blindheit! O Thorheit! bey so hellem Lichte des Evangelij! Ich kan alhier nicht umgehen/zu erwehnen des im Jahr 1458. zu Lunden in Schonen von König Christan I. unter Anrufung der H. Mutter Gottes Mariae gestifteten Ritter-Ordens St. Marten oder des Elephanten/ dessen Zeichen ist eine güldene Kette von Elephanten/so Castelen auf dem Rücken tragen/und von Sporen gemacht/daran unten der Mutter Gottes Bildnis mit Sonnenstralen umgeben/ und an solchem wieder ein güldener Ring/ darinnen drey Nägel in der mitte sind/hangen/ Inwendig dieser Ketten ist das Dehnische Wapen/ nemlich drey Löwen von grüner Farb / so die Herolden Leoparden nennen in einem gülden/ und mit Menschen Herzen gefäeten Felde / darvon Pontanus also saget:

*Turrigeri hæc celebres eingunt Elephantis honores,
Fama volans qvorum tollitur æqua polo.*

Etwas näher zum Zweck zu kommen/so ist die H. Jungfer Maria in dem Oldenburger Land/ und der Gegend vor Alters in großen Würden gehalten worden. Wie Graf Udo / zu Oldenburg/ fast vor 700. Jahren das herrliche Kloster / Hude genant/ mit 300. Cellen/ Cistercienser Ordens im Stedingen- Land erbauet/meldet Hermann Hamelmann in der Oldenburgischen Chronik am 25. Blat/ dessen Abt und Brüder werden von Papst Alexandern IV. in einem Diplomate vom Jahr 1256. 7. id. Febr. genennet/ Abbas et Fratres Portus Sanctæ Mariæ, Ordinis Cisterciensis. auch meldet gedachter Hamelmann am 32. Blat / wie Graf Huno Gott den H. Ern fleißig angeruffen um Errettung seines Sohns Graf Friderichs im Löwen Kampf/ und der Jungfrau Marien (nach der Zeit Gewonheit) eine Gelübde gehalten/ ihr zu Ehren ein Christliches Kloster zu bauen/so fern Gott ihm und seinem Sohn/ in solchem gefährlichen Künckeln Glück und Segen geben wolte: auf erfolgte glückliche Rettung/ haben beyde Herrn Grafen Huno und Friderich/ Vatter und Sohn/ ein Kloster Benedictiner Ordens in die Ehre der H. Jungfrauen Marien zu Rastede erbauet/ und im Jahr 1091. von Erzbischoff Limaro zu Bremen einweihen lassen. vid. Gabr. Bucelin. Part. Germ. Sacr. 2. fol. 72.

Zwischen und theils auf gedachten XII. Seulen sieht man Schlangen/ Scorpionen/ Drachen/ Lindwürmer/ und andere grausame Thiere / zu bedeuten/ daß der Teufel die höllische Schlange/ und grausamer Drache/ Apoc. 12. v. 3. 4. diesen Seulen Spinnenfeind seye/ und wo sie sind / da sucht er sie zu fällen / zu schwächen / oder gar wegzubringen. Wie ist es in der unartigen Welt jedes und allemal geschehen / daß / wo Gott seinen Tempel durch gute Ordnung aufgerichtet / der Teufel / als ein listiger Affe Gottes / seine Capelle meisterlich wisse nachzubauen / und an die Seiten zusetzen. Aber Gott ist es / der jene erhält und fest machet. Psalm 75. vers. 4. Ich der H. Er halte seine Seulen fest. Firmabo columnas. Du Goro bist alwissend/ und weise / gütig und gerecht / stark und mächtig/ gerecht und warhaftig / du bist mein Hort / mein Fels / meine Burg / mein festes Schloß / mein starker Thurn / meine Kraft / mein Helm / mein Schild / mein Schutz und Horn meines Heils! Psalm. 18. vers. 23. Psalm. 31. vers. 4. Psalm. 61. vers. 4. Psalm. 44. vers. 2. die Fundamental-Gesetze sind mit einem unaufs lölichen Band und Pfand befestiget und gegründet / auf solchen stehet firmamentum status, und diemomenta rerum, sie sind norma, forma, & cynosura jara und unbeweglich. Mercklich ist an unserm Horn / daß unter den ersten vier Seulen Lit. H. und über den andern vier Seulen Lit. I. 2. und unter den dritten vier Seulen Lit. M. jedesmal ein alter Weisender Mann zusehen/worvon hernach : anzuzeigen/daß die Gemeine des lebendigen Gottes seyen Pfeiler und Grundfeste der Wahrheit/wie sie Paulus genennet / und anhero gezogen werden mag/ 1. Tim. 3. v. 15. oder aber/daß alles in der Kirchen sein ordentlich zugehen solle/wan solches geschehe/so werde die Kirche auch beständig und unbeweglich seyn/wie eine Eherne Seule. Daß auch Gott selbst dieser Kirchen und deren Gemeine eine statre Seule seyn wolle/wan sie nur den Gottesdienst mit willigen Herzen verrichten/ und in solchem willigen und Vorseligen Vorhaben beständig verbleiben.

Hiernach folgen sub Lit. H. abermal einige erhöhere Thürne/darauf sechs Frau-Personen

M

nen

nien mit Speeren gleichsam auf der Wacht stehen / mit der Beschrift: *Tempora pessima sunt, VIGILEMUS.* Vorbey mir einfallt / was Jerem. 2. v. 15. stehet: *Er bestellet zu Jerusalem (in seiner Kirchen) Wächter auf die Mauern / welche den ganzen Tag und Nacht nimmer stillschweigen / sondern immer des Heringedenken.* Es. 62. v. 6. darin sind zwey schöne gedoppelte Portalen: In dem ersten stehet ein nackender Mann / hält gleich der Hercules in der linken Hand einen Keul / in der rechten ein Kreuz. Hercules ist ein Bild eines tapfern / standhaften / von Wollust und Gemüths-Reizungen unbeweglichen Hel- dens / wird von Ovidio Claviger, Kolbe-Träger genennet. Vermerkende das Del- menhorstische Wapen mit der Obschrift: *In hoc signo vinces.* Hiernebst sitzt einer auf einem schnellfüchtigen Pferd / nach des Virgilij Vers:

Quadrupedante putrem sonitu quatit ungula terram.

Indem dritten Portal hält ein Weibsbild die linke Hand in die Höhe / gleichsam sagen- de: *Sursum Corda. Spes mea Christus.* Aufwärts mein Herz / Christus ist mei- ne Hoffnung: Lasset uns mit den Herzen immer höher nach dem Thurn der ewigen Herz- ligkeit steigen / worauf ich meine Hoffnung gegründet habe! Darbey hat im vierten Portal ei- nes alten Mannes Bild recht unter dem Adler die Hände Kreuzweise übereinander auf die Brust geschlagen / als berethete es / wie Agapetus in seiner Annahnungs-Rede an den großen Kayser Justinianum schreibet: *Es sol beydes ein jeder Mensch / der seiner Wol- farth begierig ist / seine Zuflucht zu der Hülfe Gottes nehmen; vor allen a- ber ein Kayser (einziglicher Christlicher Regent und General) als der nicht für seine Person / sondern für die Wolfarth aller bekümmert ist; dan in dem er von Gott beschirmt wird / hat er zweyfachen Nutzen zu gewarten / daß er einmal sei- ne Feinde Steghaft überwindet / und dan die Seinige in Sicherheit bringet.* Eben dieser Kayser / an welchen ersigedachte Annahnungs- Schrift abgangen / schreibet von sich selbst: *Also richte ich mein Herz nach des Allmächtigen Gottes Bey- stand / daß ich weder meine Waffen / noch meinen Soldaten / noch meinem selbst eigenen Verstand zu viel traue: sondern alle meine Hoffnung einig und allein gestellet seyn lasse auf die Versehung der höchsten Drenfaltigkeit.* in pr. de concep. ff. ad Tribon. Ich erinnere mich hierbey / wie König Christian der III. zum Symbolo geführt: *Zu Gott mein Trost allein / sonst ander kein.* Welchem im Jahr 1558. den 26. Decembris 8. Tage vor seinem Ende / durch eine ihm erschienene Ge- stalt / angekündigt worden / wan er noch etwas zu bestellen hette / wie es nach seinem Tod in sei- nem Königreich solte gehalten werden / so möchte er es thun / dan über 8. Tagen würde er sein Leben beschließen / und in ein solches Reich versetzt werden / welches weit schöner und seliger als das Dehnsche Reich nicht were. Hierauf hat der gottselige König seine Sachen bestellet / die Königin getrostet / seinem Sohn / dem neuwählten König Friederich II. sein Reich treu- lich befohlen / etc und ist 8. Tag hernach auf den Neuen Jahrs Tag 1559. seines Alters im 55. 4. Monat und 20. Tag im 24. Jahr seiner Regierung selig gestorben. Also führet der gottse- lige Herr Graf Anthon Günther zum Symbolo oder Dentspruch: *Auxilium meum in Domino. Meine Hülfe stehet zum Herrn; berethete Tag und Nacht / vor gnädige Erhaltung seiner Land und Leuten / und hielte die Wolfarth seiner treuen Unterthanen vor den größten Schatz.* Diesem nebst stehet man über dem ersten Fuß Lit. L. ein Hauß / worüber zwey Rosen stehen / die dritte scheint hinter dem Hauß verborgen zu seyn. Es ist Reichstün- dig / daß Herr Graf Anthon Günther von einer Frau Gräfin Elisabeth von Weissen- wolf einen Sohn gezeuget / Herr Anthon genant / welcher / wegen seinen Qualitäten / von Kayserl. Majestät in den Grafen- Stand erhoben / und mit einem herrlichen Wapen gezieret worden / als darin sind Adler / Pferd / Balken / und Rosen / wie in dem Nürnberg-Wapen-Buch Part. 4. pag. 1 und in meiner Oldenb. Chron. fol. 406. zu sehen. Wer wil sich nicht verwundern / daß alle diese Stücke in diesem Horn zu finden sind; als sub Lit. F. ist der zwey Köpfige Adler / wie er im Wapen stehet / woraus leicht zu schließ- sen / daß diejenige / welche mit Adlern / beborab mit einem doppelten Adler in dem Wapen be- gnadiget worden / sich es vor eine große Ehre zu halten haben. Pferde sind sub Lit. H. und au- dern Orten mehr. die Balken sehen sub Lit. N. und die Rosen alhier über der Kirchen

mit

mit 3. Fenstern/ sub Lit. H. mit der Beschrift: Meine Herligkeit erneuet sich. Jos. 29.
 9. 20. die Zeit bringet Rosen. Die Blumen bedeuten eine Erquickung und Freudigkeit;
 Stertchen wol/ sind Fastes voll/ und werden mit der teuschen Lüste verglichen/ in
 perpetuo vigore, in steter Blüte Hol. 14. v. 6. hierunter steht in dem ersten Fuß Lit. I.
 ein aufgerichteter alter andächtiger Mann/ gleichsam rufende nach der Hülfe des
 Herrn/ und hierunter ist ein trabendes Pferd/ darauf einer mit dem Jäger-Horn blasend sitzt/
 daß man sagen möchte:

Es trabet/ es trappet und klappet das Pferd/

Es schüttelt/ erbittert und zittert die Erd.

Es ist gar merklich/ daß alhier in dem ersten Fuß/ wiederum im zweiten und abermal bey dem
 dritten Fuß/ auch bey Lit. O auf einem schnelllaufenden Pferd ein Jäger ins Horn
 blasend gesehen wird. Daß der alten Teutschen ganzes Leben und Wesen in Jachten und Krieger
 Übungen bestanden/ ist bekant. Vorhin am 9. Blat ist gesagt/ daß die Jagt mit Zug der Krieg zu
 Friedens Zeiten genellet werde/ als dadurch man der Arbeit/ Hunger/ Durst/ Frost gewöhne/
 der wilden Thieren-Listen erlernen/ sich der Waffen mit Tapferkeit gebrauchen kan/ und einen
 Feind suchen/ dessen Obfig viel verantwortlicher ist/ als der durch die Menschen und Christen
 Mord erhalten wird. Vom Nutzen des Jagens schreibt vorgemeldeter Hochgelahrter Königl.
 Dehnischer Statthalter Herr Heinrich von Ranzou / *Lib. de sanitanda cap. 9* so ich al-
 so verdeutschte: Endlich so läßt sich ansehen/ daß das Jagen eine sehr grose Gleichnis mit der
 Kriegsrüstung habe: Dan da hat man einen Obristen/ dem man folgen und gehorchen muß/
 der läßt ihn an und locket den Feind heraus/ der hat seine Wächter hin und wieder auf de War-
 ten/ der bestellet einen Hinterhalt/ der schlägt nicht öffentlich/ und sihet/ wie er im Fall der Noth
 möge davon kommen: durch die Wälder/ und offene Felder schicket er vorhin die Fußgänger/
 das öffentliche Feld umringet er mit Reutern; wan er das Jäger-Horn läßt aufblasen/ so
 weis man/ wohin oder woher/ so weis man/ ob Leute vorhanden/ oder nicht/ so weis man auch/
 daß man aufbrechen und darvon ziehen solle. Dahero man also billig und wol schliessen mag/
 daß jagen/ und kriegen oder kämpfen nicht weit von einander/ sondern eins dem andern fast
 gleich seye. Bey solcher kurzweiligen Lust gewöhnet man Arbeit/ Frost/ Hitze/ Hunger/ Durst/
 und Gedult zu leiden: durch das Hetzen und Jagen wird der ganze Leib des Jägers bewegt/
 und wird also die innerliche Natürliche Hitze vermehret/ die Arme und Hände werden vom
 Leuten der Jagt-Hunde bewegt/ das Gehör wird durch und von der Hundengeräusche/ Wellen
 und Geschrey geschärft/ die Brust und Gliedmassen/ die zum Reden dienen/ werden durchs
 Jägers-Geschrey erlustiget und gereiniget: wan der Jäger de m süchtigen Wild mit allem Fleiß
 nachfolget/ so wird er dadurch/ allerley leichtlich zu thun und aus zurichten/ aufgemundet/ die
 Schärfe des Gesichts ist ganz und gar auf die schnelle wilde Thiere/ und auf die folgende Jagt-
 Hunde gerichtet/ dadurch dan auch das Gesicht besser und schärfer wird; die Jagten üben
 und bewegen nicht allein alle Kräfte und Gliedmassen des Leibes/ sondern erfrischen und er-
 quicken auch sonderlich das Gemüthe/ sprechende bey einem guten Gang; Gott hat mirs be-
 scheret. Nun werden in diesem unserm Horn verschiedene Reuter zu Pferd/ ein Jäger-
 Horn in der Hand haltende/ gesehen/ welches wegen dieser Histori gar wol zu meren ist/ wie
 Van Barthol. Anhorn in *Magiologia* Part. 2. cap. 4. pag. 297. von den Erdgeistern in
 den Wäldern und Büschen erzehlet/ daß sie sich ofters den Jägern entweder günstig oder wi-
 drig erzeigten. Auch gedenken die alten Historien der Wald-Schwester und Wald-
 Jungfrauen/ die hin und wieder in den Wäldern/ sonderlich in den Wirtndchtigen Ländern
 ihre ohne Menschen Händen gemachte schöne Wohnungen haben/ und denen zu ihnen kom-
 menden Leuten Guthaten erweisen/ massen sonderlich von Hothero. einem Könia aus Schwe-
 den/ geschrieben wird/ daß er auf einer Jagt in die Irre gerathen/ seine Leute verloren/ und in
 eine solche Wohnung der Wald-Jungfrauen kommen/ welche ihn mit seinem eigenen Namen
 naneniet/ und bewillkommet; Er sie aber gefragt/ wer sie seyen? Sie ihm geantwortet:
 Durch ihr Anstiften/ Hülff und Beystand würden schwere Kriege geführet/
 and wohnten sie selber/ ob sie gleich von niemanden gesehen würden/ dem
 Streiten und Feldschlachten bey/ und verschafften ihren Freunden mit heim-
 licher Hülff erwünschten Sieg: Vermahneten ihn zugleich/ er solte König
 Balderum in Dennemark/ welcher von den Göttern erzeugt/ nicht beleidigen.

Nachdem diese Wald-Jungfrau solches mit ihm geredet / ist alles einsmals verschwunden / und hat er sich unter dem bloßen Himmel im freyen Feld befunden. Sinnere allem / was Er gesehen und gehört / mit großer Verwunderung nach / und hielte es vor eine lauter Verblendung des Teufels / wie es warhaftig war. Casp. Schot. *phys. Curios.* p. m. 340. 341. und Simon. Majol. tom. 7. p. m. 6. 7. welche Relation süsslicher zuerzählen sich geschiet hette bey Num. V. und IX. droben am 6. und 10. Blat.

Neben diesem Jäger zu Pferd / Lit. I. 2. sehen abermal zwey Männer übereinander / deren jeder in der linken Hand einen Keul / in der Rechten aber jeder ein Creuz hält / so ich auslege auf des vormaligen Erzstifts Bremen Wapen : *Crux hollium victrix*. Als daselbst aus der Oldenburgischen famili zu Erzbischöffen sind erwählt worden Graf Otto Anno 1349. Graf Nicolaus Anno 1421 Herzog Johan Adolph aus Holstein im Jahr 1585. dessen Bruder Herzog Johan Fridrich im Jahr 1596. Herzog Fridrich / des großen König Christians IV. Sohn / der hernach zur Königl.ichen Cron gelanget.

Darnegst ist unten wieder einer zu Pferd / darüber ein Mann / wie vormals erwühnet / die Hände in einander geschlagen hat. Gedult ist euch nöthig. Hebr. 10. v. 36. Selig ist der Mann / der die Ansehung erduldet / Jac. 1. v. 12.

Vidi ego jactatos multo discrimine iustos,
Et vidi nullum de seruisse Deum.

Auf dem kleinen oder dritten Fuß Lit. I. 3. sind zwey gehörnte Vögel zu sehen. Hesiodus und Varinus schreiben / daß in Aethiopia grosse Vögel mit Hörnern auf dem Schnabel seyen / und würden Rhinoceros genennet. Besiehe H. Dlearij Gortorpische Kunst. Kammer pag. 25. auch soll der Vogel / Dynon genant / daselbst ein Einhorn vor der Stirn haben. Mercklich ist es / daß dergleichen Vogels. Kopf mit zwey Hörner und gleichen Schnabel Graf Reginborn / Herzog Walberts erster Sohn / auf dem Degen Knopf geführt. Besiehe Hameln. Oldenb. Chron. fol 18. darbey an dem Horn Lit. I. 3. nochmals drey Männer mit Kolben und drey Schilden / in deren jeden ein Creuz befindlich / welches ich auslege auf die drey Bisthümer / Paterborn / Utrecht und Lübeck / welche alle drey Creuzen in ihren Wapen führen / wie im ersten Theil des Nürnbergischen Wapen-Buchs am 10. und 11. Blat zusehen mit der Beschrift. *Crux vera vera comes victoria. In cruce triumphus: Crucis gloria immortalis*. Wie dan Graf Willebrand von Oldenburg im Jahr 1223. zu einem Bischof zu Paterborn erkohren / zweymal zum Heiligen Grab nach Jerusalem gereiset / hat nach zweyen Jahren dieses Bisthum resigniret / das Bisthum zu Utrecht angetretten / daselbst das herrliche Kloster Servatii gestiftet / worin Er auch begraben lieget / hat vor seinem Tod mit ausgestreckter Hand gesagt. *Dies ist die Hand / die von niemand Geschenke noch Gaben empfangen / und wissentlich keinem jemals Unrecht gethan hat*. dessen Bruder Ludolf ist ein Canonicus zu Paterborn und Utrecht gewesen : aus dem Königl. Ast des Oldenburgischen Stamms sind zu Lübeck Bischöffen gewesen Herzog Johan Adolph von Holstein / welcher im Jahr 1596. dieses Stift seinem Herrn Bruder Herzogen Johan Fridrichen überlassen / und im hohen Alter im Jahr 1634. gestorben ; dem succedirt Herzog Johan von Holstein / und solchem wieder Herzog Johan Georg / und nach dessen Tode Herzog Christian Albrecht / an 30 regirender Herzog zu Holstein in Gortorp ; demselben folget sein Herr Bruder Herzog Augustus Fridericus. *Quibus vitam et secunda Omnia!*

Hier zwischen rennen abermal zwey zu Pferd / Hörner in der Hand haltende / schnell davon / unsern darvon ist der kleine gehörnte Vogel in einer Rahmen gleichsam mit der Überschrift : *Parva, sed mea. Klein aber mein. Domus Propria, domus optima. Eigen Herd ist Selts werth*. Sich in seinem Stand mit dem von Gott verlihenen Land beunügen lassen / ist gleichsam die Quelle des Edlen Friedens und stiller Ruh / gleichwie der löbliche König Christian III. sich mit dem Seinigen vergnügen lassen / und denen / die ihn zum Krieg / Länder zuerobern / gerathen / beantwortet : *Ich habe so viel Land und Leute / als ich regieren kan : Ich wil deswegen weiter kein Blut vergießen. Und weil dieses Thierlein in eine Rahm eingesasset ist / fällt mir ein / wie Kayser Augustus dem Röm. Reich*

Reich gerathen / daß sie ihre Reiche mit gewissen Umkreissen ein fangen und einschließen sol-
ten/beförchtend/daß/ wan er nach neuen Ländern streben würde/er die alten Grenzen dardurch
verlieren möchte. Wan man dieses Thierchen recht betrachet / so kommt es einiger massen mit
demjenigen/welches das **Bischthum Schleswig** im Wapen führet / etwas überein/ wo-
selbst Herzog **Friderichs** / Königs zu **Dennemart** Sohn /auch **H. Friderich** genant/**Bi-**
schoff gewesen/ wie auch Herzog **Friderich** / Herzog **Adolfs** zu **Holslein** Sohn/ und hernach
König **Christian IV.** Bruder **Ulricus**. 2c.

Bis hierzu ist das Horn mit seinen Bildern obenwärts Kunststrichig herunter gelaufen; Nun-
mehr kehret es sich Kunststrichig um/ und erstreckt sich wieder empor; da dan in **Lit. M.** drey
Personen / darunter ein bewaffneter Reuter / sich befinden / welchen man auf den tapfern
Dietmarser Reuter appliciren kan/mit der Beschrift: **Pro aris & focis, Vor Gott und**
das Vaterland. **Vincenti.** Wer siegt / der Kriegt/verstehe die **Cron** von **Palm-**
zweigen gewunden. Das **Adeliche** **Helten** Thier/ das **Pferd**/wird wegen seiner guten Eigen-
schaftvielmals in der **Römer** Heerzeichen und Wapen gefunden / **Bellicolum** qvippe & ma-
gnanimum animal *Equus*, *Gloriaque & Victoriæ cupidum*, & quod armatos vehat,
ac denique quod velox ac impetu furoris, uri Martem decet, plenum &c.

Wey **Lit. N.** halten vier Jungfern eine jede das **Oldenburger Wapen** mit den **Balken** /
bedeuter die **Standhaftigkeit** in allen Vorfällen / mit der Beschrift: **Semper idem:**
wie man mich leget/ doch unberweget. Hierneben steht des **Bischthums** **Behrden**
Wapen/ wie es im 1. Th. des **Nürnbergischen Wapenbuchs** am 10. Bl. zu sehen / worselfst
gleichsam aus diesem Stamm **Bischoffen** gewesen.

Besser hinaufwärts sub **Lit. O.** trafailliren fünf Reuter / darüber **Lit. P.** fünf Jung-
fern/wie auch sub **Lit. Q.** vier Löwen/ alle im Portal / so mit denen auf dem **Deckel** sub
Lit. B. übereinstimmen.

Zum Legen sub **Lit. R.** in einem runden Gefäß eine Jungfrau / **Lit. S.** hat einen Zettel in
der Hand mit einer alt **Nieder-Sächsischen** Schrift: **Drinc al mit.** worvon hernach
ein mehrere.

Dieses sind also meine zwar geringe aber ganz unvorgreifliche Geist- und Weltliche Erklärungs-
Gedanken über dieses Horn/darbey ich erkenne nochmals meine Schwachheit/und wil die er-
zehlte Präsentation des Horns von der Jungfer und deren geführten Worten zuglauben/ nie-
mand aufdringen/zumal ich dimalts sagen könnte mit **Q. Curtio Rufo** 9. 1. 34. *Equidem plura*
transcribo, quam credo: nam nec adfirmare sustineo, de quibus dubito: nec sub-
ducere, quæ accepi. Allein es mag das Horn herkommen/woher es wolle / so ist das Horn
fürhanden/ und wird jederman auf Begehren gezeigt. Ein Klug Verständiger/welchen ein
favorabler Wind aus des **Appollinis** Höle angewehet/gebe seine bessere Gedanken über die
Materi des Horns/über die darauf stehende Wapen/und sonderliche Inventiones, von wem
und wann es gemacht seye/ und wer doch dem Künstler dieses Horns solche Wapen und Figu-
ren möge eingegeistert haben/ an Tag / er wird sich um die Curieuse Welt wol verdient ma-
chen/wie mein geliebter Freund Herr **Happel** selbst mit mir desiderirt, welcher zum

XVII. mal discurreiret von des Horns alten Gebrauch / davon ich gleichfals
meine unverfängliche Gedanken beyfügen wil/ ob man erwan sein Alter darausbeyläufig ab-
nehmen möge. Im 1. B. **Sam. 16. v. 1.** befiehet der **H. Er. Samuel** / daß er sein Horn
mit Oele füllen/hingehen und salben solte / den er erwöhlet hette; und **Samuel** nahm **v. 13.**
sein Oelhorn/ und salbte **David** mitten unter seinen Brüdern / und der Geist des **H. Ern**
geriet über **David** vom dem Tage an und fürter / wie wir es auch von **Saul** // **Salomone** und
andern / über welche nach der Salbung des Oels der Geist des **H. Ern** von dem Tage an und für-
ter gerathen ist / mit mehrern abnehmen. Von der Hörner Gebrauch haben meine vorma-
lige beyde alte hochwerte Freunde **H. D. Petrus Lotichius** in *Notis ad Petronium* pag. 221.
und Herr Doctor **Olaus Wormius** lib. V. mon. Danic. fol. 37. 8. & seq. weitläufig geschrie-
ben/ und aus der Altheit erwiesen / daß die Gemeine mit dem Schall der krummen Hörner
zum Gehöre Gottes Wortes seye zusammen gerufen worden. Die tapfere Helden haben vor
Alters im Krieg Hörner gleich die heutigen Jäger - Hörner an der Seiten oder am Halfe ge-
führet / wie dan von des großen **Rolands Horn** / **Olivant** genennet / und von seinem
Schwert/

Schwerd / Durendal genant / viel fabuliret wird / daß er das Horn und Schwerd allezeit in Heerzügen bey sich geführt / und damit wunderliche Sachen im Streit und Feldschlachten verrichtet haben solle. Wan er das Horn geblasen / sind die Feinde heftig darob erschrocken / und welchen er mit seinem Schwerd verwundet / hat darvon sterben müssen. Wie wol das ungewiselt / daß man Hörner im Krieg und Streit gebraucht hat / die Soldaten beysammen zurufen / und Sie damit im Kampf aufzumuntern / sind Heer-Hörner genant worden / besitze *Rosin. antiq. Rom. Lib. 10. cap. 5. pag. m. 967.* an deren Stelle man heutiges Tages die Trompetten gebraucht / und solche Hörner sind von alters vor Ochsen oder Büffels-Hörner gemacht gewesen / womit heutiges Tages die Hirten die Rühr und Schweiß beysammen zu blasen pflegen / daherò à porcis das Wort Porcellen blasen den Ursprung mag genommen haben. Wan die Persier reisen sollen / hat man ihnen die Stund mit einem blasenden Horn angedeutet / wie die Nachwächter in Teutschland die Stunden auszublasen pflegen. Es haben die Alten auch von den Hörner Musicalische Pfeifen zur Lusten und Freuden bey ihren Gastereien gebraucht / worunter die Bramische Spielzeuge / deren droben am 22. Blat mit dem Abriß gedacht ist / und von Elephanten-Zähnen gemacht seyn sollen / zu rechnen sind. Es meldet Herr Olaus Worm. in *monum. Danic. fol. 390.* er habe in seinem geschriebenen Lexico gefunden: Cornu evacuavit. Et strenue Cornua animalium evacuavit. Er hat das Horn weidlich ausgetrunken.

Cornua quia fuerant accommoda pocula quondam.

In latius usu crebra fodalitiis.

Warum die Alten den Bacchum mit Hörner abgemahlet / ist zu lesen in *Camerat. Hor. subcis. Cent. I. c. 93. p. 434. & seqq.* Hinc Ovidius: Accedant capiti cornua, Bacchus eris. Pomponius Lætus in *vita Valentiniani* berichtet / es werde Bacchus deswegen mit Hörnern abgebildet / weil die Alten zu Erweckung größerer Freude aus großen Hörnern getrunken haben / und erzehlet: Es habe König Philippus denenjenigen / so er seine Gnade bezeugen wollen / aus einem Horn zugegetrunken. Vielleicht sind dergleichen Trinkgeschirre / als PERSEUS, der letzte Macedonische König / gefangen worden / in des Emilij Triumpf herumgetragen worden / in *vit. Emilij. Pitararchus* schreibt / es seyen große silberne Becher in Form wie die Hörner gedreht / und weite Trinkschalen / alle in schöner Zierde und ziemlicher Größe / im Pomp herumgetragen worden. Herr Olearius sel. erzehlet in der *Persianischen Reise-Beschreibung* am 732. Blat / eines trefflichen gehaltenen Tartarischen Panquets / daß ihre Trinkgeschirre gewesen lange Rührhörner / aus welchen sie ein Getränk / Bragga genant / so von Hirsen gebrauet / und der Höfen an Farbe und Dichte gleich siehet / neben dem Brandwein



frisch herum gehen ließen / sie bekamen / sagt er / in kurzer Zeit alle gute Käusche / und wurden so laut / daß man seine ignes Wort kaum hören konnte / ungeachtet ihr Fürst gegenwärtig war. Von den alten Witternächigen Teutschen schreibt Cæsar. *Comment. lib. VI.* daß sie wohnundire Uthörner bey ihren vornehmen Gelassen an stat der Trinkgeschirren gebrauchet. *Urorum Cornua, inquit, studiosè conquisita ab labris argento circumcludunt, atque in amplissimis epulis pro poculis utuntur.* Von dergleichen Gebrauch berichtet auch *Plinius lib. IX. cap. 37.* daß die Thracier / Römer / Engländer / und andere Völker aus Hörner getrunken / erweise Olaus Worm. *lib. 5. Mon. Dan. fol. 387. & seqq.* Die Römer haben auf den Gastmahlen aus Rindshörner / so übergülden und versilbert gewesen / einander weidlich zugegetrunken / wie *Rosinus in Antiq. Rom. lib. 5. cap. 28. pag. m. 509.* solches in einer Holzfigur / da ein Römer jauchzend das Horn unter den Gästen in die Höhe hält. Daß die alten Friesen an statt anderer Trinkgeschirren aus Thieren Hörnern / so oben / in der Mitten / und unten vergülden / oder versilbert gewesen /

gen aus Thieren Hörnern / so oben / in der Mitten / und unten vergülden / oder versilbert gewesen /

wesen / bey den Gastmahlengetränken / beschreibet Cornel. Kempis, lib. 1. de Reb. Frisicis cap. 20. & cap. 21. pag. 78. & 81. nach beygefüger Figur. In dem Oldenburger Land ist es annoch bey vielen gebräuchlich / daraus gläsernen Hörner getrunken wird / gleich ich selbst zwey schöne lange gläserne Hörner mit darauf gemachten silbernen Deckeln / und daran hangenden silbernen Ketten / daß man sie gleich Jäger-Hörner anhangen / und einen guten Rausch daraus trinken kan / geerbet habe ; deren bestes aber zu Oldenburg zerbrochen / das andre habe ich noch im Besitz. Insonderheit müssen die Hörner bey den **Dehnen** sehr gebräuchlich gewesen seyn. Herr Olaus Worm. gedenket in *Monum. Dan. fol. 390.* des **Vitis Horn** und **Diurs Horn** / wie auch daß Egillus Scallagrimus vom König Erico Blodoxe in Norwegen zu Gast gegethen und mit lustiger Erledigung der Hörner alle Hof-Leute darnieder geleyet. Was zwischen König Halmundi 2. in Norwegen drey Söhnen / Hagbarto, Halmundo und Helvico / und zwischen Sigari Königs in Dennemark drey Söhnen Siwaldo II. Alfo und Algero vor ein Streit erwachsen / wie Hagbartus in jener Schwester Sygne sich verliebet / und diese wieder in jenen / wie Alfus und Algerus Halmundum und Helvicum erlödtet. Wie gleichfalls Hagbartus diese beyde wieder erleyet / und er aus Dennemark gewichen / und aus erbranter Lieb gegen die Sygne in Weibskleidern wieder in Dennemark kommen / ergriffen / und ans Creuz gehenget / ist in Henning. *Geneal. IV. Monarch Tom. 8. fac. 198. und 220.* zu lesen. Als dieser Hagbartus nun zum Creuz geführt worden / hat König Sigari Gemahl ihm ein Horn mit Wein gefüllet überreicht / damit er vermöge des Spruchs proverb. 34. v. 5. seine Sorgen lindern / und mit desto fröhlichem Muth zum Gerichte / wie Saxo, lib. 7. erzehlet / gehen möchte mit dieser Vermahnung.

Nunc insolens Hagbarthe,
Qvem morte dignum Concio
Adjudicavit omnis,
Sitis fugendæ gratiâ,
Oris dabis bibendum,

Scypho liqorem corneo,
Ob hoc metum refutans,
Vitæ supremo tempore,
Audacibus labellis,
Lethale liba poculum &c

Der König Haquinus in Norwegen hat nach gehaltenen Schlacht ermüdet einen Trunk Wein aus dem Horn gewünschet / wie in einem alten Lied sthet:

Jeger saa tråtacmodig aff gandske Herte min:

Stiffundet Gud / i Kummerig / jeg hofde it Horn und Vyn.

Heu labor immensis fessos quam vellicat artus!

Qvis mihi jam præbet cornua plena mero?

Der Herzog von Mendoza hat ein Trinkgeschirr von einem Einhorn gehabt / welches man vor das allerreiffichste / so jemals auf der Welt gefunden worden / geschähet / sich vor bereiten dem Gift und ansteckenden Seuchen zu bewahren. Mart. Zeil. *Epist. Cent. 3. pag. m. 498.* Saxo lib. 8. erzehlet unter des Agarthihochi kostbare Schätze ein köstliches Horn da er sagt: Huic adjacebat ingens bubali cornu, ex quo visito gemmarum fulgore operiosius cultum, nec coelaturæ artificio vacuum. Unser Oldenburgisches Horn / wird zwar ein Horn genennet / nicht in Betrachtung der Materi und Gebrauch / sondern in Betrachtung der Form / nemlich eines Horns. Besiehe droben Num. XV. fol. 25. & seq. alles an diesem Horn ist / wie vorhin gesagt / wunderbar; wunderbar ist die Materi / wunderbar ist die Form / wunderbar sind die darauf stehende Figuren insgesamt; Dahero muß auch der Gebrauch dieses Horns wunderbar gewesen seyn / darvon und dessen Herkommen / Alter oder Jahrzeit / wan dieses Horn solle verfertigt seyn / man lieber das EPECHEN beysetzen solle / als viel ungereimtes erzehlen / diweil man keine einzige Anzeige zur Muthmaßung daran findet / gestalt es weder bey den alten Römern noch andern Völkern im Gebrauch gewesen / daß sie die Jahrzahl in den alten monumentis exprimiret / oder austrücklich beygesetzt hetten / wie zu sehen aus den Antiquitäten und Römischen Schriften / so Petrus Appianus aus ganz Europa zusammen getragen und in ein Buch verfaßt hat / auch Manutius, Gruterus und andere. Ich wolte dan muthmaßlich von des Englischen Hundes (oder was es vor ein Thier seyn möge.) Kopfs-Figur zwischen B. und C. schließen / daß das Horn im neunten Seculo seye gemacht worden; Mein es scheint / das Horn seye noch älter / welches man aus andern Umständen herführen muß.

muß. Damit ich aber gar nicht stillschweigen möchte / so wil ich gleichwol meine nachtraßliche aber vororgreifliche Gedanken darvon beysetzen / und zwar so wolte ich unbeweislich nicht sagen / daß dieses Horn zu Zeiten Quintilii Vari Niederlage in Westphalen / deren droben am 17. Blat gedacht / unter den kostbaren Römischen Beuten seye erobert / den herrlichen Kleinodien / Gold und Silber zu Statbergen / dem Abgott Irmenseul zu Ehren / darvon droben am 18. Blat / seye bengelegt / und von König Carolo M. zum Christlichen Gebrauch gewidmet worden / sondern ich wil gern in etwas näher hinzutreten / zumaln ich droben am 16. und folgenden Blättern erzählet / in was vor einer grausamen Heidinischen Abgötterey die arme Heidinische Sassen und Friesen / darin die Oldenburger mit begriffen / gestocken / bis daß König Carle der Grosse den Heidinischen tapfern Helden Widelinden nach drey und dreissig Jährigen geführten Krieg zum Christenthum gebracht / viele trefflich / geistliche Leute aus Engelland / als *St. Bonifacium* / *St. Winfridum* / *St. Wilchadum* / *St. Wigbertum* und andere mehr / zu sich kommen lassen / welche durch ihre fleißige Unterrichtung die arme Leute von der Blindheit ab / zu dem Christenthum geführet / wie dan *St. Wilhadus* im Jahr 756. aus Engelland in Friesland kommen / zu Ostringfeld / unfern der izzigen Statt Ihever / sich aufgehalten / daselbst herumgeprediget / viele tausend Heidinische Friesen durch die heilige Taufe zum Christenthum gebracht / solle die Kirche zu Oldegödens und die Kirche zu Abbekehave geworben haben / und ist hernach im Jahr 788. wegen seines treueiferigen Fleißes vom König Carlen dem Großen zum ersten Bischof zu Bremen consecrirt worden / und ist zu Blexen im Butshadingerland gestorben / darvon besiehe umständiger Ham. Oldenb. Chron. f. 456. 457. *Nor. ver. Saxo-Westph. p. 282. 379. 384. & seqq.* Wan ich mich nach dieser Heidinischen Abgötterey mit der darauf erfolgten Bekehrung betrachte / so ist fast zuerachten / daß dieses Horn von den damaligen hochverständigen Geistreichen Vätern aus tiefer Andacht / reifer Nachsinnung und ernstem Fleiß zum Geist- und Politischen Gebrauch / als ein eusserliches Zeichen eines heiligen Eifers / mit ihren Hieroglyphischen Bildern durch sonderbare Göttliche Eingebung seye inventirt / und von einem damaligen herrlichen Kunstmeister verfertigt worden / wie man dan die droben am 31. Blat angezogene Wort anhero appliciren kan / dan solche Hieroglyphen werden von Ammonio Marcellino Lib. 17. *mysteriosa Sapientia* eine Heilmliche Weisheit genennet / dieweil in solchen Bilderschriften vor alters alle Wissenschaften und Künste verborgen lagen / die niemand als den Priestern zu wissen vergönnet war / darvon Pierius einen schönen Tractat geschrieben / welche sind eine heimliche Entdeckung der Natur und Eigenschaft beydes der Himlischen und irdischen Sachen / deren Gebrauch einig und allein den Priestern erlaubt gewesen / welche / wie Svidas meldet / *Hierogrammati* / Heilige Schreiber / genennet worden / deren auch viele waren / die / wie er sagt / von zukünftigen Dingen prophezen und weissagen konten / man lese hiervon Garzonii *Piazza universale* 28. *Discurs* mit das 193. und 194. Blat; Dannenhero mag Ehisabo von Retsch. Horn in der allmodischen Sitten-Schule p. m. 98. & seq. dieses künstliche Horn das Götter-Horn genennet haben / wo selbst er dieses Horn beschreibet / und von M. Johan Prætorio in seiner Wünschelruthen am 174. 175. und 176. allegirt wird. Dieses kunstreiche Wunder-Horn möchten vermuthlich solche Geistreiche König Carlen dem Großen offerirt haben / welcher es im Jahre 785. bey der Heil. Taufe dem großen Widelind nebst den Herzogthümern und vielen Ländern zum Gedächtnis des langwährigen drey und dreissig Jährigen Kriegs und erfolgten erleuchteten Bekehrung zum Christenthum möchte verehret und in Salutem / auf gutes Glück einander zugert afen haben. wie dan große Herrn bey solchen hohen Kindraufen auch rare Geschenke zu präsentiren pflegen; Ich wil unter vielen nur dieses einige Exempel erzehlen. Als Carolus V. Herzog Philippi in Burgundien Sohn im Jahr 1500. den 25. Febr. zu Gent in Flandern geboren und getauft worden / hat er folgende herrliche Paten. Geschenke bekommen; 1. bande ihm sein Vatter ein das Herzogthum Lüsselburg. 2. Carl von Croja einen silbernen Harnisch mit Golde besetzt; 3. Ein güldenes Schwert der Herr von Bergen. 4. Ein schönes Kindlein mit einem güldenem Credenzer am Arm voll Edelgesteine. 5. Die Herzogin von Burgund einen güldenem Schlüssel voller Perlen mit Edelgesteinen. 6. Kayser Maximilians Tochter / Margaretha / ein schön silbernes Schiff. 7. Die Statt Gent das Alte und Neue Testament schön eingebunden / mit der Schrift: *Scrutamini Scripturas Ioh. 5. v. 39.* Der Englische

nische Scribent Cambdenus hat diese notable Wort aus einem geschriebenen Buch. Ulphus; Toraldi filius, Eboracum divertit, & Cornu, quo bibere consuevit, vino replevit, & coram altari Deo & B. Petro, Apostolorum principi omnes terras & redditus flexis genibus propinavit: Das ist: Ulphus, Toraldi Sohn/ wohnte zu Eborach / (insgemein Yorke) und füllte das Horn/daraus er gewöhnlich trante / mit Wein / und trante vor dem Altar Gott und dem H. Petro / dem Obristen der Aposteln / alle seine Länder und Einkünften auf den Knien sitzend zu. Auch liess man / daß Urfa / erstlich König Helgonis in Dennemark / hernach König Atislonis I. in Schweden Gemahl / ihrem aus erster Ehe gezieltem Sohn Rolfom König in Dennemark / ein mit Holt gefülltes Horn und einen Ring verehret / dardurch sie ihren Sohn / mit seinem Stief-Vatter in Frieden zu leben / begütigen wollen. Besitze Henning. Geneal. IV. Monarch. fac. 196. & 232. D. Worm. mon. Dan. Lib. V. fol. 34. der kluge Dehnischer Poeten Ausläger Edda gedenket im XXI. Capitel eines Horns Siassarhorn genant / aus welchem Horn Mimerus täglich den Saft der Weißheit gerrunten / und also alle andere an Weißheit übertroffen habe. aus dem 30. Capitel Edda erscheinet / daß dieses Horn nicht allein zum Trintgeschirr / sondern auch als eine Trompette oder Posaune gebraucht worden / welches einen Schall in die vier Theile der Welt gegeben habe; D. Ol. worm. Mon. Dan. Lib. 5. fol. 39.

Vorhin am 26. Blat habe ich Salomonis Tempel eingeführet/mühmeh wil ich solches appliciren und sagen / als die Heyden den Tempel verunreiniget und GOZ den Tag erscheinen ließ/an welchem Juda und sein Volk den Tempel reinigten/den neuen Altar einweiheten / und darauf das erste Opfer wiederum nach dem Gesetz opferten. wie große Freude war daselbst zusehen und zu hören? 1. Macc. 4. v. 54. & seqq. Das Opfer ward wieder angerichtet mit Gesang / Pfeiffen / Harfen/ und Cymbeln/ alles Volk stiele auf das Angesicht/ beheren an und lobeten den HErrn im Himmel / der ihnen Glück und Sieg gegeben hatte: Sie hielten das Fest des neuen Altars acht Tage / und opferten Brandopfer und Dankopfer mit freuden; Sie schmückten den Tempel mit glühenden Kränzen / und machten neue Thore / und Sellen. Es war sehr große Freude im Volk / daß die Schande von ihnen genommen war / die ihnen die Heyden angeleget hatten; da ward kein frommer Jude gefunden/ der sich nicht mit Juda und allem Volk erfreuet / der nicht Gott gedanket / der nicht geberhet hatte / daß der neue Altar dem HErrn / angenehme Opfer darauf zu opfern / immer unbeweglich in seiner Reinigkeit stehen möge / wie nach dem 2. Sam. 5. und 6. Der Königl. Prophet David den 22. Psalmen im höhern Ton intoniret und gesungen; also da der große und herrliche GOZ / welcher große Dinge thut / den 33. Jährigen Krieg nach seiner großen Barmherzigkeit abzuwenden angefangen / und den Tag erscheinen lassen / daß / durch die Sieghafte Wasen/und treue Vorsorge König Carols, der große Widetind/ nebst allen seinen Sachsen/ ab-aus- und von der Abgöttischen Finsternis zum Christlichen Glauben gebracht; Solte damals König Carolus M. nach geführem; 3. Jährigen blutigen Krieg sich nicht auch erfreuet und Gott herzlich gedanket haben / als er den Widetinden mit allen seinen Sachsen aus und von der Abgötterey zum Christlichen Glauben gebracht / ihn selbst aus der Taufe gehoben / an stat der Gözenbilder zehn Bischöflicher und Salomonische Gottes-Häuser gestiftet und aufgerichtet / und die Gerichte bestellt / der Gott wolgefällige Friede wieder eingeführet / Land und Leute wieder erquicket / und mit dem Band der lieblichen concordie und Einigkeit wol conglutiniret und stabiliret; O Glückseliges Sachsen-

land. Hier hastu Häuser zum Gottes-Dienst / wie heilig ist diese Stätte: Hier ist nichts anders dan Gottes-Haus/ und hier ist die Pforte des Himmels / 1. B. M. 28. v. 16. 17. Dort sind deine Seule zum Gericht: dort hastu Recht: Hier das Recht: dort findestu Trost: Hier Schutz: dort ist durchs Predig-Ampt im Hause des HErrn die Seele versorget: Hier ist durchs Regiment dein Leib und Gut verwahrt. Solte K. Carle mit Widetindo / nach Veranlassung des Königs Davids / vor beyde theure Gaben Gottes sich nicht höchlich erfreuet und Gott mit Pfeiffen/Geigen/ Harfen/und Lauten ein fröhliches Dankopfer gebracht / Widetindo alles Glück / Heil / und Segen gewünschet / und ihm aus dem Horn Poculum Amoris/ einen Trunt der Liebe / Poculum Gracitudois, einen Trunt der Dankbarkeit/Poculum Pacis, einen Trunt des Friedens / Poculum defensionis, einen Trunt des leistenden Schutzes wider die andern Heyden und Vetsolger / Poculum benedictionis, einen rechten Segens-Trunt / einen gebenedeyten Trunt an zeitlichen und ewigen Gütern zugerunten / und ihm das Horn zum ewigen Gedächtnis eines Paten-Geschenks verehret haben?

haben / mit dem allgemeinen Zuruf: Vivat Widelkindus, wünschet Widelkindo Glück/wünschet Glück zum neuen Tempel / wünschet / daß er Friede haben / und bey gutem ruhigen Zustand der eingeführte Gottesdienst in seinem ersten Schwang / das Regiment unzerstört bleiben / und ein jeder unter seinem Weinstock und Feigenbaum sicher wohnen / das Haus des Herrn besuchet / und ausgebreitet werden möge ! Wündschet Widelkindo und seinen Nachkömmlingen / daß ihnen Gott voll des Guten einschenken wolle / auf daß sie Vollauf haben / und an keinem Guten Mangel leiden mögen ! Es müsse Friede seyn inwendig in ihren Mauren und Glück in ihren Pallästen ! Es wachse / blühe und grüne allders / nebst des teutschen Reichs Thron / die Macht des Sächsischen Volks zu vieler tausenden Seelen / Hehl und Wolfarth / so daß eine Furcht über alle Heiden umher vor ihm seye / und jedermänniglich / in unergebener Dienstbarkeit / das Scepter dieses Reichs befüssen und begrüßen möge ! Wachsen möge der blühende Stab Aarons, blühen möge die Ruthe Levi, und dieser neuangefangener Gottesdienst werde durch aller Erden Königreiche laut und berufen ! Dieser / dieser ist's / durch welchen das langverlangte Tempel-Gebäu in unglaublicher Schöne / in unbeschreiblicher Zierath aufgehen / und zu seiner Vollkommenheit gedeihen wird. Widelkind / Widelkind wird das Wachsthum / das Gedeihen / das Wollergehen vieler Völker seyn : wachsen wird sein ausgebreiteter Name ; wachsen wird des ganzen Ober- und Nieder-Sächsischen Volkes Glückseligkeit ; wachsen wird Recht und Gerichte. Der gedruckte Arme wieder empor schweben / und der Frevelhafte werde herunter gestürzt. Ps. 75. v. 11. Omnia Cornua impiorum confringam. Exultabuntur verò cornua iusti, inquit Dominus.

Dem grossen Widelkind folget in der Regierung sein ältester Sohn Herzog Wigbertus / hatte seinen Sitz zu Wildeshausen / erbaute daselbst eine Kirche und herrliches Collegium in die Ehre S. ALEXANDRI, stirbt im Jahr 825. und liegt daselbst begraben. Sein Sohn / Herzog Walbert zu Sachsen und Engern / vollendete den angefangenen Bau der Kirchen St. ALEXANDRI zu Wildeshausen / reiste nach Rom / brachte St. Alexandri Heilthum mit sich nach Haus / starb im Jahr 859. und liegt zu Wildeshausen begraben. Daß bey diesen Nachkömmlingen das Horn verblieben seye / ist darbey und dieses vermuthlich / daß besagte Herzogen das Horn bey den grossen Zusammenkünften der Fürnemsten des Landes auf den hohen Gerichts-Tägen zu Dingstätt zum gewöhnlichen Lustgetränke gebraucht haben / bey welchem starken Gervante das Horn erwan von einigen überbliebenen Ungläubigen möchte entwendet worden seyn. Herr. Happel vermeinet mit einem Theologo, es seye durch Krieg oder sonst ein Unglück / nach dem Exempel König Nebucadnezars 2. Reg. 2. v. 7. 13. 2. Chron. 36. v. 10. aus einem Tempel entführt und gottlosen Schwelgern in die Hände gerathen. Vorhin am 12. Blat ist aus der H. Schrift gedacht worden der Theraphim, mit welchem Namen sie die Götter Labaus benennet. Gleichwie nun selbige seine Tochter Rahel entwendet / 1. Buch Mos. 31. v. 19. 30. 35. also mögen einige Mißgünstige dieses Horn auch aus Neid und Mißgunst gestohlen haben / bis es endlich wieder an Tag kommen müssen. Ich kan nicht unterlassen / eine anhero sich schickende Kurzweil aus Barthol. Anhorn Magiolog. pag. 845. zu gedenken : In der Deirorum Landschaft in Engeland / sagt er / liegt etliche Meile von dem Ost-Meer ein Flecken / bey welchem sich die berühmten Wasser / Vilsæ genant / befinden ; Von dem Flecken ritte ein Bauer aus / seinen in einem andern benachbarten Markt-Flecken wohnenden guten Freund zubesuchen / und fehrete bey später Nacht mit einem kleinen Kausch wieder nach Haus. Unterwegens hörte er auf einem nahe an dem Weg gelegenen kleinen Hügel ein grosses Singen / Jauchzen und Jubiliren / verwunderte sich / was das vor Leure seyn müßten / die sich an diesem Ort bey der finstern stillen Nacht so lustig machten / wolte, deshalb / durch Färwig getrieben / diese seltsame Nachtraben etwas näher besichtigen ; Als er nun zum Hügel kommen / hat er an desselben Seiten eine offene Thür erschen / zu deren er festlich hinzugegangen / hinein geguckert und ein weites mit vielen Lichtern erfülltes Haus voller Manns- und Weibs-Personen / die sich an einer Mahlzeit lustig und guter Dinge erzeiget / gesehen. Nachdem einer deren / die zu Tisch gedient und eingeschenkt / seiner an der Thür gewar worden / hat er ihm in einem Becher einen Trunk gebotten / welchen er zwar angenommen / aber nicht daraus getrunken sondern ausgeschüttet / den Becher behalten und ist davon

von gelauffen: Etliche von den Gästen haben ihm zwar nachgeeilet/ ihm den Becher wiederum abzujaßen/ er aber war schon wiederum zu Pferd/ und rittte Sporenstreichs mit samt dem Becher zum Flecken zu; welcher Becher von unbekannter Materie und ungewöhnlicher Farb/ wie auch einer ganz sonderbaren Form gewesen/ und deswegen König Heinrich dem Eltern verehret; Nachmals der Königin Bruder/ David/ König in Schottland/ übersendete und lange Jahr in der Königl. Schottischen Schatz-Kammer aufbehalten; Endlich aber König Heinrich II. welcher denselben auch ansehen begehret/ von König Wilhelm in Schottland wiederum gegeben worden.

Wil man obiger Meinung wider Verhoffen nicht beynpflichten/ so haben die Slaven auf ihren Gastgeboten und Zechereyen einen Becher unter dem Namen der Götter des Guten und Bösen/ von jenem käme alles Gutes Glück/ von diesem aber alles Böse/ herumgetragen. Den bösen Gott haben sie nach ihrer Sprach Zernebock genennet/ Helmold-libr. 1. Slav. cap. 53. pag. m. 125. Sched. Syntagm. 4. de Dis. Germ. 13. ihn geehret und gebethen/ daß er ihnen weder in diesem noch in jenem Leben Schaden möchte/ wie es Pirnenlis aussetzet. Schwantewitz solle/ wie Emserus bezeuget/ den Vorzug unter allen Slawischen Abgöttern gehabt haben/ daß sie ihn einen Gott der Götter genennet/ nach seinen Oraculis alle Ding angefangen/ und ihm Jährlich einen Christen-Menschen geopfert haben/ wie Emserus hiervon schreibt: Cumque Magorum constans sit sententia, dæmonia langvine invitari: Sacerdos tamen Swantewizi persvadebat suis, hunc nisi Christiano cruore placari non posse: Unde quotannis illi hominem Christianum, quemcunque fors objecit, litare consueverunt. Dieses Abgotts gedenket Helmoldus libr. 2. Slav. cap. 53. pag. m. 125. & libr. 12. pag. 235. Sched. Syntagm. 4. de Dis. Germ. cap. 2. pag. 502. & seq. Lindenbruch Chron. Caroli Magn. pag. 76. 77. Doctor Cramer erzehlet in der Pommerischen Histori 1. Buch 21. und 22. Capitel am 52. Blat. Es hielten die Heidnische Pfaffen grosse güldene und silberne Becher/ auch andere Arten wunderlicher Trinkgeschirz/ als große Büffels Hörner mit Holt und Perlen eingefasset/ bey ihren Heidnischen Festen gebraucht/ daraus die Eltesten und fürnemste Bürger getrunken. Im 43. Capitel am 103. Blat beschreibet er den Rugianischen Abgott Swantovit/ welcher in der rechten Hand gehabt ein langes Trinkgeschirz aus mancherley Metall gegossen/ nicht anders wie ein Horn formirt/ so immer mit Getränk gefüllet gewesen. Es hielten die Rugianer in großer Menge diesem Gözen nach geendigter Erde; Jährlich ein großes Fest gehalten/ und ihm ihre Erstlinge gebracht. Hierauf hette der hierzu bestellter Pfaff das Horn/ welches der Göze in der rechten Hand/ und er es vorm Jahr mit Getränk gefüllet gehabt/ beschüttiget/ nachdem er es nun befunden/ so hette er geweißsaget/ wie die Früchte im folgenden Jahr gerathen würden/ nach welcher Aussage sich die Einwohner gerichtet; dan das volle Horn ist ein Zeichen der Fruchtbarkeit gewesen/ der Abgang des Getränks im Horn aber hat eine Theurung verkündiget. Nach geschēhener Weissagung hette der Pfaff das Horn wieder vollgeschenkt/ dem Swantovit vor den Mund gehalten/ selbst ganz ausgesoffen/ und das Horn nochmals vollgeschenkt/ und es dem Gözen bis auf das künftige Jahr in die Hand gesteckt; Hierauf hette der Pfaff eine Vermahnung gethan/ daß das Holt ja solchen heiligen Gottesdienst fleißig besuchen möchte/ so würden sie einen gnädigen Gott Swantoviten und von ihm alles Heyl/ Glück und Wolfarth zugewarten haben; worauf dan das Fest mit Fressen/ Säufen/ Tanzen/ und andern Wollüsten vollzogen worden. 2c. wie dieses Gözen Bild im Jahr 1170. von König Woldemaro I. in Dennemark verstorret worden/ ist an angelegenen Orten zu lesen. Nun möchte jemand sagen/ dieses Rugianisches Horn oder Trinkgeschirz aus allerhand Metall/ quod in dextra vario metalli genere excultum gestabat idolum Swantoviti sagt Saxo Grammaticus Lib. 14. möchte wol eben dasjenige seyn/ welches annoch zu Oldenburg gesehen wird/ und von den nachfolgenden Königen in Dennemark zum Gedächtnis dahin möchte geschenkt und solche Wapen darauf gelöthet worden seyn. Hierauf kan vors erste dienen/ daß zwischen beyden ein großer Unterschied seye/ gleich zwischen Tag und Nacht/ zwischen den Tugenden und Lasten/ zwischen Gott und dem Teufel; des Swantovits Horn war gewidmet zur Abgötterey/ hatte mißbräuchlich seinen Ursprung von St. Vito, welcher zu Zeiten Ludovici pii. Kayf. Caroli M.

Sohn / zu den Rugianer gezogen / um sie zum Christlichen Glauben zu führen. Als sie aber von der Religion wieder abgefallen / haben sie ihren Marterer St. Vitum für ihren Gott aufgeworfen / ausgebetet und ihn **Schwantovitz** / vor Sanct Vit. genennet; Ist also unser Oldenburgisches Horn weit älter / wie wol jemand einwerfen und sagen möchte/es seye dieses Horn so alt nicht / als mans ausbe / wie man solches aus den Schriften und dem vormaligen Dialecto zwischen B. und C. bey V. G. und S. unfehlbar abnehmen könnte. Hierauf dienet abermal zur Antwort / daß das Horn an und vor sich selbst älter sey als die Schrift; das Horn ist gegossen / die Schrift aber darin gegraben / vielleicht längst hernach von den Aebten und Mönchen zu Rastede nach ihrer damaligen Phantasie. Jenes war ein Horn des Abgotts: Dieses ist zu einem Dank- und Lob Opfer des Högsten gewidmet gewesen / gestalt hierin solche Bilder / Zeichen und Hieroglyphische Anzeige zu finden / welche crestliche Anleitung und Anregungen zur Gottesfurcht / zu guten Sitten / zu allen Tugenden / zu Befestigung eines Regiments / und statliche zu Kriegs- und Friedens Zeiten dienliche Regeln fürstellen / und daher aus allen Umständen zuneimen ist Cornu Salutaris, ein Horn des Heils / davon Luc. 1. v. 69. da der Geistvolle Zacharias saget; **Der Herr hat uns aufgerichtet ein Horn des Heils im Hause seines Dieners Davids.** Christus ist das Horn des Heils / der ein heilsames Königreich angerichtet wider des Teufels verdammliches Reich / der ist der rechte Ziegenbock von Abend. Dan. 8. v. 5. der dem Widder / dem Teufel / und dessen Hörner zerbrochen hat. Was die sinnreiche Poeten dichten von der **Amalthea Horn** / ist bekant / wie nemlich Jupiter von einer Ziegen- Milch werd aufgezogen / hette zur Dankbarkeit den Ziegen- Hörner die Kraft und Tugend gegeben / daß alles / was man wünsche / in diß Horn kommen / und man heraus nehmen solte / und solches Horn hette er den Nymphis zum Gedächtnis verehret / daher das Sprichwort entstanden: **Cornucopiae aquarum et lignorum.** das Horn des Überflusses / also man ein Überfluß von allen Dingen / die man begehret vorhanden ist / so sagen wir / **daß ist das Horn des Überflusses.** Mit solchem Horn pflegen die Mahler die Göttin Cererem abzubilden / habende in der Hand ein Horn / darin allerlei Früchten der Erden. Auf einer Münz des Kaisers Augusti solle auf einer Seiten des Kaisers Bildnis / auf der andern dieses Hül- Horn stehen: wie auch auf anderer Kaiser nicht / mit der Umschribe: **Abundantia Augusti.** Pax opulentiae mater. wo eine Obrigkeit wol regiret / da kan man unter dessen Regiment ruhig leben / und ein jeglicher das Seine in Frieden besitzen. Das ist das rechte Cornu copiae / daraus allerhand köstliche Früchten können eingesamlet werden. Wie dan auf unserm Horn bey Lit. P. und S. das obste und letzte Weibsbild wolbebrüstet ist / und mit hinten gebundenen Haren auf oder in einem Becher / Kelch oder Tauffstein steht / mit Plauderschen Worten; **Drincaluit. das ist: Trink all aus.** Das wolbebrüstetes Weibsbild führet uns in Gottes Wort / woselbst die Regenten genennet werden Säugammen der Kirche Esa. 49. v. 23. und daß die Unterthanen sollen saugen die Brüste ihrer Königen Esa. 60. v. 1. 6. oder aber bedeuten das Predigamt / aus dessen Brüsten man saugen muß die süße Milch des Evangelij. Petr. 2. v. 2. die beyde Brüste der Kirchen sind Gottes Wort und die Sacramenten Christi / die H. Taufe und das H. Abendmahl / darvon alle Glaubigen saugen / als von den Brüsten ihres Trostes / Esa. 66. v. 11. welcher Trost lieblicher dan Wein Cantie. 7. v. 2. 3. 4. 5. 10. die Wort / **Trink all aus:** möchten dahin seyn verstanden worden / weil diese Einwohner vorhin lange Zeit aus dem Becher der Abgötterey getrunken / so solten sie auch nunmehr / nachdem sie durch Gottes Gnaden zum Christenthum vermittelst der H. Tauf geführt / alle das gesegnete Brod des Lebens essen / und aus dem Horn des Heils trinken den Wein des Lebens / den Trank der Unvergänglichkeit / wie unser Herr Christus selber saget: **Trinket alle daraus. Trinket alle** (ihr Christen) **aus diesem Horn / aus diesem Becher / und saget**

Für solche Himmels- Speiß und Trank

Dem Högsten Gott stets Lob und Dank.

Hiermit schliesse ich beyüber Vermuthen zugewachsener Weitleufigkeit / und muß demnach sagen und bekennen / daß unser Wissen seye Glicke / und unser Weissagen Glückwerck. 1. Cor. 13. v. 9. die Hieroglyphici geben vor / es seye Herdileus ein ausbundiger Meister in Entdeck- und Auflösung der Hieroglyphischen und geheimen Künsten / auch in hoher Betrachtung heiliger Figuren ganz und gar entzückt / und mit einem hohen Geist erfüllt gewesen / auch

Auch da er gestorben / und ihm / als einem hohen Priester / Esculapius die Abdan-
kung gethan / seye sein Körper in des Osiridis Zelten / welche durchgehends mit verbor-
genen geheimen Geistlichen Figuren übermalt gewesen / gelegen / da seye von des
Verstorbenen Körper ein solches helles Licht ausgegangen / und die Zelten dermaßen
erleuchtet worden / daß die bis selbsthin heimliche und verborgene Figuren von allen Um-
stehenden mit grosser ja höchster Verwunderung sehen gesehen und verstanden worden. Wir
heben zu besserer Verstandnis der Figuren/ Gebrauch und Materien/ auch deren ungemeynen
uns verborgenen Operation / Wirkung und Eigenschaft unsers Horns wol eines solchen
Herdislei Körper nöthig; allein dieses halte ich nur vor ein Gedicht/ hingegen aber/ besiehe dro-
ben das 9. Blat/ wo uns gewisse Zeugnisse und Beweis ermangeln / da darf man süglich
durch Muthmassungen etwas untersuchen/ und inter ardua & seria & utilia, unter wich-
tige/ ernste und nützliche/ zu Zeiten auch jocosa, Scherz- und lustige Reden einmischen. Ich ü-
bergebe diese meine geringe Gedanken den Hochverständigen/ und unterwerfe mich deren ver-
nünftigen Urtheilen/ können sie durch fleissiges Untersuchen etwas bessers aus den verborge-
nen Geheimnissen heraus finden/ wil ich in aller Demuth gern weichen/ allein die Zeit/ die Er-
fahrung und der Ausgang werden die Wahrheit und den geheimen Verstand je länger je mehr
eröffnen? Dan in diesem Wunder- Horn ist/ wie es scheint/ auf Einrath eines Prophetischen
geistreichen Priesters/ durch eine Kunstfertige Hand/ ein Muster und Entwurf eines innerli-
chen Verstands der nachfolgenden Dingen ganz verborgen fürgestellt; daher ist auch die-
ses Horn billich/ jedoch ohne allen Aberglauben/ vor ein ewig Preisbares und unablöschliches
Denkmal annoch folgender Zeiten zuschäzen und hochzuhalten.

Anhang.

Nachdem dieses Tractätlein gänzlich geschlossen / auch der übergebliebene Raum
mit einigen curieuseu Aufgaben/ so aus der Sympathie oder Antipathie
aufzulösen/ ausgefüllt gewesen; da kommt mir H. M. Trogilli Arnkels/
Probst und Pastor zu Apenrade/ im Jahr 1683. zum Kiel gedrucktes Tractätlein von
dem im Jahr 1639. bey Tundern gefundenen güldenen Horn (dessen droben am
20. und 21. Bl. gedacht) zu Handen. Daher/ ungeachtet albereit einige Exemplaria di-
stribuirt sind/ mich resolvirt/ diesen letzten Bogen wieder umsetzen / und als einen
Anhang mit gleichförmiger Materi ausfüllen zu lassen/ zumal der Herr Probst Arn-
kel in der Vorrede sagt; Es sehen unter denen künstlichen Hörnern der Al-
ten etliche berühmt wegen der Kostbarkeit; Etliche wegen der Antiquität:
Etliche wegen des sonderbaren Gebrauchs: Etliche wegen der kostbaren
Arbeit. Hierunter behielte / sagt er / das Weltbeschreyte 1639 bey der Statt
Tundern gefundenes güldenes Horn für andern den Preis / als welches
besagte Eigenschaften insgesamt in sich begrieffe. D. Worm rühmte dasselbe
von der Würdigkeit der Sachen/ Majestät des Alterthums / Rarität des
Werks/ Fürtrefflichkeit der Materi/ Wunderbarkeit der Figuren. Er
nennt es ein werthes Kleinod/ an dem die adle Materi mit der Grösse an Ge-
wicht und der Majestätischen Zierde gleichsam stritte. Egardus schriebe/ daß es ein
wunderbares/ kostliches/ künstliches und schätzbares Horn seye / und rechnete
es unter die grösste Schätze der Königen und Fürsten auf Erden/ und sagt /
daß seines gleichen bey keinem Potentaten in der ganzen Welt zu finden.
Es sehen aber die hochgelahrte Männer / so von selbigem Horn geschrieben/ gar nicht einig/
was die darauf stehende Figuren bedeuten / und was hierunter verstanden werden möchte?
Der berühmte Medicus und Historicus D. Olaus Worm hette am ersten im Jahr
1641. die Bilder vor Dehnische Hieroglyphica gehalten / und dieselbe sinnreich/ und zier-
lich nach der Kunst der Wolredenheit Hieroglyphicé, oder Ethicé und Politicé erklä-
ret / fast nach Art / wie Natalis Comes die Poetische Gedichte. Besiehe hiervon H. Arn-
kel 67. 68. 69. Bl. Im nachfolgenden Jahr 1642. hette H. Paulus Egardus / wol-
verdien-